

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr. abends, außer Samstags.

Neuigkeiten - Rembrandt: Bild der Wende - Mus. 568 12 Uhr
Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilhelmsdorf Güntelstr. 66, Fernspr.: Amt 144nd 450 n. 451.
Für die Aufnahme von Angelegenheiten an der Geldkassenscheide
Lassen und Geben mit dem Kassenscheide.

Nr. 601. • 62. Jahrgang.

„Na, es ist gut, ich komm' gleich“, setzte sie hinzu, und ging in ihre Stube zurück, um sich das große, rotlarierte, wollene Tuch über die Schulter zu schlagen, das ihr bei allen Ausgängen statt eines Mantels diente. Sorgfältig verschloß sie darauf ihre Haustür und schob den alten Hauschlüssel, der lang und schwer wie eine kleine Pistole war, in ihre Tasche und folgte dem Jungen in das Nachbarhaus, wo die Familie Bubelmann wohnte. Es war eine heillose Wirtschaft darin. Die Kinder — es gab bereits vier kleine Bubelnmänner im Hause — standen mit verstörten Gesichtern auf dem Saustflur, der allein durch die aus der Stube scheinende Petroleumlampe erleuchtet wurde.

gem Rückzug zwingen werden. Die österreichische Offensivstrategie sei vollkommen zum Stehen gebracht. In der Bukovina gäbe es fast keinen einzigen österreichisch-ungarischen Soldaten mehr. Die Deutschen jedoch seien unaufhaltsam ihre Vorstöße fort, die russische Linie vor Warschau zu durchbrechen sowie die Rüssen von Krakau zu vertreiben.

Hindenburg Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie.

W. T.-B. Posen, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg von der Kaiserlichen Akademie zum Ehrenmitglied ernannt worden ist. Hindenburg hat die Ernennung angenommen, und zwar, wie er in seinem Dankschreiben ausführte, um so lieber, als die Kriege der Neuzeit nicht nur mit den Waffen ausgefochten werden, sondern auch ein geistiges Ringen der Völker darstellen. Doch nicht nur für sich nehme er die Auszeichnung an, sondern auch für seine treuen Mitarbeiter und seine tapferen Truppen, denen nächst der Hilfe Gottes und dem Vertrauen des Kaisers die errungenen Siege zu verdanken seien.

Die russischen Revolutionäre am Werke.

TU. Petersburg, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die Revolutionäre haben die Wahrheit über den Rückzug der Russen aus Lodz durch geheime Flugblätter in Arbeiterkreisen bekanntgegeben. Es wird darin ausgeführt, daß die russische Regierung die Söhne des Volkes willenlos auf die Schlachtbänke führe. Die Lage der Regierung wird allgemein als unhaltbar angesehen, wenn die Russen noch ein einziges Mal eine entscheidende Schlacht erleiden sollten.

Eine Piffaktion für die Juden in Polen.

W. T.-B. London, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Es wurde zur Forderung der Kriegsanleihe der Juden in Polen ein Fonds gebildet, zu dem Rothschild 1000 Pfund beisteuerte.

Die Neutralen.

Die Haltung Portugals.

W. T.-B. Lissabon, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Das Neuterebureau meldet: Das Abgeordnetenhaus nahm gestern einen von Alfonso Costa eingebrachten Antrag an, in welchem neuerdings das Vertrauen ausgesprochen wird, daß die Regierung die Verteidigung der Republik fortsetzt und Maßregeln zur militärischen Vorbereitung und Verteidigung der Kolonien sowie zum Zusammengehen mit England in diesem Kriege treffen wird.

Eine portugiesische Meldung aus Angola.

Br. Mailand, 24. Dez. (Fig. Drahtbericht. Nt. Nt.) Der portugiesische Kolonialminister erklärte in der Kammer, daß die Deutschen auf Angola einen neuen Angriff unternahmen. Infolgedessen zogen sich die portugiesischen Truppen zurück, um einen Gegenangriff vorzubereiten.

Zur Beschädigung des italienischen Postdampfers „Lettindro.“

Eine Interpellation in der Kammer.

hd. Rom, 24. Dez. (Nt. Nt.) In der Kammer ist eine Anfrage eingebracht worden, ob es die Regierung mit den Rechten einer neutralen Macht für vereinbar halte, daß der italienische Seehandel durch die kriegsführenden Seemächte im Mittelmeer in eine unerträgliche Lage versetzt werde und daß auf dem Postdampfer „Lettindro“ ein brutaler Überfall verübt worden sei.

Italiens Protest gegen England.

TU. Zürich, 24. Dez. (Nt. Nt.) Die Beschädigung des italienischen Postdampfers „Lettindro“ im Hafen von Malta hat in ganz Italien heftiges Aufsehen hervorgerufen. Die Wälder sprechen die Erwartung aus, daß England Italien sofort Genugtuung gebe. Die römische „Tribuna“ verlangt, daß die italienische Regierung unverzüglich von der englischen Genugtuung fordere. Auf dem Dampfer entstand durch die Beschädigung eine Panik. Es sollen zwei Kanonenschüsse abgegeben worden sein. Ein Kanon wurde durchlöchert und auch sonst Schäden angerichtet.

Eine italienische Verwahrung.

W. T.-B. Rom, 23. Dez. (Privattelegramm.) In deutschen Zeitungen finden sich vielfach Nachrichten über Äußerungen deutschfeindlicher Gesinnung in Italien, die damit auch die Stimmung in Deutschland gegen Italien beeinflussen. So fanden sich unlängst in verschiedenen Wäldern Meldungen von einer angeblichen Boykottierung der deutschen Musik in Italien. Dem

gegenüber genügt der Hinweis darauf, daß die „Scala“ in Mailand ihre Spielzeit mit der Aufführung von Wagner's „Meingold“ beginnt. Ferner wurde verbreitet, in Perugia und anderwärts fänden Deutsche in den Hotels keine Aufnahme mehr. Auch diese Nachricht ist natürlich unzutreffend. Das erwähnte angebliche Verfahren der Hotels in Italien würde auch dort den bestehenden gesetzlichen Vorschriften direkt zuwiderlaufen. Auch die Nachricht von einer angeblichen Grenzsperrung bei Ala ist selbstverständlich vollständig unrichtig. Solches Gerücht mag auf eine vorübergehende Verkehrsstörung zurückzuführen sein, auf deren Beseitigung italienischerseits kein Einfluß genommen werden konnte.

Hollands maritime Rüstung.

TU. Haag, 24. Dez. (Nt. Nt.) In der gestrigen Kammer Sitzung wurde beim Marineminister dringend der Bau von Unterseebooten verlangt. Der Marineminister gab bekannt, daß man erst die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges abwarten müsse. Man solle sich keineswegs überstürzen. Die neuen Torpedoboote der niederländischen Regierung würden auf niederländischen Werften unter Garantie der Vulkanwerft in Stettin gebaut. Es läge keine Veranlassung vor, sie in Amerika bauen zu lassen, wie es verlangt worden sei.

Zur Monarchenbegegnung in Malmö.

Eine englische Darstellung.

Br. Christiania, 24. Dez. (Fig. Drahtbericht. Nt. Nt.) Aus London wird gemeldet, der schwedische und dänische Gesandte in Petersburg hätten eine Mitteilung veröffentlicht, daß die Zusammenkunft in Malmö durchaus nicht durch einen von außen kommenden Druck veranlaßt worden sei. Die skandinavischen Länder hätten sich vollkommene Handelsfreiheit vorbehalten und würden strengste Neutralität beobachten. Wahrscheinlich sei diese Erklärung durch falsche Gerüchte veranlaßt, daß Deutschland bei Kriegsbeginn einen starken Druck auf Schweden ausgeübt habe, um dieses Land zu sich herüberzuziehen. Es soll ihm u. a. Finnland und die Ostsee Provinz angeboten worden sein. (1) Das Zustandekommen der Dreikönigszusammenkunft soll nach dieser englischen Darstellung als eine Demonstration gegen diesen Druck aufzufassen sein.

Schlechte Beschuldigungen gegen dänische Fischerboote.

TU. Kopenhagen, 23. Dez. (Nt. Nt.) Vier dänische Fischerboote, „King Erik“, „Korowina“, „Fulmer“ und „Frederik III.“, die von englischen Kriegsschiffen in der Nordsee unter der Beschuldigung Minen im Auftrag der deutschen Admiralität an der englischen Küste gelegt zu haben, beschlagnahmt worden sind, wurden freigelassen werden, da keinerlei Beweise für die Beschuldigung der englischen Admiralität vorgebracht werden konnten.

Eine rumänische Sonderbotschaft nach Rom.

TU. Bukarest, 24. Dez. (Nt. Nt.) Rumänische Wälder sprechen geheimnisvoll von einer zweiten Botschaft nach Rom. Der Abgeordnete Oberst Raudeanu hat eine Sondermission in militärischen Fragen zu erfüllen gehabt. Er ist von König Viktor Emanuel in einer längeren Audienz im Beisein des Ministers des Äußern Sonnino empfangen worden. Die Mitteilungen lassen durchblicken, daß in Rom wichtige Entschlüsse gefaßt wurden.

Rumänien und Bulgarien.

TU. Rostow, 24. Dez. (Nt. Nt.) „Rukhoje Slowo“ will erfahren haben, daß die neuen Verhandlungen zwischen Bukarest und Sofia zu einem Abkommen geführt haben, das Rumänien nicht genehm sein dürfte. Rumänien soll sich bereit erklärt haben, die bulgarischen Forderungen, betreffend Mazedoniens, Dramas und Kavallas, bei der serbischen und griechischen Regierung zu unterstützen.

TU. Rom, 23. Dez. (Nt. Nt.) Die „Times“ meldet, die rumänische Regierung habe der bulgarischen die genaueste Einhaltung der Neutralität zugesichert auch für den Fall eines Konflikts zwischen Bulgarien und Griechenland.

Zur Erledigung des griechisch-bulgarischen Zwischenfalls.

W. T.-B. Sofia, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Agence Bulgare“ zufolge ist man nach dem von der bulgarischen Regierung unternommenen Schritte zwischen den Kabinetten in Sofia und Athen dahin übereingekommen, eine gemischte Kommission zu ernennen mit der Aufgabe,

über den letzten Zwischenfall an der griechisch-bulgarischen Grenze eine Untersuchung anzustellen und gegen den Schuldigen mit entsprechenden Strafen vorzugehen.

Vom deutschen Imperialismus

Von Geh. Justizrat Prof. Dr. Franz v. Liszt, M. d. L.

Wenn in der Weltgeschichte große Entwicklungsrichtungen neu hervortreten, so pflegt es meist Jahre und Jahrzehnte zu dauern, bis wir sie in ihrem inneren Wesen begrifflich erfassen; und noch viel länger, bis wir sie bestimmte Bezeichnungen allgemein sich einbürgern. In der Zwischenzeit sind Mißverständnisse aller Art die notwendige Folge begrifflicher Unklarheit und terminologischer Verwirrung; besonders dann, wenn aus parteipolitischen Gründen ein geringerer oder größerer Mangel an gutem Willen zur Verständigung hinzukommt. Solche Mißverständnisse sind in friedlichen Zeitaltern nicht ohne Gefahr; sie können verhängnisvoll werden, wenn, wie in unseren Tagen, die führenden Völker der Erde vor einem entscheidenden Wendepunkt ihrer Geschichte stehen. Es liegt mir daher daran, die Gedanken, die ich in meiner vor kurzem erschienenen Schrift „Ein Mitteleuropäischer Staatenverband als nächstes Ziel der deutschen auswärtigen Politik“ vertreten habe, gegenüber den Einwendungen zu verteidigen, die in gewollten oder nicht gewollten Mißverständnissen ihre einzige Wurzel haben.

Lassen wir einmal das Wort „Imperialismus“ beiseite. Einig sind wir wohl alle darin, daß es eine Lebensbedingung für das Deutsche Reich ist, Weltpolitik zu treiben. Wir treiben sie schon seit den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts: Die ersten kolonialen Erwerbungen, die das Deutsche Reich gemacht hat, sind das Ergebnis eines einstweilen noch nicht zur vollen Klarheit des Bewußtseins gelangten weltpolitischen Strebens. Aber zielbewußt haben wir die Bahnen der Weltpolitik erst eingeschlagen mit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts. Bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Deutschen Reiches, am 18. Januar 1896, hat unser Kaiser die Worte gesprochen: „Aus dem Deutschen Reich ist ein Weltreich geworden.“ Und ihren Ausdruck hat die weltpolitische Orientierung des Deutschen Reiches in der ersten Flottenvorlage von Tirpitz im Jahre 1898 gefunden. Damals hat der Reichskanzler Fürst Bismarck die Politik des Deutschen Reiches ausdrücklich als „Weltpolitik“ bezeichnet. Damit war der Entwicklung des Deutschen Reiches das Ziel vorgezeichnet. Wir haben es seither nicht aus den Augen verloren, und irrt durch manche Enttäuschung und manchen Mißerfolg. Und heute leben wir alle der festen Überzeugung, daß der Weltkrieg, den wir mit Aufbietung unserer ganzen Volkskraft bis zum siegreichen Ende führen wollen, uns die sichere Gewähr für die Erreichung unseres weltpolitischen Zieles bringen wird.

Darüber also besteht eine Meinungsverschiedenheit überhaupt nicht. Wohl aber, wie es scheint, über den Begriff der Weltpolitik. Man kann darunter die auf Weltbeherrschung gerichtete Politik verstehen. Für diese Art der Weltpolitik paßt das der römischen Weltbeherrschung im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. entlehnte Wort „Imperialismus“ durchaus. Der Imperialismus geht darauf aus, unmittelbar oder mittelbar, durch friedliche oder gewaltsame Angliederung oder durch wirtschaftliche Ausnützung die ganze bewohnte Erde sich botmäßig zu machen. Imperialistisch ist die Politik Großbritanniens, das ein Fünftel der bewohnten Erde sich unterworfen hat und Grenzen für die Ausdehnung der englischen Herrschaft nicht kennt. Imperialistisch ist auch die Politik Rußlands, das seit Jahrhunderten nach dem Atlantischen und nach dem Mittelmeer, nach dem Indischen und nach dem Stillen Ozean seine unerfüllten Hungarn ausstreckt. Solche Weltbeherrschungs politik hat auf die Dauer niemals bestanden; am allerwenigsten kann sie in unseren

— hatten die Hände in die Taschen geschoben und wackelten mit den Ellenbogen, um sich warm zu halten. In der einzigen Stube des Hauses aber, die den Eltern auch zugleich als Kammer diente, lag die Frau in dem großen breiten Bett, hielt die Hände in der Bettdecke festgekrampft und stöhnte leise.

„Na?“ fragte Trina Weibich.

„Ja, ja!“ stöhnte das Bett in seinen Rissen, ist das 'n Anglist!“

„Wo können Sie das wissen? Das warten Sie mal erst ab!“ tröstete Trina Weibich.

Damit begann sie aber sofort Hand anzulegen, schüttelte der Wächlerin die zerwühlten Rissen auf, gab der Dürstenden zu trinken und trat dann wieder auf den Flur hinaus.

„Jungens“, sagte sie, „kommt mal her!“

Bier bekommen Gesicht drängten sich vor die Stubentür.

„Also, hört mal zu!“ begann sie. „Eurer Mutter ist nicht gut heute abend! Aber wir wollen sie schon wieder zurechtbringen. Nur müßt ihr mucksstill sein! Hier steht ihr bloß im Wege herum. Also marsch ins Bett!“

Gehorsam machten die Kinder Kehrt, um die Treppe hinauf in ihre Bodenkammer zu gehen.

„Salt!“ rief Trina noch einmal von unten! „Der Muck muß noch hier bleiben! — Kommt mal her, mein Jungel! Also du gehst zu deinem Vater und sagst ihm, wenn er nicht viel Tannenbäume mehr verkauft heute abend, soll er nach Hause kommen. Mutter war zu Bett gegangen, hörst du? Aber nicht lange machen sollst du!“ rief sie dem Knaben nach, der schon das Haus verlassen hatte und die Bißbolge hinuntertrabte, um seine Botenschaft auszurichten.

Darauf ging sie in die Küche, blies das Feuer im Herd an, legte Löffel auf und setzte einen Kessel mit Wasser auf das Feuer.

Warmes Wasser ist auf alle Fälle nötig, dachte sie, öffnete dann wieder die Tür zur Stube und rief hinein: „Nun gehe ich rüber und hol die Webersche her!“

„Ja, ja“, stöhnte die Wächlerin. „Wenn der Gottlieb nur bald käme!“

„Vielleicht verkauft er gerade eben noch 'n paar Bäume!“ antwortete Trina Weibich. „Da kann er doch nicht gleich nach Hause rennen! Er wird ja nicht zum erstenmal Vater heute abend!“

Leise verließ sie das Haus, ging die Bißbolge hinunter durch Spießerengang und Brückenstraße in die St. Annengasse, wo die Webersche wohnte. Als sie mit der Gehamme, einer alten ungewöhnlich dicken und gemähten Frau (von der man es glaubte, wenn die Leute sagten, daß sie im Stehen schlafen könne) zurückkam, ging sie ohne ein Wort weiter zu verlieren, an ihre Vorbereitungen, die Sorge für die Wächlerin um der Gehamme überlassend. Sie kochte Kaffee, den Jucker dazu holte sie aus ihrem eigenen Hause — wusch die Laffen auf, die vom Nachmittag noch in der Küche standen, steckte dem Jungen, der eben vom Weihnachtsmarkt mit der Botenschaft zurückkam, der Vater wollte sehen, daß er bald käme, vor dem Zubettgehen noch ein Stück Zucker zu und ging daran, in der Stube etwas Ordnung zu schaffen.

„So!“ sagte sie, als sie auch damit fertig war. „Wo ist nun die Wäsche für das Kind?“

Die Wächlerin zeigte auf einen Auszug in der Kommode, den Trina Weibich öffnete. Ein paar armselige Lächer und Tücher waren alles, was die Mutter zusammengebracht hatte.

„Und wo soll's drin liegen?“ fragte sie, die Wäsche ausfragend.

„Ich nehm's zu mir ins Bett“, antwortete die Wächlerin, sich matt das feuchte Haar aus der Stirn streichend. „Weil wir doch auf Feins mehr gerechnet haben!“ setzte sie hinzu. „Du wollt Gottlieb 'ne kleine

Bettstelle zimmern — aber da kam ihm 'n das Bett dazwischen.“

Trina Weibich begann sich nicht lange. Auf ihrem Hausboden bewachte sie noch die Wiege auf, in der sie einst selbst als Neugeborenes gelegen. Die mußte noch mal ihrem Zwecke dienen.

Sie ging in ihre Wohnung hinüber und holte sie vom Hausboden herunter. Es war ein unförmliches, aus Weiden geflochtenes Möbel, breitbauchig und tief, mit brauner Farbe gestrichen. Die Vorhänge, die einmal daran gefesselt hatten, waren längst von den Motten zerfressen. Aber es mußte noch mal gehen damit.

Sorgfältig reinigte sie die Wiege von dem Staub der Jahre, der sich darauf niedergelassen hatte, und trug sie dann in Bodelmanns Haus hinüber.

Als sie die Stube wieder betrat, war das Kind schon geboren. Die Gehamme sah und badete es schon. „Mein Gott“, sagte die Mutter leise, „wieder 'n Jungen! Und Gottlieb hat immer gekostet, wenn's doch wenigstens diesmal 'n Mädchen wird. Ach mal!“ sagte Trina Weibich, „so 'n Junge kann schon mit vierzehn Jahren mit verdienen helfen. Das ist was Reelles. Und denn die Medaillen für so'n Dirm! 'n Junge kriegt Gode und Gade — fertig ist er.“

Die Gehamme hatte das Kind in ein paar Tücher gewickelt, und nun bettete es Trina Weibich mit mütterlicher Sorgfalt in die Wiege.

„Wat Sie sich für Mühe machen, Fräulein Weibich“, sagte die Wächlerin, der Nachbarin dankbar die Hand drückend.

„Woh denn Mücke?“ fragte Trina Weibich. „Schön ist sie ja nicht mehr! Aber wachsen kann so'n Bär immer noch drin!“

Da trat der Vater des Kindes ins Zimmer. Er blies sich eine Weile in die blaugefrorenen Hände, ehe er an das Bett trat, damit sich die Wächlerin nicht erkälte.

Zagen bestehen, in denen eine Reihe von waffengewaltigen Großmächten über ihre Unabhängigkeit wacht. Die Welt Herrschaft führt früher oder später mit unausbleiblicher Notwendigkeit zu einem Zusammenschluß der in ihrer Selbständigkeit bedrohten Staaten und damit zu einer Niederlage des Friedensstörers. Das wird, wie wir mit Zuversicht alle hoffen, das Schicksal Englands wie Russlands in diesem Kriege sein. Ob diese Niederlage sie dazu bestimmen wird, das Streben nach Welt Herrschaft dauernd aufzugeben, das ist eine andere Frage. Darauf werde ich noch zurückkommen müssen.

Weltpolitik kann aber auch ein anderes bedeuten: Die Politik, die auf Weltgeltung gerichtet ist. Von der Welt Herrschaftspolitik unterscheidet sich die Weltgeltungspolitik dadurch, daß jene die Gleichberechtigung anderer Staaten leugnet, diese aber sie zur Voraussetzung hat. Der Staat, der für seine Weltgeltung eintritt, verlangt für sich, was er den anderen zugesteht: keinen politischen und wirtschaftlichen Einfluß auszudehnen und überall mitzusprechen, wenn irgendwo auf der bewohnten Erde in den politischen oder wirtschaftlichen Beziehungen der Staaten zueinander eine wesentliche Verschiebung sich anbahnt. Die Weltpolitik in diesem Sinne ist jedem lebenskräftigen Staate vorgezeichnet, der innerhalb der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt. Sie ist der politische Ausdruck der Weltwirtschaftspolitik und bildet für diese die unentbehrliche Grundlage. In diesem Sinne hat das Deutsche Reich bisher, im Gegensatz zu Russland wie England, Weltpolitik getrieben. Daß sie ohne überseeische Kolonien, ohne eine starke Auslandsflotte, ohne Flottenstützpunkte und telegraphische Verbindung durch Kabel und Funkensprechapparate erfolgreich nicht durchgeführt werden kann, bedarf keiner Ausführung. Man kann auch für diese Art der Weltpolitik den Ausdruck Imperialismus gebrauchen. Aber ein solcher Gebrauch ist irreführend; ich werde ihn daher in weiteren vermeiden.

Und hier glaube ich, den tieferen Grund für ein erstes folgenreicheres Mißverständnis aufgedeckt zu haben. Es scheint so, als ob in einem, freilich nicht großen und nicht einflussreichen Kreise unserer deutschen Mitbürger die Ansicht vorhanden wäre, das Deutsche Reich solle seinen Anspruch auf Welt Herrschaft an die Stelle des englischen setzen. Einer solchen Ansicht kann nicht früh genug und nicht klar genug entgegengetreten werden. Der Anspruch auf Welt Herrschaft würde das Deutsche Reich auf lange Jahre hinaus vor eine Reihe von blutigen Kriegen stellen; deren Ausgang für jeden, der die Weltgeschichte kennt, keinen Augenblick zweifelhaft sein kann. Die Geltendmachung dieses Anspruches wäre zugleich die Kapitulation des deutschen Geistes vor dem unserer heutigen Kriegsgegner. Der Gedanke der Welt Herrschaft, der Imperialismus im eigentlichen Sinne, ist nicht auf deutschem Boden erwachsen; er ist aus dem Ausland eingeführt. Ihn ernstlich vertreten, heißt Verrat üben an dem innersten Wesen des deutschen Geistes.

Vielleicht täusche ich mich in der Annahme, daß solche Gedanken heute in manchen Köpfen lauern. Vielleicht handelt es sich nur um die mißverständliche Anwendung eines großklingenden Wortes. Dann aber ist es unbedingt notwendig, Klarheit zu schaffen. Ich nehme an, daß ich der überwältigenden Mehrheit der Deutschen aus der Seele spreche, wenn ich sage: Wir führen den Krieg, wenn es sein muß, bis auf das äußerste, gegen die englischen und russischen Welt Herrschaftsgelüste und für die deutsche Weltgeltung.

Über sofort steht eine weitere, ungleich ernster zu nehmende Meinungsverschiedenheit ein, die ich mit möglicher Objektivität festzustellen, mich bemühen will. Die deutsche konservative Presse scheint der Meinung zu sein, daß das Ziel, zu dessen Erreichung wir den großen Krieg führen und über das wir alle einig sind, mit dem Friedensschluß endgültig erreicht sein wird;

ich dagegen habe die Überzeugung, daß es auch nach der siegreichen Beendigung des Krieges langer und planvoller Friedensarbeit bedürfen wird, um die Früchte des Sieges uns dauernd zu sichern. Ich meine, daß die Auseinandersetzung über diese Meinungsverschiedenheit in sachlicher Ruhe geführt werden könnte, ohne jede persönliche Verunglimpfung des Gegners. Und wenn die Gegner diese Ansicht nicht teilen, so sehe ich darin keinen Grund, ihrem Beispiel zu folgen.

Ich habe in meiner Schrift den Satz ausgesprochen: „Englands Anspruch auf die Seeherrschaft und damit auf die Welt Herrschaft bleibt die eine große Gefahr für den Frieden der Welt.“ In dieser Ansicht halte ich fest. Nehmen wir an, daß die weitestgehenden Hoffnungen unserer kühnsten Schwärmer in Erfüllung gehen, daß England aus Ägypten, Mesopotamien, Persien verdrängt und in einen langwierigen Krieg mit den Eingeborenen Indiens verwickelt wird: es gehört eine unerläßt große Dosis von politischer Naivität dazu, um zu glauben, daß England diesen Verlust auf die Dauer ruhig hinnehmen wird. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein, ob man den Bemühungen Englands zur Wiederherstellung seiner Welt Herrschaft nur auf kriegerischem oder, wie ich annehme, auch auf friedlichem Wege begegnen kann; aber eine unverzeihliche Torheit wäre es, wollten wir uns in dem Wahne wiegen, daß diese Bemühungen ausbleiben werden. Auch auf die Knie niedergeknien, wird England den Anspruch auf die Welt Herrschaft zunächst noch nicht aufgeben. Damit müssen wir rechnen.

Und bei dieser Rechnung müssen wir unsere Kraft vorsichtig einschätzen; besser schwächer, als sie in Wahrheit ist, als unaufgeht. Das habe ich in meiner Schrift getan, und darüber war die konservative Presse so empört. Freilich; auf meine Gründe einzugehen, hat sie wohlweislich vermieden.

Ich bin von dem in der politischen Literatur der Gegenwart ziemlich feststehenden Begriff der Weltmacht ausgegangen. Ich habe mit der auch von konservativen Schriftstellern vertretenen Auffassung als Merkmal der Weltmacht neben dem Umfang des Gebietes und der Bevölkerungsziffer vor allem die wirtschaftliche Selbständigkeit verlangt, die es dem Staat ermöglicht, im Notfall auch ohne Einfuhr und Ausfuhr alle Nahrungs- und Genußmittel, alle Rohstoffe, alle Halb- und Ganzfabrikate zu erzeugen, die es bei normalem wirtschaftlichen Leben für die Konsumtion braucht, und ebenso seinen Produkten den Absatz zu sichern. Es liegt auf der Hand, daß diese wirtschaftliche Selbständigkeit durch die geographische Lage des Mutterlandes und seiner Kolonien bedingt ist. Ich habe nun die Ansicht vertreten (und die Gegner haben auch nicht einmal den Versuch unternommen, sie zu widerlegen), daß auch nach einem für uns siegreichen Kriege das Deutsche Reich diese wirtschaftliche Selbständigkeit nicht in vollem Umfange erreicht haben wird; daß wir daher nach dem Friedensschluß alles daran setzen müssen, um uns auf diesem oder jenem Wege die wirtschaftliche Selbständigkeit zu sichern. Über den Weg, den wir zur Erreichung dieses Zieles einschlagen haben, kann man verschiedener Ansicht sein. Ich habe die Bildung eines mitteleuropäischen Staatenbundes vorgeschlagen; die konservative Presse hat das als „vollkommene Versteigerung“ bezeichnet. Es mag ja sein, daß dem Verfasser dieser Beschreibung die lange Reihe von ersten Autoritäten auf dem Gebiet der Politik und der Volkswirtschaft unbekannt geblieben ist, die vor mir ähnliche Gedanken ausgesprochen haben; in diesem Falle könnte er wenigstens den guten Glauben als mildernden Umstand für sich geltend machen. Aber darüber hoffe ich, bei anderer Gelegenheit mich auszusprechen zu können. Galt man den von mir empfohlenen Weg für unausführbar, dann mag man einen anderen vorschlagen. Aber auf welche Kolonien rechnen die Herren denn eigentlich, die uns Baumwolle und Erze, Petroleum und Rohbaf, Holz und Seide und was wir sonst brauchen, in dem Umfange und in der Quali-

tät liefern könnten, die wir brauchen? Auf welche Kolonien, die uns, das vergesse man nicht, die Absatzgebiete darstellen für unsere exportierende Heimindustrie? Auch nach dem Kriege werden wir auf Einfuhr aus dem Ausland und auf Ausfuhr in das Ausland angewiesen sein. Und da gibt es keinen anderen Weg, unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit gegenüber England und Russland sicherzustellen, als den wirtschaftlichen Zusammenschluß mit den Staaten, die unsere Verbündeten in diesem Kriege sind oder doch wenigstens mit unseren Feinden nicht gemeinsame Sache machen. Ganz abgesehen davon, was ich hier nicht erörtern will, daß uns nur ein solcher Zusammenschluß die feste Stellung am Großen Ozean sichern kann, der in den nächsten Jahrzehnten der Schauplatz des Wettbewerbes der Weltmächte sein wird.

Politik ist nicht Gefühlsache, sondern Sache ruhiger, verstandesmäßiger Überlegung. Die Gefühlsache wollen wir unseren Gegnern überlassen. Deutsche Art ist es, das Ziel scharf ins Auge zu fassen, und mit ihm die Wege, die zum Ziele führen. Unser Ziel ist nicht Welt Herrschaft. Wer das heute dem deutschen Volke einreden will, der mag in unklaren Köpfen Verwirrung anrichten; er wird es aber nicht erreichen, daß Napoleon I. an Stelle Bismarcks unser Lehrmeister wird. Unser Ziel kann nur die Weltgeltung unter gleichberechtigten Weltmächten sein. Und um dieses Ziel zu erreichen und festzuhalten, müssen wir auch nach dem Friedensschluß unsere ganze Kraft einlegen. Ein Volk, das glaubt, auf den Siegestorbeeren ausruhen zu dürfen, läuft ernstlich Gefahr, über kurz oder lang das zu verlieren, was das von seinen Söhnen auf den Schlachtfeldern vergossene Blut erworben hat. Mit dem Friedensschluß beginnt für uns die Aufgabe des unablässigen friedlichen Wettbewerbes um die Erhaltung und Vervollständigung der durch den Krieg uns erworbenen Weltgeltung. Deutscher Imperialismus ist und bleibt deutsche Friedensarbeit.

Der Krieg im Orient.

Eine Unterredung mit dem neuen Strohmann-Sultan von Aegypten.

Was Hussein alles zu sagen weiß.

TU. London, 23. Dez. (Rtr. Bln.) Der neue Sultan Hussein hat sein Amt unter britischem Protektorat würdig dadurch angetreten, daß er als ersten Regierungsgast sich vom Vertreter der „Times“ interviewen ließ. Er erklärte, daß er durch die Ereignisse in der Türkei außerordentlich enttäuscht sei, und er bedauere sehr, daß die Pforte sich zum Kriege entschlossen habe. Das Verhalten der kaiserlichen Macht habe Großbritannien gezwungen, das Protektorat über Ägypten zu erklären. Die englische Regierung habe ihn aufgefordert, das Sultanat zu übernehmen. Er habe es nicht leichtes Herzens angenommen, sondern mit vollem Bewußtsein seiner Verantwortung, um eine heilige Pflicht zu erfüllen, in der Hoffnung, daß er in der Lage sein könne, seinem Volke einen Dienst zu leisten. Schon seit der Unterdrückung des Aufstandes Arabi-Paschas bin ich überzeugt, daß Ägypten ebenso wie die anderen Orientstaaten europäische Quarantänen notwendig hat, um seinem Fortschreiten Bahn zu machen. Für das, was England an Ägypten getan hat, können wir nur dankbar sein. Lord Cromer, der verstorbene Sir Eldon Gorst und Lord Kitchener kannten alle meine Ansichten und wußten, daß meine Ansichten nur auf das Wohl Ägyptens gerichtet waren. Ich vertraue ganz auf England und hoffe, daß England mir vertraut. Ich habe für gute Beziehungen zwischen England und Ägypten gewirkt. Meine Beziehungen zu ihrem großen König Eduard VII. waren die freundschaftlichsten seit unserer Bekanntschaft. Ich hoffe, daß meine Beziehungen zu seinem Sohne gleich herzlich sein werden. Ich hoffe, daß, falls Ägypten wieder bedroht werden würde, die moralischen und kulturellen Fortschritte meines Volkes so sein werden, daß es sich bereit erklären werde, sein Leben Seite an Seite mit den Truppen des Reiches zu verteidigen, so bereit, wie ihre Territorialtruppen und die wunderbaren Australier und Neuseeländer.

„Na, Marie? Hast's schwer gehabt?“ jagte er, den übrigen zusehend und beugte sich über die Wiege, um das Kind zu betrachten.

„Na, freut Sie's nicht?“ fragte die Hebamme, ihn neugierig mustern. „Und just auf'n Weihnachtsabend.“

Der Vater antwortete nicht. Er betrachtete das Kind mit sorgenvoller Stirn, wie es an einem Finger schwebend, mit geschlossenen Augen in den Rissen lag. „Naja“, sagte er endlich leuchtend, sich den dichten, rotblonden Bart, den der Schnee durchdringt hatte, mit dem Sackwisch trocknend. „Man muß sich drin finden.“

Die Wöchnerin begann leise zu weinen, und der Zimmermann trat nun zu ihr und strich ihr tröstend mit seinen plumpen Händen über die Waden.

„Sei still, Marie. Am End' kriegen wir's ja auch noch groß Wenn's auch mal knapp ist. Du still, so so!“

Almahlich aber versieften die Tränen der Frau. Sie machte sogar einen schwachen Versuch zu lächeln.

„Gibst'n mir nicht mal?“ jagte sie und hob das vergrämte, früh gealterte Gesicht mit den noch nassen Augen zu ihrem Manne auf.

Die Hebamme hatte das Zimmer verlassen und sich in der kleinen, verträubelten Küche hinter eine Tasse Kaffee gesetzt, die ihr Trina Weiblich zurechtgestellt hatte.

So nahm der Vater das Kind selbst aus der Wiege, die sich leise knurrend in Bewegung setzte, als er die Bettdecke abnahm, um das Kind herauszunehmen.

Vorsichtig, als könne er das zarte kleine Wesen zerbrechen, nahm er es auf und legte es der Mutter an die Brust.

Da fiel durch das kleine Fenster, das von der Stube auf den Flur ging, plötzlch schimmernder Lichterglanz über Mutter und Kind. Im selben Augenblick wurde auch schon die Stubentür geöffnet und Trina Weiblich kam mit dem brennenden Tannenbaum in die Stube, den sie vorhin für sich zu schmücken begonnen hatte.

„So“, laute sie, den Baum auf den Tisch stellend,

als wäre das alles ganz selbstverständlich und gehöre sich nicht anders. „da haben die Kinder morgen früh doch auch ne Weihnachtsfeier!“

Damit drehte sie sich wieder um und hatte das Haus schon verlassen, ehe von den Bubelmännern nur eins ein Wort vor Überraschung sagen konnte.

„Das ist eine, die Weiblich“, jagte die Wöchnerin leise, voll dankbarer Freude, die Augen mit dem Rücken der freien Hand wischend.

„Ja, was soll nu das?“ brummte der Zimmermann, ärgerlich über die Rührung, die in ihm aufstieg, und sah mit verdäuntem Blick in das stille Licht der Kerzen, die einen strahlenden Weihnachtskranz in der engen kleinen Stube verbreiteten, der sich schimmernd über den armeligen Hausrat legte, den die kalten vier Wände des Zimmers umschlossen und die drei Menschen darin in einem Glanz tauchte, der alles wie mit einem Rauberfächel lächelnd verklärte.

Minutenlang blieb es still im Zimmer, so still, daß man deutlich die Kinder in Nr. 9 singen hören konnte, denen man eben den Baum angezündet hatte und die mit hellen Stimmen ihr: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ sangen, daß jeder Ton durch die dünne Mauer zu vernehmen war.

„Naja“, sagte der Zimmermann schließlich, als es still geworden und nur das Knistern eines Zweiges zu vernehmen war, der einer Kerze zu nahe gekommen war. „Wer weiß, was aus so'nem G'or wird! Haben wir die anderen vier bis heute satt gekriegt, so werden wir das Kleine ja wohl auch noch groß kriegen!“

„Wenn's nur gesund bleibt, Gottlieb —!“

„Ich geh' nun“, rief die Hebamme vom Flur aus, klinkte gleichzeitig die Tür auf und rief: „Gute Nacht denn!“

Leise verließ sie das Haus und tappte durch die verschneite Wäldchen nach Hause.

Kurze Zeit später, nur durch die Dicke einer Mauer von der Stube der Wöchnerin getrennt, ging Trina

Weiblich zufrieden lächelnd zu Bett. Ebe sie die Kerze ausblies und die Decke über sich zog, streifte sie sich mit sorgfältiger Umständlichkeit die große, weiße Nachtmütze über den Kopf, knöpfte die breiten Bänder daran unter dem Kinn fest und drückte den Kopf in die Kissen, zufrieden mit sich selbst und von einer inneren Fröhlichkeit erfüllt, die ihr das Herz so weit und leicht machte, wie lange nicht.

„Naja“, jagte sie mit kindlicher Zufriedenheit zu sich selbst, als ihre Gedanken wieder in die Stube bei Bubelmännern zurückkehrten, „wenn's ihnen nun gar zu schwer wird — fürs erste bin ich ja auch noch da!“

Lächelnd dachte sie daran, daß der Kleine nun seinen ersten Schlaf in derselben Wiege tue, in der auch sie einst gelegen, und daß das Licht ihrer Weihnachtskerzen das erste gewesen sei, das dem Kinde geleuchtet habe.

Zwischendurch überlegte sie, ob sich von dem Vorrat an Ketten und Litzen aus Goldpapier, den sie zurückbehalten hatte, im nächsten Jahre noch ein Baum werde schmücken lassen? Den Engel mit dem blauen Rücken und den blonden Locken hatte sie ja allerdings mit weggegeben. Der hing nun drüben im Baum bei Bubelmännern.

Wer was für glückliche Gesichter würden die vier kleinen Bubelmänner machen, wenn sie morgen früh den Baum zu sehen bekämen. Und sie selbst? Sollte sie nicht schon ihre Weihnachtsfreude gehabt, vorher, als sie den Baum geschmückt, und noch mehr, als sie ihn hinübergetragen hatte in das Nachbarhaus? Wie der Schnee unter ihren Füßen gesunken hatte, und wie hell der Baum die kleine Stube gemacht hatte, wo das Neugeborene an der Brust der Mutter gelegen! Lächelnd schlief Trina Weiblich über ihren Gedanken ein.

Draußen hatte es aufgehört zu schneien. Über der Wäldchen erglänzte ein Stern, strahlend hell und himmelhoch — wie eine brennende Kerze aus Trina Weiblich's Lachen.

die zu bewundern wir täglich Gelegenheit haben. Seit Beginn der Okkupation ist die Haltung der britischen Offiziere und Mannschaften direkt wunderbar. Ich glaube, daß sich eine große Zukunft für mein Land bereitet. Wenn erst die Unruhen, die durch den Krieg hervorgerufen sind, beendet sein werden, wird Ägypten ein Zentrum sowohl moralischen wie materiellen Glücks sein.

Ungarische Unterstützung des Roten Halbmonds.

W. T.-B. Budapest, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Graf Tisza hat für den 27. Dezember eine Konferenz der Mitglieder der Landeskriegsfürsorgekommission einberufen, in der über eine Unterstützungskommission zugunsten des Roten Halbmonds beraten werden soll. In dem Einladungsschreiben des Ministerpräsidenten heißt es u. a.: Die Türkei teilt mit uns die für die Ruhe und die Freiheit Europas auszufechtenden Kämpfe und Gefahren. Der Anruf des Vereins vom Roten Halbmond findet in der Seele der ungarischen Gesellschaft brüderlichen Widerhall.

Die Verluste der Engländer in Südafrika.

W. T.-B. London, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus Johannesburg: Die Verluste der Anhänger der Regierung seit Beginn des Aufstandes betragen 124 Tote, 267 Verwundete und 332 an die Deutschen verlorene Gefangene. Die Buren hatten 170 Tote und 300 Verwundete.

Gefangenahme von Missionaren in Südafrika.

W. T.-B. Hermannsburg (Hannover), 23. Dez. (Nichtamtlich.) Der in Natal tätige Direktor der Hermannsburg Mission, Egmont Harris, ist mit wenigstens sechs anderen Missionaren seit Anfang November als Kriegsgefangener in das Konzentrationslager nach Pietermaritzburg gebracht worden. Die Missionstationen sind verwaist, die Gemeinden hätten in dieser unruhigen Zeit ihre Führer besonders nötig.

Eine deutsche Siegesfeier in Antwerpen.

Von der holländischen Grenze, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Eine gewisse Entzifferung spricht aus folgendem Bericht, den das Bas Driessche Bureau aus Antwerpen vom 20. Dez. erhalten hat. Für uns dagegen ist es erfreulich, zu vernehmen, wie unsere Truppen in Belgien durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatz ihre Stimmung ausdrücken, die zur Weihnachtszeit unter ihnen gelten soll. „Freitagmorgen“, so lautet der Bericht des Belgiers, „wurden auf dem Grünen Markt die deutschen Fahnen zur Feier des großen Sieges der Deutschen über die Russen gehißt. Zugleich wurde eine Parade abgehalten. Danach wurden alle Truppen, so weit der Raum es gestattete, in der Vorhalle des Hauptbahnhofs aufgestellt, wo die eben angekommenen neuen Truppen begrüßt wurden. Ein höherer Offizier richtete an die Truppen eine Ansprache, worin er den Sieg mitteilte und die Anwesenden aufforderte, bei dem bevorstehenden Fest vor allem der gefallenen Kameraden zu gedenken. Nach einem Kaiserhoch wurden die Volkshymnen Deutschlands und Österreichs angestimmt, und so laut klangen sie, daß auf der Straße die Leute sie vernahmen konnten, die abseits weiter gingen. Beim Verlassen der Vorhalle wurde alles, was an Blumen vorhanden war, aufgefächert. Gewehre und Helme wurden geziert, und singend zogen die Truppen ab.“ (Nichtamtlich.)

Bayerische Helden.

Dem „L. A.“ wird aus München gemeldet: Drei Unteroffiziere und fünf Soldaten vom 12. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment, die als Schildträger, Deckungs- und Handgranatenschützen einen französischen Schützengraben genommen haben, sind durch einen besonderen Tagesbefehl des Divisionsgenerals belobt worden. Der Infanterist Knittel, der als Schildträger eine besonders gefährdete Stelle besetzte, hat mit 13 Schüssen im Leibe bis zum letzten Moment seiner Kräfte ausgehalten. Er wurde dann bewußtlos fortgeschleppt und ist im Lazarett gestorben. Der französische Graben war 800 Meter lang und von 500 Törlos besetzt. Dreimal liefen die Bayern Sturm gegen den Graben, bis sie ihn hatten. Der Unteroffizier Renacher hatte nachts gegen den feindlichen Planierungsgraben einen Stollen getrieben, die Wand durchgeschlagen und dann mit sechs Mann so viel Handgranaten in den Graben geworfen, daß der Feind in völlige Verwirrung geriet; die Deutschen warfen dann noch beständig Handgranaten unter die Fliehenden. Stellenweise mußten sie förmlich über Tote wettsetzen. 400 tote Törlos sowie 8 schwerverwundete lagen nach der Räumung im Graben; 3 unbeschadete wurden zu Gefangenen gemacht. Die Bayern hatten nur einen Toten und einen Leichtverwundeten. Der Unteroffizier Renacher, der Führer der deutschen Helden, ist später in anderen Kämpfen gefallen.

Eine bayerische Korpshauserei.

Berlin, 23. Dez. Ein Brauereibesitzer aus Kaufbeuren berichtet nach dem „L. A.“ in einem Briefpostbrief, daß er Inspektor der Korpshauserei geworden ist. Vom Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps wurden drei Brauereien mit Kälberzucht in Betrieb genommen. Alle beschäftigten Leute, bayerische Soldaten, sind gelehrte Brauer und Küfer. Drei „Weihenstephaner“ sind Braumeister, ein Kemptener Brauereidirektor ist Leiter des ganzen Betriebes. Es wird ganz nach bayerischer Art geflohen, und zwar obertägig, weil keine Kälberanlagen vorhanden sind. Das täglich gebrauchte Verkaufsnetz wird an die Division des ersten Armeekorps abgegeben.

Ein Aufruf für die Helden von Tsingtau!

Die Gesellschaft für Kunde des Ostens (G. K. O.) in München erläßt einen Aufruf für eine Weihnachtsfeier, in dem es heißt: „Die deutschen Verteidiger von Tsingtau und ihre österreichisch-ungarischen Kameraden von der Kaiserin Elisabeth“ sind jetzt als Gefangene in Japan. Sie werden zwar, wenn die Berichte darüber zutreffen, von den Japanern gut behandelt, und unsere deutschen Landsleute in Japan und Ostasien, die selbst durch den Krieg aufs schwerste geschädigt sind, werden es sich trotzdem nicht nehmen lassen, den tapferen Streikern eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Aber auch wir wollen ihnen eine Freude machen. Sie haben es uns Vaterland verdient, daß wir in der Weihnachtszeit an sie denken, und unsere Herzen sollen sehen, daß wir sie nicht vergessen haben. Und auch die Japaner sollen sehen, daß wir unsere Helden ehren und ihnen dankbar sind. Das Leben in Japan ist sehr teuer, Tabak und Zigarren kosten fünfmal so viel wie bei uns, und die Gefangenschaft kann noch viele Monate dauern. Der amerikanische Vorgesetzte in Tokio,

M. Guthrie, und der amerikanische Konsul in Nagasaki, Herr Karl Fritz Weidmann, haben das Lager besucht und festgestellt, daß die Gefangenen an Geld und Kleidung großen Mangel leiden. Deshalb wollen wir schleunigst eine Geldspende sammeln und den Vorgesetzten der Vereinigten Staaten in Berlin bitten, das Geld telegraphisch nach Tokio zu schicken. Die Sammlung wird nach zehn Tagen geschlossen werden. Gaben sind an Verlagsbuchhändler Georg D. W. Callwey, München NW. 2, Finkenstraße 2, zu senden.

Zum Vorschlag eines deutschen Barbarenbundes.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Der auch im „Wiesbadener Tagblatt“ erwähnte Vorschlag eines Schweizer, den uns von den Franzosen gegebenen Namen „Barbaren“ dadurch zu Ehren zu bringen, daß wir uns selbst so nennen, ist gewiß gut gemeint, würde aber diesen — um einen Rosenkranz zu gebrauchen, den sich die Franzosen im Streit selbst zu geben pflegen — diesen französischen „imbéciles“ zu viel Ehre erweisen. Ein verächtliches — nein, auch darin liegt noch eine gewisse Schätzung — ein mißliches Adjektiv als Entgegnung! Weiter nichts. Ganz verständlich kann man einmal ein Franzose nicht sein und überhaupt nicht werden. Er wird uns gegenüber stets eine Überlegenheit empfinden und besonders dann hervorkehren, wenn wir ihm komplementierend und knirschend entgegenkommen. Alle, die so tun, und die noch heute so tun, mögen sich den Titel „Boches“ (deutsche Tölpel, deutsche Barbaren) von einem Franzosen — es kann auch eine „allein schide“ Französin sein — ins Stammbuch schreiben lassen. Sie haben den Titel reichlich verdient. — Übrigens ist der im Vorschlag ausgesprochene Hinweis auf die Gerüchte unzutreffend; wir sind doch nicht die Untergebenen der Franzosen, sondern werden ihnen hoffentlich mit Kraft, Frieden und Wohlverhalten diktieren.

Gef. Regierungsrat Dr. Meyer.

Wie Frankreich betrogen wird.

Ein Blatt der neutralen Schweiz ist es, das sich über die Dreifachheit äußert, womit das französische Publikum von seiner eigenen Presse betrogen wird. Das „Vernier Tagblatt“ stellt fest, daß die „Die Parisienne“ vom 5. Dezember eine photographische Aufnahme gebracht habe mit der Aufschrift: „Unser Feind, der Kaiser Wilhelm II. und sein Stab, wie sie in düsterem Zuge eines der Schlachtfelder in Belgien verlassen.“ Was aber stellt das Bild in Wahrheit dar? Eine Aufnahme vom Besuche des Kaisers bei den schweizerischen Herbstmanövern in der Ostschweiz. Vor ihm her geht ein schweizerischer Oberst, neben ihm ein schweizerischer Kavallerieoffizier und hinter der Gruppe von deutschen Offizieren, die den Kaiser begleiten, erscheint wieder ein schweizerischer Stabschef. Acht Tage später hat die gleiche Pariser Wochenschrift zwei der neuesten Photographien des Kaisers „dem Gewissen schuldig gemacht“. Auch diese beiden Bilder stammen aus den schweizerischen Manövern. „Das eine zeigt den Kaiser im Gespräch mit einem schweizerischen Obersten, das andere zeigt ihn umgeben von mehreren schweizerischen Offizieren, darunter sehr deutlich erkennbar Herr Bundesrat Hoffmann in Uniform.“ stellt das Vernier Blatt fest und bemerkt zu dem Versehen der „Die Parisienne“: „Man weiß nicht, soll man die Unvorsichtigkeit oder die Dummheit mehr beklagen.“

Ein französischer Märchenbichter.

TT. Paris, 23. Dez. Die Pariser Zeitungen veröffentlichen die Geschichte eines französischen Flüchtlings namens Armand Picot, der behauptet, bei Ausbruch des Krieges auf der Rückreise aus Petersburg in Koblenz verhaftet und mit einigen anderen Gefangenen ausgebrochen zu sein. Der Gefangenwärter, ein bayerischer Landwehrmann, habe ihm einen Meißel verschafft und ihm damit zur Flucht verholfen. Außerdem habe er ihm einen Revolver gegeben. Bei dem Fluchtversuch mit den übrigen französischen Gefangenen, 400 an der Zahl, sei es ihm allein gelungen zu entkommen, die anderen wurden erschossen. Die Geschichte, die Picot in der breitesten Weise ausgemalt aufträgt, trägt den Stempel der Erfindung und eifrigen Red- und Lektüre an der Stirn.

Ein „Freund Deutschlands.“

Wir lesen in der „Tägl. Rundschau“: Während der ganzen Jahre, da bei uns der Kurs deutsch-englischen Ausgleichs gesteuert und alles stark unterdrückt wurde, was irgendwie den Anschein erregen konnte, als ob ein solcher Kurs zum Ziel führen könnte, wurden immer wieder jene englischen Herrschaften als Beweismittel herangereicht, die auf irgendwelche Weise ein Geschäft aus ihrer fragwürdig wertvollen Deutschfreundschaft machten. Zu diesen Herrschaften gehörte auch Mister Sidney Whitman, ehemals Herr Wittmann, der lange Jahre hindurch den deutschen Büchermarkt mit seinen unbedeutenden „Erinnerungen“ und „Gespäßen“ mit deutschen Persönlichkeiten überhäufte. Er ist Bismarcks Gast in Friedrichruh gewesen und hat die dort geführten Unterhaltungen in immer neuer Jubelzeit dem deutschen Publikum vorgesetzt. In der Vergangenheit hat er, da er von deutschem Gelde lebte, nichts über unsere schwarze Seele zu sagen gewagt. Nun aber schreibt er in der Dezembernummer der „Fortnightly Review“ über die preussische Autokratie. „Kein zusammengefaßter Friede ist möglich“, ruft der Dritte Whitman. „Im amerikanischen Sezessionskrieg handelte es sich gleichzeitig um die Vorherrschaft des Südens und die Sklaverei, und der Krieg hörte erst mit der völligen Vernichtung der Annahmen des Südens auf. So wird es wieder sein, das Ende ist entweder der Triumph Deutschlands und die Strangulierung der Freiheit, wie sie das Ideal der angelsächsischen Rasse ist, oder die Befreiung Europas von unerträglichen Annahmen, die mit beispiellosen Betrugereien und Brutalitäten in Berlin gesetzt werden, und die Morgenröte einer neuen Ära der Vernunft und des Wohlwollens gegen unsere Mitmenschen.“ — In diesem Tone geht es weiter. Das Ganze ist, wie gesagt, ein geschäftsmäßiger Verehrer Bismarcks und Freund Deutschlands gewesen, so lange mit diesen Qualitäten dank dem Annäherungssturz bei uns ein Geschäft zu machen war.

Julius Elsbacher Apostata.

Man schreibt uns: Gemeinheit und Schamlosigkeit verfolgen in England jetzt die dort ansässigen naturalisierten Deutschen. Prinz Battenberg, Deutscher von Geburt, hat schamhaften Aufzeichnungen weichen, seine Entlassung als Erster Seelord genommen. Rächens vergreift sich, so verkauft es, die dem Brude der

niedrigen Instinkte des Böbels nachgebende englische Regierung auch an Männern, wie Sir William Goschen (dessen Familie früher Goschen hieß) und Sir Maurice Baring. Wird diese Verfolgung, so fragt man sich, sobald erst eine entscheidende Niederlage die englischen Waffen trifft, halt machen vor der rein deutschen Königsfamilie, die zurzeit den englischen Thron einnimmt? Daß Leute, wie Dietrich Gluckstein, Salmon, die in unwürdiger Selbstverleugung ihre deutschen Namen Dietrich, Gluckstein, Salomon preisgegeben haben, jetzt wieder ihre ursprüngliche Benennung anzunehmen gezwungen sind, kann uns Deutschen nur recht sein. Göttern möchte man das vor allem einem Deutschen, der, um in England als Journalist sein Brot zu verdienen, sich nicht entblödet hat, jahrelang antideutsche, ja mandmal geradezu gehässige Gefinnung gegen Deutschland zu bekunden in zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften („Nineteenth Century Review“, „Fortnightly Review“, „Contemporary Review“) sowie öfter noch in politischen Tageszeitungen. Diese Aufsätze, zuerst ohne ausreichende Namensunterzeichnung oder auch mit seinem deutschen Namen (Julius Elsbacher) unterzeichnet, werden seit mehr als zehn Jahren mit dem englischen Namen J. Ellis Barker unterzeichnet, und diese Anglistierung zeigen auch seit Jahren Herrn Elsbachers Briefarten. Auch in diesem Kriege heßt Ellis Barker (alias Elsbacher), uneingedenk seiner deutschen Heimat, seiner deutschen Verwandten und seiner deutschen Bildung, in verräterischer Weise gegen sein Vaterland. In seinem — am 5. September 1914, also nach Ausbruch des Krieges — im „Outlook“ (einer Londoner Wochenschrift für Politik, Kunst, Literatur und Finanzwirtschaft) veröffentlichten Artikel „Warum zögert Italien noch?“ hält Elsbacher Italien vor, wie töricht es handle, wenn es nicht auch mit Loschläge gegen Deutschland. Eine kurze Stelle aus dem Aufsatz diene zur Kennzeichnung des deutschen Apostaten: „Die Politik der Vertragsmächte ist demokratisch. Sie wird teils von ihren Diplomaten, teils von Völkern selbst gemacht. Oder vielleicht könnte man noch besser sagen, die Politik der Vertragsmächte wird von den Völkern gemacht, und die Diplomaten tun weiter nichts, als daß sie den Willen der Völker ausführen. Herr Delcassé, der französische Minister des Auswärtigen, hat es klar und offen ausgesprochen, daß, wenn Italien die von Italienern bewohnten, von Österreich okkupierten Ländergebiete zurückhaben will, es dafür zahlen, es sie sich verdienen muß. Durch diese Äußerung hat Herr Delcassé in Worte gefaßt, was die Völker, die jetzt für die Freiheit kämpfen, im tiefsten Innern empfinden. Die Bürger der Vertragsmächte, die jetzt die Freiheit der Völker gegen die Tyrannei Deutschlands und Österreichs verteidigen, werden es nicht zulassen, daß Italien sich auf ihre Kosten bereichere.“

Herr Julius Elsbacher — ein Verräter an seinem Vaterlande.

Aus der 108. Verlustliste.

(Abkürzungen: verw. = verwundet, leichtw. = leicht verwundet, schw. = schwer verwundet, verm. = vermisst, gef. = gefangen.)

Königin-Augusta-Garde-Regiment Nr. 4, Berlin. (Chälons am 6. 9., Arras am 6. 10., Rousch am 30. 10., Kaufort am 3. 11., Scheldt am 15. bis 22. 11., Dorn am 16. bis 22. 11., Beldorf am 21. und 22. und andere Gefechte am 26. und 27. 11. 14.)

Ref. Ludwig 2 (Rieseln) leichtw. 5. Garde-Regiment, Spandau. (Kositz am 14. 10., Lodz am 18. 10., Kalina-Kalino am 20. bis 23. 10., Olesch am 22. 10., Gora-Bielona am 23. und Gefechte vom 24. bis 30. 11. 14.)

Dorn. Früher (Weiß) leichtw., bei der Tappe; Gren. Geis (Oberleutnant) verm.

Füßler-Regiment Nr. 80. (Verstärkung infolge Krankheit. Ref. Rosik (Erf.-Bat., Wiesbaden) gestorben im Lazarett Wiesbaden 2. 12. 14.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80. (Verstärkung infolge Krankheit. Ref. Kuna (11. Komp., Bock) gestorben im Lazarett Grandpré 22. 11. 14.)

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz. (Verstärkung früherer Angaben. Ref. Beder (Vornich) bisher verm., gef. 28. 9. 14.)

Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt. (Grupp am 3. 10., Courcour am 4. 10., Darnheim am 6. 11. und 19. 11., Fresnoh am 11. 11., Frankfurt am 28. 10., Partiblers am 2. und Gefechte am 26. und 29. 11. 14.)

Gef. d. R. Philipp Bader, Premier (Wiesbaden) leichtw.

Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23, Darmstadt. (Verstärkung früherer Angaben. Unteroff. Villius (Dobbeim) bisher verm., in englischer Gefangenschaft.)

Aus der 13. Verlustliste der Kaiserl. Marine.

Deut. d. R. Erbe (Oberst) schw. Off. Stella Hilberg (Niederleutnant) leichtw. Off. Art. Gasmann (Kapitän) leichtw. Off. Art. Dörger (Oberleutnant) leichtw. Off. Art. Koch (Leutnant) tot; Gef. Koch (Leutnant) tot; Gef. Müller (Unterleutnant) schw. Gef. Friedrich Kübl (Wiesbaden) schw. Off. Art. Schmidt (Leutnant) leichtw. Gef. Ob. Art. Karl Zedner (Wiesbaden) tot.

Deutsches Reich.

* Der Geburtstag des Königs Ludwig von Bayern. König Ludwig hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Feier seines 70. Geburtstages am 7. Januar auf Festgottesdienste beschränkt wird. Am 5. und 6. Januar werden zur Begrüßung Empfänge stattfinden, am 7. Januar die Festgottesdienste, sodann eine Truppenparade und eine Familienfeier.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Weihnachten.

Während wir unter dem geschmückten Christbaum stehen wie an jedem Weihnachtsfest, wütet im Osten und Westen selbst an diesen höchsten Feiertagen der Christenheit der blutige Krieg. Das ist bitter hart und läßt den Wunsch: „Fröhliche Weihnachten!“, den man sonst gern jedem Volksgenossen und jedem christlichen Menschen überhaupt zurufen würde, nicht recht über die Zunge. Wir werden ein stiller Weihnachtsfest feiern, einerlei, ob uns der Krieg direkt in Mitleidenschaft gezogen hat oder nicht. Wer in diesen Tagen seinen Gefallenen zu beweinen hat, wer nicht um

schwer verwundete nahe Angehörige und Herzogsfreunde zu langen und nicht um ihn persönlich nachstehende Krieger zu pfeifen braucht, der mit denen fühlen, auf die das Schicksal seine Eisenfaust legte. Da kann eine rechte Weihnachtsfreude nicht aufkommen. Aber enger zusammenhängen im Geiste wollen wir Deutsche uns in diesen Festtagen, und unter dem trotz allem festlich geschmückten Tannenbaum wollen wir das Ergebnis ablegen, fest und treu beieinanderzustehen, bis die Glocken den Frieden verkünden, und alles zu tun, um die schöne Eintracht, die sich in schwerer Kriegszeit so glänzend und erhabend bewährt hat, unserem Volke für alle Zeit zu erhalten. Wenn wir mit diesem Gedanken deutsche Weihnachtsfeiern, so werden sie, wenn auch kein fröhliches, so doch ein gegenseitiges Fest sein.

In Wiesbaden ist, wie wir aus zahlreichen Berichten der letzten Tage gesehen haben, das Bestreben, den Armen, den Kindern, unseren tapferen Soldaten eine Weihnachtsfreude zu bereiten, recht lebhaft und erfolgreich gewesen. Was die Weihnachtsliebe und das im Unglück erstarrte Gefühl der Verantwortlichkeit auch für den leidenden Volksgenossen in den ersten vier Kriegsmontaten und besonders den letzten Tagen geleistet hat, wird nicht vergessen werden. Niemals ist ein Weihnachtsfest so blutrot gewesen wie dieses, aber niemals auch ist eins in dem Maße ein Fest der Liebe gewesen wie das heutige. Möge dem Krieg ein ewig langer ungestörter Frieden folgen, möge sich aber auch im Frieden die Liebe so groß und stark erweisen, wie sie sich in diesen Tagen erweisen hat!

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der in Ingolstadt gefallene Unteroffizier der 2. Ersatzbatterie des Feldartillerie-Regiments 27 Referendar Dr. jur. Willy Scheidges, Sohn des Justizrats Dr. Scheidges in Wiesbaden; der Lehmann Karl Paas im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 und der Pionier Emil Kuhlendick im Pionierbataillon 25, beide aus Schierstein; der Lehrer Vizefeldwebel Kaiser zu Rorsbach; der Lehrer Weiler aus Ems; der Lehrer Grünwald in Holzhausen bei Battenberg, Kompagniefeldwebel im Landwehr-Regiment 88; der Lehrer August Grünwald in Oberaspe, Unteroffizier im Landwehr-Regiment 88.

Das Eisene Kreuz ist auch dem 16 Jahre alten Kriegsfreiwilligen Ernst Kortmann, Sohn des Zimmermeisters Friedrich Kortmann in Wiesbaden, verliehen worden. Der junge Mann liegt gegenwärtig in einem Münchener Lazarett. Dort unterhielt sich dieser Tage König Ludwig von Bayern längere Zeit mit ihm; der König hatte an der frischen Jugend des Eisernen-Kreuz-Ritters derartige Freude, daß er ihn photographieren ließ. Das Bild Kortmanns ist in einer Münchener Zeitung veröffentlicht worden, worauf zahlreiche Münchener den jungen Kassauer besuchten und ihm Liebesgaben brachten.

Weihnachtsbescherungen in hiesigen Lazaretten und Rekrutendepots.

Zur Weihnachtsfeier der hiesigen Teillazarette und der in und bei Wiesbaden untergebrachten Ersatzmannschaften und Rekrutendepots hat die Abteilung 3 vom Roten Kreuz eine erhebliche Beisteuer geleistet. Als die großen Sendungen nach der Front befördert waren, war es für diese Abteilung eine dankenswerte Aufgabe, nunmehr auch der Krieger in der Heimat zu gedenken. Nicht nur der in den Lazaretten liegenden Verwundeten, sondern auch der großen Anzahl von Ersatzmannschaften und Rekruten, die in und bei Wiesbaden untergebracht sind, wurde eine Weihnachtsfreude bereitet. Für jedes der hiesigen Teillazarette hatte die Fortschleifende durch Vermittlung des Roten Kreuzes in liebenswürdiger Weise je einen Tannenbaum zur Verfügung gestellt. In einzelnen Teillazaretten waren Sammlungen veranstaltet worden, diese Sammlungen wurden dann durch die Abteilung 3 des Roten Kreuzes ergänzt, so daß jedem Verwundeten eine Wollhose, eine Anzahl Zigarren, ein Stück Seife nebst Seifentappen, ein Weihnachtsgeld, ein kleines praktisches Geschenk und auch etwas Lektüre gegeben werden konnte.

Den Ersatzmannschaften und Rekrutendepots wurden Wollhosen und Zigarren gegeben, und zwar wurden nur die Mannschaften bedacht, die von dem Bataillon des Roten Kreuzes als bedürftig bezeichnet worden waren und die für die Festtage nicht in Urlaub gingen. Auf diese Weise sind insgesamt verteilt worden: An Lazarette: 445 Hemden, 211 Paar Unterhosen, 199 Paar Unterjassen, 211 Paar Socken, 152 Leibbinden, 132 Paar Pulswärmer, 10 Paar Handschuhe, 90 Taschentücher, 10 Paar Hosenträger, 5175 Zigarren, 2080 Zigaretten, 655 Pack Tabak, 1195 Stück Seife mit Waschlopp, 1154 1/2 Pfundschachteln Gebäck und 832 verschidene kleinere Geschenke; an die Ersatzmannschaften und Rekrutendepots: 1277 Hemden, 332 Paar Socken, 23 Wollhosen, 292 Taschentücher, 38 Paar Unterhosen, 214 Leibbinden, 59 Unterjassen, 741 Paar Pulswärmer, 298 Paar Kniewärmer, 22 anliegende, 141 Paar Handschuhe, 108 Wolljassen, 234 Ohrenschützer, 4 Brustwärmer, 2 Paar Hosenträger, 12 050 Zigarren, 601 1/2 Pfundschachteln Gebäck und 195 Schachteln Briefpapier.

Im Referbelazarett „Hotel Reichspost“ fand dieser Tage eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier für die verwundeten Gäste des Lazaretts statt, die Warner Bedemann mit warmen Worten einleitete. Auch der leitende Arzt, Herr Dr. Richter, hielt eine Ansprache, die in ein Hurra auf den Kaiser ausklang. Einigen musikalischen Darbietungen reihte sich die Bescherung an, die, dank der Mitwirkung der im Lazarett sich aufhaltenden Offiziere, der Schwestern und der Freunde der Verwundeten, praktisch und reich ausfiel. Der Abend löste eine so gemüthliche Stimmung aus, daß mancher versicherte, das sei der schönste Weihnachtsabend seines Lebens gewesen.

Den Toten zur Erinnerung, den Lebenden zu Ehren dem Vaterland zum Nutzen.

Unter dieser Überschrift geht uns der folgende Aufruf des Arbeitsausschusses des „Nationalbank“, für den Herrn M. Schwebel, Dr. H. v. Diffe und Prof. Dr. Horowitz in Berlin und Charlottenburg namentlich zeichnen, mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Wem ist in dieser ersten Zeit nicht schon einmal der Gedanke gekommen: „Wie sollen wir diesmal Weihnachten feiern?“ Da möchten wir folgender Anregung Raum geben: Wir haben es nicht nur, wie in Friedenszeiten, mit armen und bedürftigen Menschen zu tun, sondern das ganze Volk steht vor uns, insbesondere die Kinder unserer Krieger, welche in der Zeit, wo wir im friedlichen Heim Weihnachten feiern, draußen in den Schützengräben für uns kämpfen und darben. Wir müssen uns vergegenwärtigen, welche Gedanken unsere

Krieger am Weihnachtstage beschäftigen, wenn sie an ihr Heim denken, wo so viele unverpflegte Kinder vorhanden sind. Sie werden sich fragen: Werden wir zurückkehren? Und wenn wir nicht zurückkehren — oder arbeitsunfähig —, werden dann die Kräfte der Nation bei den so beschränkten Mitteln ausreichen, um unseren Kindern eine derartige Erziehung zu geben, wie sie vorgeesehen war und zum Besten unseres Vaterlandes nützlich ist? Diese Sorge zu bannen, wollen wir den Gedanken anregen, eine allgemeine nationale Stiftung zu schaffen, welche sich lediglich mit der Erziehung derjenigen Kinder beschäftigen wird, deren Väter oder Angehörige auf dem Schlachtfeld geblieben oder gesundheitlich geschädigt heimkehren. Der staatlichen Hilfe da ergänzend zur Seite zu treten, bietet sich der privaten Fürsorge ein überreiches Feld, auf dem wir, die Daheimgebliebenen, fürs Vaterland wirken können. Dieser Wunsch lebt in Tausenden von Herzen, die aus anderen Gründen nicht brauchen kämpfen können für ihre Mutter Germania! Sie braucht alle ihre deutschen Jungen, braucht ihre Seelen, ihre Herzen, aber auch ihren gesunden Körper. In Peer und Marine, auf den Lehrstühlen der Universitäten, in Handel und Industrie, Ingenieur- und Handwerkerleben, überall sind große Lücken entstanden. Diese auszufüllen, denen schnell und tatkräftig zu helfen, die vor der Vollendung ihrer Schulzeit, ihrer Studien, vor der Wahl des Berufes stehen, sei unsere heiligste Pflicht! Wahrlich, für alle, die verwaist und einsam stehen, eine edle Aufgabe, geeignet, sie wiederum mit dem Leben zu verknüpfen; z. B. wird manche vereinigte Offizierswitwe ihrem Leben wieder einen Inhalt geben, wenn sie für ein junges Menschenleben die Sorge übernimmt, vielleicht auch gegen eine von gütigen Wohlthätern oder dem Verein geleistete Beihilfe. Durch kleine Gaben und Geschenke, wie sie in Hülle und Fülle unseren Kriegern zuteil werden, ist unser Dank nicht abgetragen, wenn aber ein ganzes Volk in opfermüthiger Weise für die Kinder der Gefallenen in erzieherischem Sinne eintritt, so ist das eine Weihnachtsgabe, wie sie großherziger, idealer nicht gedacht werden kann. Die Zeit fordert von uns allen, die wahre Deutsche sein wollen, Beteiligung an nationaler Arbeit, darum bitten wir opfermüthige Männer und Frauen aller Stände aus dem ganzen Reich um Mithilfe.

Seid haushälterisch und sparsam!

Die Professoren der Nationalökonomie an der Universität Berlin, A. Wagner, G. B. Schmoller, M. Sering, G. Herfer, A. Pollat, erlassen im Verein mit den Physiologen M. Rubner und M. Jung, dem Vizepräsidenten des Reichsgesundheitsamts Geh. Rat Prof. Rost, dem Rektor der Berliner Handelshochschule Prof. Eichbacher und dem Herausgeber der „Sozialen Praxis“ Prof. E. Franke den folgenden Aufruf.

Die englische Regierung, die den Weltkrieg gegen uns anstiftete, führt ihn in der hinterhältigsten Weise. Entgegen dem Völkerrrecht unterbindet sie die Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen, die für Deutschlands unbewaffnete Bevölkerung bestimmt sind. Die englische Regierung wird, wie sie verkündet, den Krieg in die Länge ziehen, damit am Ende des Erntejahres Hunger und Not uns zu einem schimpflichen Frieden zwingen, die Siege zunichte werden, die unsere Tapferen in offener Feld- und Seeschlacht errangen.

Diese Pläne durchkreuzen zu helfen, ist jeder von uns Daheimgebliebene, ob Mann, Weib oder Kind, berufen. Das deutsche Volk muß mit ausreichenden Vorräten in das nächste Erntejahr eintreten. Dies ist möglich, wenn jedermann, der Reiche wie der weniger Bemittelte, seine Lebensweise dem anpaßt, was unsere Landwirtschaft zu bieten hat. Die Hauptregeln sind:

Gehet ehrerbietig und haushälterisch um mit allen nützlichen Stoffen, verwendet sorgsam jeden noch irgendwie brauchbaren Abfall.

Eßt Kriegsbrot (K. Brot) und fordert solches von euren Bäckern. Es ist nahrhaft und schmackhaft wie ungemühtes Roggen- oder Weizenbrot. Kartoffeln sind reichlich vorhanden. Das Brotgetreide aber reicht nur aus, wenn 10 bis 20 Prozent Kartoffeln eingebacken oder wenn weniger Brot und mehr Kartoffeln genossen werden.

Laßt das Weizenbrot (Weiden, Knüppel, Schrippen, Semmeln) in der Hauptsache den Kranken und Schwachen, fürstlich vor allem den Verwundeten, zufließen, und anderem feinen Gebäck aufs äußerste ein, denn an Weizen und Weizenmehl fehlt uns 1/2 des bisherigen Bedarfs.

Spart an Fleisch, an Fett und Butter. Jetzt besteht zwar ein reichliches Angebot an Schlachttieren, weil vielen Landwirten die ausländischen Futtermittel fehlen. Daraus folgt aber nicht, daß man nun um so mehr Fleisch verzehren dürfte. Geschieht dies, so wird das Angebot bald sehr knapp werden. Vielmehr ist der Fleisch-, Fett- und Butterverbrauch schon jetzt einzuschränken, damit unser Volk später keinen Mangel leide. Wer es kann, sammle für seinen Hausbedarf einen Vorrat an Dauerware (geräuchertem Schinken und Speck, Dauerwurst) und Schmalz, und zwar bedächtig und ohne Überstürzung.

Die Grundlage der Ernährung müssen einheimische Pflanzenstoffe bilden: Kartoffeln, Roggen, Weizen, Hafer, Buchweizen, Gemüse, frisches und eingemachtes Obst. In ausgiebiger Weise kann Zucker verwendet werden. Zucker, fast überall reichlich vorhanden, ist ein vorzügliches Nahrungsmittel und Ersatzmittel für Fett und Butter. Dazu gemische man Milch und Käse, namentlich auch Magermilch und Magerkäse, die durch ihren Eiweißgehalt ein vortreffliches Fleischersatz sind.

Es lassen sich aus den in genügendem Maß verfügbaren Stoffen sehr mannigfaltige und nahrhafte Speisen bereiten. Nicht die Not, sondern die Vorsorge gebietet die planmäßige und veränderte Lebensführung, die wir empfehlen. Die kleinen Unbequemlichkeiten, welche sie mit sich bringen mag, wird jeder gern auf sich nehmen, in dem Gedanken, damit das Volk derer zu fördern, die im Felde und auf der See ihr Leben und ihre Gesundheit freudig für unser teures Vaterland einsetzen.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Ausgabe (Sondernummer) des „Wiesbadener Tagblattes“ erst am Montag früh. Die Tagesberichte der obersten Seeresleitung werden auch an den zwei Feiertagen und an dem anschließenden Sonntag durch Extrablätter bekanntgegeben.

Der „Wiesbadener Tagblatt-Wandkalender“ für 1915 liegt der vorliegenden Nummer bei. Wir können ihm keinen besseren Wunsch für unsere Leser mitgeben als den, daß nicht viele seiner Tage mehr unter dem Zeichen des Kriegs stehen mögen.

— Liebesgaben. Durch den Generalvertreter der Champagnefabrik Roderer u. Cie., Longeville, Herrn Franz Köhler, ist dem Roten Kreuz, Abteilung 3, eine Kiste Sekt zur Verfügung gestellt worden. Ebenso lieferte die Firma Ludwig Sattler, Weinhandlung, Müllerstraße 7, 200 Flaschen Wein.

— Wiesbadener Lazarette. Aus der Verwundetenliste der Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten in der Lage Plato: Reserve-Infanterie-Regiment 223: Hagmann (Wiesbaden) im Hotel Weiss; Reservist Willich (Stallenberg), Reservist Haupt (Wiesbaden) und Reservist Ritter (Wiesbaden) im Kaiserhof. — Infanterie-Regiment 87: Wehrmann Horz (Grüchhofen) im Hotel Weiss. — Reserve-Regiment 81: Wehrmann Altem (Einjau) in der Wilhelmshaus. — Luftschifferabteilung 20: Reservist Gang (Eddersheim) im städtischen Krankenhaus. — Autokolonne 14: Reservist Hennes (Dillenburg) im Schützenhof. — Infanterie-Regiment 140: Freiwilliger Anieling (Wiesbaden) im Hotel Reichspost. — Infanterie-Regiment 80: Paas (Schierstein) und Schröder (Schierstein) im Taunushotel; Schwarz (Dohheim) im Hotel Reichspost. — Infanterie-Regiment 88: Garfall (Lorndorf-Lutterbach) im Hotel Weiss. — Train-Regiment 18: Körbel (Worms) im Hotel Weiss. — Landwehr-Infanterie-Regiment 80: Ott (Aetenbach) im Hotel Reichspost. — Brigade-Ersatzbataillon 50: Reservist Schieferstein (Gaußheim) im Lindenhof. — Die Auskunftsstelle ist an den beiden Feiertagen geschlossen.

— Zeichen der Zeit. Die Zahl der Trauungen, welche sonst an den Tagen vor den Hauptfeiertagen eine recht starke zu sein pflegt, hat sich gestern auf nur 5 belaufen.

— Die Verlustlisten werden teurer! Den bisherigen Verzeichnissen der deutschen Verlustlisten ist noch nachträglich eine Überarbeitung beigesetzt worden. Nachdem sie meist schon das Halbjahr für den nächsten Monat entrichtet hatten, wurde ihnen von der Post die Mitteilung, daß der alte Preis (80 Pf.) nicht mehr gelten könne, sondern jetzt mit Bestellgeld 1 M. 83 Pf. betrage (ohne Bestellgeld 1 M. 75 Pf.) monatlich. Wer nicht nachzahlen will, verzichtet auf die Zustellung und bekommt das schon Eingezahlte wieder heraus. Die Steigerung um das Dreifache ist allerdings etwas stark. Der Halber, dürfte aber jetzt wenigstens den Selbstkosten nahegerückt sein, die das Kriegsministerium dafür aufzuwenden hat.

— Förderung der Kaninchenzucht. Der Landwirtschaftsminister empfiehlt, wie die „Neue polit. Korresp.“ mitteilt, die Kaninchenzucht. Bei der Kaninchenzucht lassen sich infolge der großen und schnellen Vermehrbarkeit rascher wie bei jeder anderen Tierzucht Erfolge erzielen. Da ferner durch die Kaninchen sehr viele Futtermittel, wie Küchenabfälle, Erzeugnisse des Hausgartens usw., die für die Großviehzucht nicht in Frage kommen, verwertet werden können, so wird durch die Ausdehnung dieser Zucht der sehr knappe Futtermittelmarkt nicht erheblich in Anspruch genommen. Schließlich wird auch durch die Kaninchenzucht die Landwirtschaft, auf deren Schultern die Fleischversorgung ausschließlich ruht, zu einem gewissen Teil entlastet, denn die Kaninchenzüchter werden meist der übrigen Bevölkerung, wie Beamten, Handwerkern, Arbeitern usw., angehören; es können daher gerade die Kreise, in denen eine mögliche Steigerung der Lebensmittelpreise am schwersten empfunden werden wird, zur Milderung einer etwaigen Notlage beitragen.

— Personal-Nachrichten. Anlässlich seines Übertritts in den Ruhestand ist dem Amtsgerichtsdirektor Rechnungsrat Schaub in Wiesbaden der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— Goldene Hochzeit feiern den zweiten Weihnachtstag die Eheleute Dörber und Ehegattin Joh. Dörber und Frau Anna Dörber, geborene Jäger.

— Wiesbadener Eishockey. Wie uns die Verwaltung der Wiesbadener Sportplätze mitteilt, sind die Preise für die Nord-Eishockey (Eishockey-Sportplatz) in diesem Winter wesentlich herabgesetzt worden.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Reichsberg.) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 30 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefest: Wochenende: morgens 8 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Vortrag 10 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 30 Uhr. Wochenende: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 Uhr.

Talmud Thorat-Berein Wiesbaden. Kerkstraße 16. Sabbat-Eingang 4.15, morgens 8.30, Aufbruch 9.30. Schur und Kinkat 4. Ausgang 5.20. Wochenende: morgens 7.30, Schur 7, Kinkat 8, Sonntagabend 4.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Kurhaus. Außer dem bereits mitgeteilten Programm der Pianistin Frau Goldschmidt-Meiser gelangen in dem Sinfonie-Konzert am Sonntag, abends 8 Uhr, unter Schürichs Leitung die Eleono-en-Quartette Nr. 3 von Beethoven sowie zum erstenmal „Drei Blumenstücke“ des Mitgliedes des Kurorchesters Erich Wembener zur Aufführung.

Musik- und Vortragsabende.

* Konzert in der Marktkirche. Im letzten Mittwochs-Konzert in der Marktkirche erstarrte Frau Elfride Geisse-Winkel die Hörer durch Gesangsbeiträge von Hermann, Mendelssohn und Engelmann, welche die Sängerin durch ihre bedeutende Vortragskunst ganz besonders wirksam gestaltete. Herr Max Schildbach, der Solocellist des Kurorchesters, hatte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt und bereicherte mit dem ernst gehaltenen 2. Satz aus dem E-Moll-Konzert von Beethoven und dem Vargetto von Mozart einen edlen Sammelgenuss, auch um die Solobegleitungen zu den Gesängen machte sich Herr Schildbach verdient. Beiden Solisten ist für ihre uneigennütigen Wirken allerseits Dank sicher. Dasselbe gilt von dem Brauchendor aus Wiltsheden des Ring- und Lutherfischchoros, der sich der Weihnachtskantate besaß, aber wirksam eintrug. Mit Orgelkompositionen von J. B. Petersen das Programm.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Bierstadt, 24. Dez. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden die Mittel bewilligt zur Herstellung und Unterhaltung der Bismarckstraße für das Rechnungsjahr 1915. Doch sollen angesichts der hohen Ausgaben, die die Kriegsfürsorge an unsere Gemeinde stellt, nur die notwendigen Arbeiten zur Ausführung gelangen. — Einem Kaufvertrage zwischen Wilhelm Heymach Jr. einerseits und der Gemeinde Bierstadt andererseits wurde zugestimmt. — Das Gehalt eines kürzlich eingetretenen Verwaltungsrats wurde auf 1500 M. jährlich erhöht.

— Schierstein, 24. Dez. Auf dem hiesigen Rathaus fand dieser Tage die Verteilung des dem Oberinspektor Philipp Kinkel, früher in Dohheim zuletzt hier wohnend, gebürtigen Bobenhofes mit Hofraum, Gartenstraße 11 Bierfeld, hat. Das Hausgrundstück hat eine Größe von 1 Ar 44 Quadratmeter und ist vom Ortsgemeinde zu 19 000 M., von der Steuerbehörde zu 18 500 M. geschätzt. Das höchste Gebot mit 13 000 Mark legte die Witwe Adolf Schneider aus Wiesbaden ein.

die im Besitze einer Hypothek von 4500 M. ist. — Die hiesige „Turngemeinde“ veranstaltet ihre diesjährige Weihnachtssfeier am 2. Feiertag. Die zum Festen der hiesigen Singschule eingelegte Weihnachtsfeier unter Mitwirkung sämtlicher hiesiger Gesangsvereine findet am 10. Januar im Saalbau „Liboli“ von nachmittags 5 bis 8 Uhr statt.

Gerichtssaal.

W. Der zehnjährige Kampf ums Recht. Der „Hals Rouge-Stemmler“ ist unseren Lesern bekannt: Frau Stemmler aus Wiesbaden, die zeitweilig auswärts weilte, mußte, als sie nach Wiesbaden zurückkehrte, die Erfahrung machen, daß von dem ihr amtlich beigeordneten Vertreter ihr ganzer Besitz, darunter ihr Haus an der Nerostraße, unter den Hammer gebracht und daß ihr nur ein minimaler Rentenanspruch verblieben war, der obendrein in der Luft schwebte und bei der Zahlungsunfähigkeit des Beteiligten schließlich vollständig ins Wasser fiel. Die Frau Stemmler, die durch dieses Verkommen verarmt war, hatte jahrelang nötig, um sich die allernotwendigsten Möbel aus ihrem Eigentum wieder zu beschaffen. Ein Zivilprozeß, den sie wider den beteiligten Rechtsanwalt angestrengt hatte, ist in diesen Tagen erst, d. h. nach 10 Jahren, vor dem Reichsgericht zur grundsätzlichen Entscheidung gelangt, indem unterm 21. d. M. auf die Revisionsbeschwerde des beteiligten Rechtsanwalts grundsätzliche das Urteil, mittels dessen er zum Schadenersatz verpflichtet worden war, bestätigt wurde. Die Höhe des Schadenersatzanspruchs werden die Gerichte noch festzusetzen haben.

Neues aus aller Welt.

TU. Eine schwere Gasexplosion in Berlin. Berlin, 23. Dez. Eine heftige Gasexplosion erfolgte heute nachmittags

Handelsteil. Inventur und Bücherabschluss.

Es ist dieses Jahr ohne Zweifel nicht gerade leicht, die vorgeschriebene Bilanz des Geschäftsjahres fertigzustellen. Schon in normalen Friedensjahren ist man bei dieser Arbeit vielfach auf Schätzungen und Annahmen angewiesen, wieviel mehr ist es diesmal der Fall. Da handelt es sich zunächst um die Bewertung der Warenvorräte, von Rohstoffen, von Halbfabrikaten und von fertigen Waren. Zum Teil haben diese in den letzten Monaten eine sehr bedeutende Werterhöhung erfahren, zum Teil müssen sie aber auch sehr viel niedriger eingeschätzt werden als im Vorjahr. Hier muß alles individuell behandelt werden, und das erschwert eine objektive Beurteilung ungemein. Wie diese Schätzungen nun erfolgen, das ist für die Steuerveranlagung keineswegs gleichgültig. Schon in mittleren Betrieben fällt die jeweilige Bewertung der Warenvorräte stark ins Gewicht. Eine Nachprüfung des Standes vom 31. Dezember ist ein paar Monate später meist schon gar nicht mehr möglich, da eben in den Vorräten selbst inzwischen eine große Verschiebung eingetreten sein mag. Auf Grund der Bücher allein kann man den Stand des 31. Dezembers keineswegs mehr so genau rekonstruieren, um mit Sicherheit entscheiden zu können, ob die Bewertung am 31. Dezember einwandfrei gewesen war oder nicht. Was heißt hier überhaupt einwandfrei? Es ist ja keine einheitliche unanfechtbare Beurteilung möglich, es entscheidet vielmehr in letzter Linie das Interesse, das auf die verschiedenen Momente, aus denen sich die Markteinschätzung bildet, ganz ungleichmäßig reagiert. Aber die Bewertung der Warenvorräte ist nur eine der zahlreichen Schwierigkeiten, die die Bilanz-aufstellung für das Jahr 1914 bietet.

Viel erörtert in der letzten Zeit wurde besonders die Frage, zu welchem Preise man die Wertpapiere in die Vermögensübersicht einzusetzen habe. Man hat (wie bereits gemeldet) an zuständiger Stelle von einer einheitlichen Regelung dieser Frage abgesehen, weil man erkannt hat, daß sich hier nicht generalisieren läßt. Es gibt ganze Wertpapiergruppen, die seit August ziemlich erheblich im Preise gesunken sind, aber innerhalb dieser Gruppen sind die Senkungen des Wertes nicht nur von verschiedenem Grad, nein, es gibt auch Papiere, die im Preise nicht gesunken, sondern sogar gestiegen sind. Wie verfährt man es also, hier z. B. einheitliche Taxen für den Grad der Entwertung anzugeben zu wollen.

Schwierig ist ferner die Frage der Abschreibungen. Nehmen wir einmal die Posten der Debitoren. Hat eine Firma Schuldner im Ausland, so wird es zumeist sehr schwer sein, zu entscheiden, ein wie großer Prozentsatz dieser Schulden als verloren anzusehen ist. Man wird es daher verstehen, wenn die Geschäftsinhaber diesen Verlust eher etwas zu hoch als zu niedrig ansetzen. Wer will hier entscheiden, welche Schätzung richtig ist? Auch bei der Behandlung der inländischen Schuldner entsteht die nämliche Schwierigkeit. Die Kreditwürdigkeit, wie sie bisher gegolten hat, muß neuen Maßstäben Platz machen. Der Krieg hat die Verhältnisse zum Teil sehr stark geändert, wovon die finanziellen Auskunftsbureaus ein Lied zu singen wissen. Auch die übrigen Abschreibungen sind dieses Jahr nicht so einfach nach den bisherigen Regeln zu bemessen, sondern erfordern neue, noch ganz unerprobte Schätzungen und Annahmen, die vielleicht nur für kurze Zeit, vielleicht aber auch für längere Geltung beanspruchen. Und dann, wie soll man dort, wo diese in Frage kommt, die Reserven bemessen? Es ist Kriegszustand: man weiß nicht, wie lange er dauert, wie er noch in das Geschäftsleben einschneiden kann, man ist als vorsichtiger Geschäftsmann geneigt, vorzubeugen und lieber zu viel als zu wenig Rückstellungen zu machen.

Wie schon diese wenigen Andeutungen besagen, liegen Gründe genug vor, die die Geschäftsinhaber veranlassen, ihre Inventur und ihre Bilanz so zu machen, daß sie dabei alle möglichen Risiken berücksichtigen. Die Folge dieses Vorgehens beim Geschäftsabschluß ist aber, daß der Geschäftsgewinn für das Jahr 1914 und ebenso der Vermögenszuwachs eine arge Beschränkung erfahren muß. Das bedeutet aber eine mehr oder minder erhebliche Abnahme der zur Veranlagung gelangenden Einkommen und Vermögen. Es ist zu wünschen, daß die Geschäftsinhaber sich nicht allzusehr von pessimistischen Auffassungen, Annahmen und Schätzungen leiten lassen, sondern auch berücksichtigen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse trotz des Krieges sich bisher relativ günstig angestrichen haben und jedenfalls die Ergebnisse des ganzen Jahres 1914 noch immer ein befriedigendes Bild bieten müssen.

Die Finanzreserven Frankreichs und Russlands

Von Dr. Herz-Harburg.

L. C. Schon Montecuculi hat gesagt, daß zum Krieg führen Geld, wieder Geld und nochmals Geld gehört. Wenn der Führer der konservativen Opposition in England, Bonar Law, im Primrose-Klub äußerte, daß am Ende derjenige Sieger

in einem Hause im Norden Berlins. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden fast alle Scheiben des Hauses und der benachbarten Gebäude zertrümmert und zahlreiche Türen aus den Angeln gerissen. Mehrere Personen wurden durch Stichflammen mehr oder minder schwer verletzt.

TU. Eine Schiffstrandung im Hafen von Venedig. Venedig, 23. Dez. Das österreichische, aus Rovigo kommende Segelschiff „Brüder Sallust“ ist infolge des gestrigen heftigen Sturmes bei der Einfahrt in den Hafen von Venedig gestrandet. Die gesamte Mannschaft konnte schwimmend die Dänen erreichen. Das Schiff und seine Ladung gelten als verloren.

Letzte Drahtberichte.

Reichstagsabgeordneter Sperlich 7.

Br. Breslau, 24. Dez. (Fig. Drahtbericht.) Wie die „Schles. Volksztg.“ meldet, ist gestern in Alena (Westfalen) der Zentrumsgesandte Landgerichtspräsident a. D. Sperlich im Alter von 69 Jahren gestorben. Er hatte seinen Wohnsitz in Schweidnitz und vertrat im Reichstag den Wahlkreis Glatz-Gabelschwerdt.

Der neue Chef der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina.

W. T.-B. Wien, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein Handschreiben an den gemeinsamen Finanzminister v. Bilinski, durch das Feldzeugmeister Potiorek auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen in den Ruhestand übernommen und Feldmarschallleutnant Carlottic zum kommandierenden General für Bosnien und die Herzegowina ernannt wird und ihm gleichzeitig die Funktion des Chefs der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina übertragen werden.

bleiben werde, der die größte Börse auf den Tisch legen kann, so wiederholte er damit nur eine abgesandene Weisheit. Bisher haben wir nur von Serbien und dem Fürsten der Schwarzen Berge gehört, daß ihnen das nötige Geld ausgegangen sei; wir können vermuten, daß Japan, das seinerzeit von Rußland um die Kriegsschuldung des mandschurischen Feldzuges geprellt worden ist, durch Geldmangel in der weiteren Entfaltung seiner kriegerischen Operationen behindert ist, nachdem die Summen, die es von England für den Überfall auf unsere Kolonien erhalten hatte, erschöpft waren.

Ribot hat nun in einem offiziellen Bericht die Finanzlage Frankreichs als gut geschildert. Die Richtigkeit ist mehr als zweifelhaft. Frankreich stand schon vor dem Krieg im Zeichen einer nur mühsam verschleierte Krise, eine Folge schwindelhafter Gründertätigkeit einiger Großbanken. Ferner wird der Krieg im eigenen Lande geführt. Frankreichs Minettegebiete in Lothringen sind in unserer Hand, namentlich das Becken von Briey wird von uns verwaltet. Die Besetzung der Departements du Nord und Pas de Calais legt 75 Proz. der französischen Kohlenproduktion und den wertvollsten Teil der Textilindustrie brach. Die Kämpfe um Reims vernichten das beste Weizenland. Der Ausfall der Weizen- und Haferernte wird auf 25 Proz., der Rückgang des Schlachtviehs auf 10 Proz. geschätzt; 116 Millionen Zentner Zuckerrüben sind weniger eingebracht, d. h. die Zuckererzeugung ging um 80 Proz. herunter. Kein Wunder, daß die Idee, eine Kriegsanleihe aufzunehmen, als hoffnungslos aufgegeben ist, nachdem schon im Frieden die Zeichnungen für die letzte Anleihe nur spärlich eingelaufen waren und der Versuch, in Amerika Geld aufzunehmen, angeblich an der Neutralität der Vereinigten Staaten, in Wirklichkeit an den Zweifeln an der Kreditfähigkeit Frankreichs gescheitert ist. Frankreich behält sich mit Papiergeld aller Art, Staatsnoten, die Anfang Oktober bereits zu 9.3 Milliarden Franken im Umlauf waren (bei einer gesetzlichen Höchstgrenze von 12 Milliarden), Requisitionslons, Stadt- und Handelskammer-Kassenscheinen — ein System, das verdächtig an die Assignatenwirtschaft der Revolution erinnert. Wenn die Valuta noch nicht zusammengebrochen ist, so liegt das darin, daß Frankreich seine Kriegsanleihe im Ausland durch seine großen Forderungen, die es als Bankier der Welt in neutralen Staaten besitzt, ausgleichen kann. Welche Steuerreserven hat nun Frankreich? Schon seit einer Reihe von Jahren ist das französische Budget nur durch Schiebungen im Gleichgewicht gehalten worden; seine Lasten sind ungeheuer groß. Staat und Gemeinde brauchten im Jahre 1911 bei einer Einwohnerzahl von 39.3 Millionen 3.8 Milliarden (gegen 4.1 Milliarden in England mit 44.5 Millionen Einwohnern). Das veraltete und unsoziale Steuersystem läßt Steigerungen der Zölle und der indirekten Steuern höchstens noch beim Alkohol zu. Die Monopole, die für schwerstes Geld schlechten Tabak und unbrauchbare Streichhölzer liefern, können in ihren Erträgen kaum gesteigert werden. Eine neue Einnahmequelle kann aber aus Besitzsteuern eröffnet werden. Frankreich hat bisher nur einen Ansatz zur Einkommensteuer in seiner Steuer vom Ertrage bewacht. Worte, d. h. von Zinsen, Dividenden und Einkünften aller Art aus Aktien und dergleichen. Die Not der Zeit wird vielleicht den mamonistischen Widerstand gegen die seit langem versuchte Einführung einer Einkommensteuer überwinden helfen und auch den Einwand wegschwenken, der bisher dagegen erhoben wurde, daß alle Anleihen frei von Abgaben und Steuern ausgegeben worden seien.

Die früher berühmte Finanzmiserie Russlands hatte sich in den letzten Jahren merklich gehoben. Während von 1904 bis 1910 die russische Staatsschuld um 5 1/2 Milliarden Mark gewachsen war, sind weitere Anleihen trotz erhöhter Ausgaben für produktive Zwecke nicht nötig gewesen. Die Staatsschuld ist sogar um ein geringes zurückgegangen. Tatsächlich hat Rußland die bisherigen Kriegskosten, die auf 13 1/2 Milliarden Mark geschätzt werden, anscheinend ohne Anstrengung aufgebracht. Diese günstige Gestaltung der Finanzen beruhte im wesentlichen auf den glänzenden Ernten von 1909 und 1910 und auf der wirtschaftlichen Hochkonjunktur, die z. B. die Reinerträge aus dem Staatsbesitz mehr als verdoppelte. Schon der Etat 1913 mußte jedoch zu seiner Balancierung auf den Barbestand der Reichsrenten zurückgreifen. Durch die kriegerische Entwicklung ist Rußland von der Welt abgeschnitten, ein zentralisiertes Land, dem höchstens aus Wladivostok am Loch für Ausfuhr und Einfuhr auf dem langen Wege über Amerika offen steht. Damit hört der Export praktisch auf, mit dem Rußland seine ungeheuren Schuldenzinsen an das Ausland deckte. Der Kriegsschauplatz ist Polen. Seine besten Kohlenbezirke sind genommen; Russlands Petroleumquellen sind durch die Türkei bedroht (vgl. Artikel „Der Krieg und die russische Petroleumindustrie“ in der gestrigen Morgen-Ausgabe). Dazu kommt eine Mißernte, die man vor Ausbruch des Krieges sogar als Friedensfaktor einstufte. Die Weizenernte ergab 18.7 Mill. Tonnen gegen 25.6 Mill. Tonnen im Vorjahr, die Roggnernte 21.3 Mill. gegen 25 Mill., die Haferernte 13.8 Mill. gegen 18 Mill., die Gerstenernte 9.3 Mill. gegen 12.3 Mill. Trotzdem hätten von dieser Mißernte noch 8 Mill. Tonnen im

Die Bewegung gegen Effab-Pascha. W. T.-B. Durrës, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Wiener Korr.-Büro. Das Palais Effab-Paschas in Tirana ist am 20. Dez. angezündet worden. Dies veranlaßte Effab-Pascha, 50 Männer aus Dibra zum Schutz seiner in der Nähe von Tirana gelegenen Güter zu entsenden.

22 = Reklamen. = 22

Es ist Ihr Vorteil!
Verlobte Verlangen Sie
sodort gratis und franko Preisliste und Abbildungen von Wohnungen-Einrichtungen. Spezialität: Einrichtungen von Mk. 1000—10.000.—. Postkarte genügt.
A. Schwab jr.,
Darmstadt. F 73

KALODONT
TANN CREME
Mundwasser

Werte von etwa 975 Mill. M. ausgeführt werden können. Daß sie im Lande bleiben müssen, erleichtert Rußland die Ernährung seiner in vielen Gebieten von einer Hungersnot bedrohten Bevölkerung und seines Heeres, vorausgesetzt, daß dies die Untüchtigkeit der Verwaltung und die mangelhaften Verkehrsmittel erlauben. Endlich hat Rußland den Branntweinverkauf verboten. Das war eine soziale Tat, nimmt dem Staatseinkommen aber einen Jahresertrag von 1 1/2 Milliarden, d. h. 1/3 des ganzen Steuerbetrages. Wenn trotzdem das Budget 1914/15 einen kleinen Überschuß aufweist, so dürfte die Aufstellung zu den bekannten Potemkinschen Dörfern gehören. Welche Reserven hat nun Rußland? Von der inneren Spar. Anleihe von 500 Millionen Rubel ist es ganz still geworden. Die Steuerlast in Rußland ist im Verhältnis zu der armen Bevölkerung sehr schwer. 1908 fiel auf den Kopf an Lokalabgaben 6.48 M., an Staatsabgaben 19.43 M. Davon brachten die direkten Steuern nur 2.48 M., die Zölle 3.58 M. Daß die indirekten Steuern nicht erhöht werden können, ist klar. Ob die Einkommensteuern bei dem kulturellen Zustand des Landes und der Bestochlichkeit der Beamenschaft möglich sind, ist mehr als zweifelhaft. Der bekannte russische Staatsmann Witte hat sich wohl hauptsächlich deshalb gegen eine Einkommensteuer ausgesprochen und eine Steuer auf das Vermögen und auf den Grundbesitz vorgeschlagen.

Die Finanzkraft unserer kontinentalen Gegner ist daher zum mindesten als sehr geschwächt anzusehen. Es wird England zum Schluß nichts übrig bleiben, als hilflos einzugreifen. Bisher war es nur bereit, bis auf den letzten französischen und russischen Blutstropfen zu kämpfen, hat sich aber allen Andeutungen finanzieller Unterstützung gegenüber taub gestellt. Mit starker Bitterkeit sprechen die russischen Zeitungen von den Schwierigkeiten, auf die sie bei ihren Bemühungen stoßen, in England eine 300-Millionen-Anleihe unterzubringen, und davon, daß russische Schatzwechsel dort erst diskontiert werden konnten, nachdem russisches Gold der Bank von England zugeführt worden war.

* Rußlands geldliche Verlegenheiten werden wieder durch nachstehende St. Petersburger Nachricht beleuchtet: Die „Roskija Wjedomosti“ äußert ihre Beunruhigung über den Mangel an „Rimessen“ für Verbindlichkeiten im Ausland. Er werde drückender, als die Schließung der Häfen empfunden. Das Blatt verlangt Eingreifen des Staates durch Eröffnung ausreichender Kredite in London. England selbst besitz sich aber nicht im geringsten, seinen Verbündeten zu Hilfe zu kommen, und wenn es sich dazu entschließt, wird es sich diese Hilfe teuer bezahlen lassen.

Banken und Geldmarkt.

= Deutsche Bank. Der Anzeigenteil unserer heutigen Nummer enthält eine Anzeige der Deutschen Bank hier mit einem Verzeichnis der Filialen und Zweigstellen.
= Die Direktion der Disconto-Gesellschaft empfiehlt sich im Anzeigenteil für bankgeschäftliche Transaktionen.

Industrie und Handel.

* Das schwedische Tabak-Monopol wird nach einer Meldung aus Stockholm in Form einer Aktiengesellschaft am 15. Juli 1915 eingeführt. Der Staat übernimmt außer dem vollen gewöhnlichen Aktienkapital noch 12 Millionen Kronen von den mit insgesamt 17 Millionen zur Ausgabe gelangenden Vorzugsaktien. Auf die Vorzugsaktien wird einer Bankgruppe auf drei Jahre Optionen eingeräumt.

* Zur Konfiskation deutscher Unternehmungen in Rußland. Die Verwaltung der Stadt Moskau hat, wie russische Blätter melden, einstimmig einen Antrag zugestimmt, der nicht nur die Sequestrierung der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung von 1886 in St. Petersburg, sondern deren Liquidation und Konfiskation verfügt. Der Antrag stütze sich auf den Ukas vom 23. Juli dieses Jahres, wonach Konzessionen feindlicher Untertanen ihre Gültigkeit verlieren.

= Verschiffungsmöglichkeiten nach dem neutralen Ausland. Den Handelsvertragsverein (Berlin W. 9, Köthener Straße 28/29) sind durch freundliche Vermittlung des italienischen Handelsattachés die Verschiffungsmöglichkeiten der italienischen Schiffahrtsgesellschaften in Genua für das erste Semester 1915 zugegangen. Soweit der Vorrat reicht, werden Exemplare verschickt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Unterhaltende Blätter“ Nr. 25.

Hauptredakteur: H. Hegerberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. H. Schellenberg; für den literarischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den künstlerischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sportlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den technischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologischen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den sozialwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den wirtschaftswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den juristisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den historisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den ethnographisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den zoologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den botanisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den mineralogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den geologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den meteorologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den astronomisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den physikalisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den chemisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den biologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den anthropologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den psychologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den pädagogisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den philosophisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den theologisch-wissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den rechtswissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den medizinwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberg; für den naturwissenschaftlich-wissenschaftlichen Teil:

Direction der Disconto-Gesellschaft

Aktienkapital und Reserven rund: Mk. 420 Millionen

Wilhelmstrasse 14
Telephon 899 und 900.

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 14
Telephon 899 und 900.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

**Stahlkammer :: Schrankfächer
Vermögensverwaltung.**

F 476

Mitteldeutsche Creditbank

— Kapital und Reserven 69 Millionen Mark —

Filiale Wiesbaden.

Friedrichstrasse 6.

Telephon 66 u. 6604.

Günstige Verzinsung von Bareinlagen. Vermögensverwaltung.
Schrankfächer unter Mitverschluss des Meters.
Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftl. Angelegenheiten.

F 473

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6106, 6101, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1914: 8910.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,213,405.—

Haftsumme: Mk. 8,910,000.

Reserven: Mk. 2,344,676.—

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Der Erwerb der Mitgliedschaft vor dem 30. Dezember 1914 berechtigt zur Teilnahme an der Dividende für 1915.

— Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand. —

F 373

Brandenburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

a. G. zu Brandenburg a. H.

Wir suchen für Wiesbaden u. Umgegend einen tüchtigen Vertreter bei hohen Provisionen. Bestehendes Ansehen, welches bedeutend, wird mit Überweisung. Offerten an die Generalagentur Frankfurt a. M., Bergweg 32.

Hch. Reichard

Kunsthändler, :: :: 18 Taunusstrasse 18.
Denkbar größte Auswahl in

Photographie-Rahmen

jeder Art und jeder Preislage. 1955

Im Besonderen geeignete Rahmen für Kriegshelden
:: :: :: und gefallene Krieger. :: :: ::

Masch.-Schreinerei

mit Mech. Werkstatt sucht Arbeit, am liebsten Massentafel. Offerten u. D. 825 an den Tagblatt-Verlag.

Klein- und Groß-Kapitalisten

F 135

erhalten außer 8—10 % Zinsen hohes Nebenkommen durch Finanz-Risikolübertragung. Offert. u. S. G. 6154 an H. Rasse, Stuttgart.

Elektrische

Feldlampen!

Taschenlampen

grosse Auswahl billigt.

Ersatz-Batterien

(8 Stunden Garantie)

A. Scharbag,

Rheinstr. 66. Tel. 2914.

Startoffeln,

1 Wagen Brandenburger Tabor, in prima Baare wieder eingetroffen. Kirschner, Rheingauer Straße 2, Telefon 479.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Städt. Spartasse Biebrich

Fernsprecher
Nr. 50
Biebrich



Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3023.

mündelicher

Zinsfuß 3½—4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitskassen.

Rassen'stal: Biebrich, Rathhausstraße Nr. 59.
Geöffnet bis auf weiteres von 8½—12½.

F 293

Keine Ziehungsverlegung!

Unwiderruflich am 7., 8. u. 9. Januar 1915

Deutsche Luftfahrer-Lotterie

7364 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

200 000
60 000
30 000
20 000
10 000

Lose 3 Mark Porto und Liste

30 Pfennig extra

in allen Lotteriegeschäften und durch

H. C. Kröger, Bank- Berlin W 8

geschäft, Friedrichstr. 193a

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

F 871

Leichter Erwerb

für jedermann gebildeten Standes (auch Damen), einfachste Arbeit am Schreibtisch. Kein Kapital notwendig. Zuschriften erbeten an M. Wilhelm, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 19.

F 178



Das neue Damen-Konfektions-Geschäft

Segall

Wiesbaden,
Langgasse, Ecke Bärenstrasse.

Wie ich verkaufe
dient
mir als Reklame!

Was ich verkaufe
dient mir
als Empfehlung!

Ein Besuch meines umfangreichen Konfektionsgeschäfts bietet einen Ueberblick über die Reichhaltigkeit meiner Auswahl und Preise.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Allgemeine Gewerbeschule Wiesbaden.

Ausstellung von Schülerarbeiten

der kunstgewerblichen Klassen und von einigen Klassen der schmückenden Gewerbe

Samstag, 26., bis Donnerstag, 31. Dezember,
täglich 10—4 Uhr.

in den Lehrsälen Nr. 14 und 18 (Erdgeschoss).

Zur Besichtigung laden wir ergebenst ein.

Der Schulvorstand.

Allen Freunden u. Bekannten, so wie der verehrten Nachbarschaft die Mitteilung, daß ich meine Wirtschaft

Hartingstr. 13

wieder übernommen habe.

Wie früher, so wird es auch jetzt mein Bestreben sein, meine werthen Gäste in jeder Weise zu befriedigen.

Wilhelm Kühner.

Neujahr 1915!



L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei

Kontore: Langgasse 21
Fernsprecher 650-53.

10% **Pelze** 10%
grosse Auswahl

Schenk, Gemeindegasse 4, I,
nächst Langgasse u. Michaelsberg.

Achtung!
5957

5 ist jetzt meine Telefon-
9 Nummer, nicht mehr 6357.
5 Schreibmaschinen-
7 Reparaturen u. Zubehör bitte
unter obiger Nummer zu melden.

Wagner's
Moderne Büro-Organisation,
Rheinstraße 41.

Brennholz,

kurz geschnitten u. gespalten, Buchen
per Rentner 1.40 RM., Tannen
Rentner 1.50 RM. empfiehlt
Wilh. Schumann, Sedanstraße 5,
Telephon 946.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof.

Fernsprecher 917 u. 1964.

Abholung und Versendung

von Gütern und Reisegepäck zu bahnselbst
festgesetzten Gebühren.

Verzollungen.

Versicherungen.

1665

Verpackungen von Frachtgütern

und deren Spedition nach den von den
Staatsbahnen wegen des Kriegsru-
standes gegebenen Anleitungen werden
sachkundig besorgt.

1769

L. Rettenmayer, Hofspediteur Sr. Majestät, Nikolasstr. 5.



J. & G. Adrian,

Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs.

Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59 u. 6223.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Uebersee-Umzüge ohne Umladung (mit Möbelkoffer).

Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser.

1781

Rollschutzwände

für Lazarette zum Schutze gegen Zug-
luft und Kälte liefert in jeder Grösse,
Farbe und zu den billigsten Preisen

J. Freber, Rolladen- und Jalousien-Fabrik

Mainz, Frauenlobstrasse 71.

F 41

Prima 12-St. Zigarre
100 Stück 7 Mark.

Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28, 2020

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz, Def. E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. A. 3,50
incl. Ruhepaum u. Trinksch. 1962

**Wiesbadener
Bergnügungs-Palast.**

Dohheimer Straße 19.

Am 1., 2. und 3. Weihnachtst-
feiertag

je 2 Vorstellungen

4 und 8 Uhr.

Eintritt auf allen Plätzen
nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.
Die Direktion.

Haben Sie?

Schon Ihren Bedarf in **Häfter, Anzügen,**
Paletots für den Winter

In meiner Spezial-Abteilung für Herren- und Knaben-Garderobe, die sich
nur im 1. Stock befindet, finden Sie stets das Neueste und gute Qualitäten
stannend billig. Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehle
einen **Posten Herren-Paletots u. Anzüge,** vor-
jährige Sachen, welche von verschiedenen Gelegenheiten herühren, deren
früherer Ladenpreis 15.— bis 30.— RM. war, jetzt 5.—, 10.— u. 15.— RM.
Ein **Posten Knaben-Paletots und Anzüge** schon von RM. 2.75 an.

Nur 22 Neugasse 22, Parterre
u. 1. Stock

Abonnement-Einladung

auf die

„fliegenden Blätter“

1915 I. Quartal
(Januar-März)



Er scheinen wöchentlich einmal.
Preis vierteljährlich (13 Num-
mern): in Deutschland 3 K. 50 A.,
unter Kreuzband 3 K. 80 A., ein-
zelne Nummer 30 A.; — in Oester-
reich-Ungarn 4 K. 20 h., unter
Kreuzband 4 K. 46 h., einzelne
Nummer 36 h.; für die anderen

Länder des Weltpostvereins unter Kreuzband 4 K. 80 A.

Auch die „fliegenden Blätter“ haben, ihrer Tendenz ent-
sprechend, die Ereignisse des Krieges sowohl in humoristischer,
als auch in stimmungsvoller patriotischer Form in ihre
Spalten aufgenommen. Es empfiehlt sich daher ein Abonne-
ment als ein willkommenes Weihnachtsgeschenk für unsere
im Felde stehenden und verwundeten Krieger.

Bestellungen nimmt jedes Postamt und die Feldpost an
und beträgt der Abonnementpreis für Januar-März K. 3.50,
für Februar-März K. 2.40 und für März K. 1.20.

Die erste Nummer 3623 des neuen Jahrgangs erscheint
am 31. Dezember d. J.

Probeummern gehen kostenlos und portofrei zur
Verfügung.

Bestellungen werden ferner von allen Buchhandlungen,
Zeitungsgeeschäften und von unserer Expedition angenommen.

Wachen, im Dezember 1914.

F 135

Die Expedition der „fliegenden Blätter“.

Deutsche Ortsnamen in Belgien und Nordfrankreich.

„Es ist alter deutscher Volkssboden, was wir heute Belgien und Nordfrankreich nennen.“ Mit diesem Satz beginnt eine ebenso belehrende und fesselnde wie zeitgemäße Abhandlung in der neuesten (Dezember-) Nummer der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins. Ihre eingehenden wissenschaftlichen und sprachwissenschaftlichen Darlegungen rechtfertigen den Eingangsatz. Die Geschichte berichtet uns, daß im 4. und 5. Jahrhundert Germanen in das heutige Belgien und die nördlichen Provinzen Frankreichs gewandert sind. Aber wenn auch die geschichtlichen Urkunden dafür nicht vorliegen, so würde uns die Ortsnamenfunde das ebenso germanische Sprachgebiet erweisen, da die Mehrzahl der Ortsnamen bis zum Rästflus Sande im Pas-de-Calais (etwa 20 Kilometer südlich von Bouen, dem später vermischten Boulogne) deutschen Ursprungs ist. Mit wachsendem Entfernungsabstand der Laie, daß er sich dort in ehemals deutschen Dialekten befindet, die er doch fast nur in weissem Gewande kennt, eine Folge der im Laufe der Jahrhunderte und bis in die neueste Zeit immer wiederholten Verdrängung der französischen Sprache durch die Franken und Nördlichen des Landes, durch Burgund, durch Ostfranken, durch Frankreich. Die Heimatssprache muten uns nun diese Ortsnamen an, wenn wir erkennen, daß zu ihrer Bildung dieselben Wortbestandteile gebildet haben, die uns auf ober- und niederdeutschem Sprachgebiete des heutigen Deutschlands wohl bekannt sind. Namentlich sind es die Endsilben, die uns jeden Zweifel nehmen. Wir finden sie alle wieder, die uns so vertraut sind: heim, -stätt, -dorf, -hof, -burg, -ing und -ingen, -fisch, -steden, -bach, -born und -brunnen, -strom, -meer, -furt, -wiese, -berg und -tal, wald mit allen seinen Bezeichnungen, wie -busch, -hag, -holz, -horst, -loh usw.; -bruch, -feld, -oder, -erde, -stein, -strahe, -weide, -winkel, -wille usw. usw. Alle aber sind in einer Weise vermischelt, daß sie uns erst der Sprachforscher deuten und enträtseln muß. Denn wie gründlich die fremde Zunge dieses deutsche Sprachgut umgewandelt hat — und zwar nicht etwa nur in wenigen einzelnen Fällen — dafür einleuchtend Beispiele, die zudem ausschließlich aus dem heute romanischen Teile Belgiens und aus Nordfrankreich genommen sind: Dolhain = Talheim, Pietrain = Peterheim, Limbourg = Limburg, Tontelange = Tuntelingen, Bettignies = Bettingen, Recquignies = Reddingen, Dunkerque = Dünkirchen, Marbain = Marbach, Piétrebaix = Steinbach, Moulbaix = Mülbach, Rebay = Rebach, Roubaix = Roubach, Lombise = Lumbach, Caudebronne = Kallbebrunn, Lissebourne = Liesborn, Estrun = Strun, Eilenfort = Einfeld, Stamburge = Stammbrücke, Calmbert = Kallenberg, Sainte-Isbergues = Heilberg, Crendalle = Grindal, Mainvaut = Mainwall, Bouquehault = Bucholt, Le Hellefant = Hellefeld, Stenvoile = Steinweg, usw. ins Endlose. Gegen die völlige Vermischung der belgischen Ortsnamen und die Kleinheerhaftigkeit des französischen auf diesem Gebiete hat erst die seit 1840

wirkende flämische Bewegung einen Damm aufgeworfen. Aber es ist für den Geist dieser Bewegung bezeichnend, daß sie sich streng auf solche Namen beschränkt hat, die eine rein niederdeutsche Gestalt annehmen, daß sie dagegen die vermischten Namen der deutsch-belgischen Orte hat bestehen lassen, wo eine hochdeutsche herauskommen würde. Wegen der Einzelheiten müssen wir auf den ausführlichen, wissenschaftlich-geographischen Aufsatz selbst verweisen, durch den sich der Deutsche Sprachverein den Dank weitest deutscher Kreise verdient hat. Ein Verzeichnis der Orts- und Flurnamen in Belgien und Nordfrankreich will seine Zeitschrift in einer nächsten Nummer folgen lassen, und zwar immer nebeneinander die französische, die flämische und die für uns maßgebende richtige deutsche Schreibweise.

Vermischtes.

Altpreussische Ortsnamen. War selbst und fremdartig waren unter der viele Namen der jetzt so häufig genannten ostpreussischen Gegendsorte an, die weder deutsch, noch russisch, noch polnisch klingen. Ihre Wurzeln sind eben zurückzuführen auf die Sprache langst unterjochter Völker: der Letten, der Litauer und der Altpreuken. Namentlich die Herkunft aus dem Litauischen, das ja noch heute im Memeldelta die herrschende Sprache ist, oder aus dem seit zwei Jahrhunderten als selbständige Sprache ausgestorbenen Altpreuken läßt sich oft noch mit Leichtigkeit nachweisen. So ist die häufig wiederkehrende Endung -fallen zurückzuführen auf das litauische kalnas = Berg. Also Willfallen = Schloßberg (pilis = Schloß), Aufstallen = Hochberg (auksztas = hoch, augustus = hoch), Wernstallen = Rabenberg (warnas = Rabe) usw. Im Altpreuken heißt Berg dagegen garbis; davon z. B. Sandgraben = Gänseberg (sany = Gans). Ähnlich verhält es sich mit den Bezeichnungen für Dorf, nämlich litauisch kemas und altpreukenisch kaimas. Demnach haben wir als litauische Ortsnamen anzusehen Christenken = Christiansdorf, Ezerkenen = Eisdorf (ezeras = Teich), als altpreukenische dagegen Kunzken = Kunzendorf, Starken = Altdorf. Das eben genannte Dorf ezeras steht im Lande der Sümpfe und Teiche natürlich häufig wieder, so in Ezergraben = Teichende, Ezergruppen = Teichflut, Antzgraben = am Rattenteich. Auf das litauische Wort uos für Ruch weisen hin Lesube = Rindensch (lepa = Rinde), Rodus = Schwarzwasser (rodas = schwarz) u. a. Im Altpreuken entspricht ihm das Wort apo; demnach Angeraps = Altschloß (angarys = Altschloß). Schmaleningen hängt mit dem Wort smalininkai = Teichbrenner zusammen; Smaldarszen heißt so viel wie Teichhof (darszen = Hof) und Smaldubinen (dubnas = Rauch) ist ein Ort voll Teichrauch. An laukas = Feld erinnert Schmitzhausen = Kriesfeld (zwirgdas = Kries) oder Bickhausen = Bickfeld (plikas = groß). Die Endung -hallen heißt so viel wie Moor (Wirkhallen). Die Endung -giren heißt Wald, z. B. Versgiren = Birkenwald (berzas = Bäume) oder Salsgiren = Grünwald (szalas = grün). Die Endungen -ingen (Kallingen = Bergbewohner, miniai = Ezerminiai = Teichbewohner) und -bönen (Stallbönen, Gurrubönen = Wäldchenbewohner) beziehen sich auf die Bewohner selbst.

Kriegsheimlichen Treue. (Aus einem Feldpostbrief.) Wir waren lustig, denn am Abend wurden wir abgelöst. Zwei Tage Marsch. Als wir durch T. marschierten, sangen wir das Lied: „O Deutschland hoch in Ehren.“ Wir durften es nun nicht singen, und jeder sang es mit Kraft und Be-

geisterung, so daß den alten Wandkurnmännern die Tränen in den Augen standen. Es hat wunderbar geklungen in der Stadt, wo wir vor acht Wochen von den Einwohnern beschossen wurden. Jetzt haben sie doch gemerkt, daß mit uns schlecht Kirschen essen ist, obwohl wir junge Kerls sind. — Hierzu wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Kriegerische Stimmung spricht aus den vorstehenden Worten. Ein Jägerbataillon war's; Dignitäten hatten sie erkümt („mit eisernem Vorstoß“, wie der Oberst sagte), bei Opatow gekämpft, und der kleine Rest von 800 Jünglingen zog trübselig Schrittes in das feindliche Quartier.

Verlorene Granaten. Die Kriegszeit bringt es mit, daß Sachen verloren gehen, denen man in Friedenszeiten kaum in der Liste verlorener Gegenstände begegnet. So macht die Gebrüder Körting Aktiengesellschaft durch Inserat folgendes bekannt: Am Donnerstag den 3. November d. J., abends gegen 6 Uhr, sind bei einem Transport gefüllter Granaten von unserer Fabrik nach der Seelhorst durch Zerreißen der Spannkette eine größere Anzahl von Granaten verloren gegangen. Bis auf drei Stück sind sämtliche Granaten wieder an uns zurückgeliefert, und wir machen hierdurch auf die Explosionsgefahr sowie auf die gleichzeitige strafbare Handlung, deren sich die Finder durch das Zurückhalten der Granaten aussetzen, aufmerksam.

Humor in der Kriegszeit. Den „Leipz. N. N.“ wird aus ihrem Leserkreise geschrieben: In einer Mittelstadt Sachsens zog eine Abteilung großer Schulknaben, ausgerüstet mit Helm und Säbel, in edler Begeisterung in den Krieg. Niemand aber wollte den Franzosen markieren, weil diesem immer die übliche Portion Prügel verabreicht worden war. Aber auch den Russen wollte niemand darstellen. Nach längerem Hin und Her trat endlich der Korporal mit dem üblichen Schrei auf einen kleinen Knirps zu mit den Worten: „Du mußt den Russen machen, du hast schon einmal Käse gehabt.“ — Gegen diese Beweisführung war nichts einzuwenden, und so hatte die kleine Armee wenigstens ihren Russen. Verbleibt haben sie ihn dann auch.

Wenn man Polnisch kann. Im Dezemberhefte der „Wagstadt“ erzählt Herr Janoske folgendes: Wir hatten einen Kameraden, der mit großem Fleiß aus einem polnisch-deutschen Sprachbuche Phrasen lernte. Er war imstande, richtig zu fragen, sah aber auf dem Sande, sobald eine andere Antwort folgte als die im Buche angegebene. Eine Probe: „Haben Sie Eier?“ — Bitte, o Frau, geben Sie mir Eier.“ — „Ich habe nur drei die will ich Ihnen schenken.“ — „Drei Kropfen das Stück? Zu teuer.“ — Ich gebe fünf Kropfen für drei Eier.“ — „Ich will sie Ihnen schenken. Sie kosten nichts.“ — „Was? Nicht fünf Kropfen. Ver-umie, geben Sie mir die Eier. Hier sind sechs Kropfen.“

Das Pädagogium Neuenheim-Heidelberg mit kleinen Gymnasial-Klassen und modernsten Lehrmitteln für höhere und geistige Erziehung mit vorzüglichen Unterrichtsstunden und Schülerheim ohne lehrerunmäßige Einrichtungen hat in systematischem Massenunterricht die gleichmäßigen Erziehungsergebnisse wie in früheren Jahren auch im Herbst 1914 zu verzeichnen: 1913/14: 23 Prima und 111 (7. und 8. Kl.): 50 Einjährige. Interessante Nachkisten sind im Jahresbericht und in den Prüfungsergebnissen enthalten.

DEUTSCHE BANK

BERLIN W.

Aktienkapital und Reserven 420 Millionen Mark.

Im letzten Jahrzehnt (1904 — 1913) verteilte Dividenden: 12, 12, 12, 12, 12, 12, 12, 12, 12, 12 %.

FILIALEN:

Aachen, Barmen, Bremen, Brüssel, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg, Saarbrücken.

ZWEIGSTELLEN:

Augsburg, Berncastel-Cues, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Chemnitz, Coblenz, Cronenberg, Darmstadt, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Hanau, Köln-Mülheim, Meissen, Neheim, Neuss, Offenbach a. M., Paderborn, Remscheid, Rheydt, Solingen, Trier.

DEPOSITENKASSEN:

Bergedorf, Deuben, Goch, Idar, Langerfeld, Lippstadt, Moers, Opladen, Potsdam, Radeberg, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest, Spandau, Vegesack, Velbert, Wald, Warburg.

WIESBADEN: Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden,
Wilhelmstr. 22 (Ecke Friedrichstr.).

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Depositen- und Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung.

Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge. — Bevorschussung von Warenverschiffungen.

Vermittelung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) in den für diesen Zweck besonders eingerichteten Stahlkammern..

Die Deutsche Bank mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheckkonten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparkassen-Amte in Wien.

Brantenstraße 25 (am Ring), 3. St.,
 4-8-Zim., Bohn. p. 1. April. 3149
 Friedrichstr. 55, B. 1, 4-8-Zim., f. o. p.
 Georg-Auguststraße 3, Part., 4 Zim.,
 Küche, Bad, Vorgarten ufm., per
 sof. od. spät. Näheres Gedenkför-
 derung 13, 1. B 19056
 Gneisenaustr. 2, freier Platz, Sonnen-
 teile, 4-Zim., Bohn. B 19026
 Gneisenaustr. 15 4-Zim.-Bohn. 3. u.
 4. St. 1. April. B Gneisenstr. 13. B20750
 Gneisenstr. 9, 1, 4-Z.-B. a. sof. od. sp.
 Gubenstraße (schöne 4-Zimmer-Bohn.
 1. April. B Gneisenstr. 13. B20750
 Gellmündstraße 58, 1. (Gde. Emser
 Straße, Gartenseite), 4-Zim.-Bohn.
 per 1. Januar oder 1. April an
 verm. Näh. dafelbst. Rary. 3053
 Gellmündstr. 17, B. 4-8-Z., per sofort.
 Näheres bei Feder, 1. Etage. 3190
 Gellmündstr. 24, 1. Part.-B., 4 Zim.,
 1 Kch., 2 B. bef. vorn. Berger, 1.
 Kaiser-Friedrich-Ring 1, 2 St., 4-8-
 Zim., mit Balkon u. Zubeh. zum
 1. April an verm. Näh. daf. Part.
 Bescht. 10-12 u. 3-6 Uhr. 2765
 Kaiser-Friedrich-Ring 20, im 1. Stod.
 Wohnungen von 4 u. 8 Zimmern
 zum 1. 4. 1915 an verm. Näheres
 Rosenfelder Straße 21, 3. B 20793
 Kaiser-Friedrich-Ring 32, 1. herrsch.
 4-Zim.-Bohn. sof. od. später. 2929
 Karlsruher 35 (schöne geräumige 4-
 Zim.-Bohn. mit reichl. Zubehör
 sofort oder später. Näh. 2. L. 2798
 Klebricher Str. 1 4-8-Z., Erdgesch.,
 Bad, 2 Ball., 2 Keller, 1 Kuch.,
 zum 1. 4. 15 an verm. Bescht. am
 19 u. 2. Näh. 1 St. links. F829
 Knechtstr. 11, 3. sehr schöne 4-8-Z.,
 zum 1. April, ent. fr. R. 2. L. 3207
 Knechtstr. 1, am Gutenbergplatz,
 4-Zimmer-Bohn. sofort od. später.
 Näh. Gutenbergplatz 3, P. 3097
 Knechtstr. 19, Pkts., 4-8-Z., sof. od.
 1. April an verm. R. Näh. R. 3250
 Knecht-Ring 10, 1, 4-Zim.-Bohn. m.
 Zubehör per sofort oder später an
 vermieten. Näh. Stb. 2 r. 2821
 Knechtstr. 22, Stb. 2, find 4 Zim. u.
 1. u. 2. Stod., 5 b. v. Näh. daf. 5.
 Ctl. od. beim Hausverwalter. 2715
 Knechtstr. 4, 2, 4 Zim., Küche ufm.
 per 1. April 1915 an verm. Näh.
 bei Wils. Gerhardt. 3129
 Knechtstr. 12, 1 St., 4 Zim., Küche
 u. Zub. sof. od. spät. Näh. daf. u.
 Gumbert, Doh. Str. 43. B 19053
 Knechtstr. 64, 1. Etage, 4-8-Z.,
 Knechtstr. 43 (schöne 4. u. 5-Zim.-
 Bohn. mit Balkon u. Zubehör u.
 1. u. 2. Stod. sofort u. später. 326.
 Knechtstr. 19 (schöne Bohn., 4 Zim. u.
 Küche, Kuch., Näh. v. Jacobi. 2728
 Knechtstr. 30, B. L. ist eine 4-Zim.-
 Bohn. auf sofort od. später an verm.
 Näh. dafelbst zwischen 3 u. 6 Uhr,
 nachmittags. F 386
 Knechtstr. 17/19 (schöne 4-8-Z.,
 sof. od. spät. Näh. 2. St. r. 2921
 Knechtstr. Str. 11 herrsch. 4-Zim.-
 B., 8 Zim. nach vorne, gl. o. spät.
 Knechtstr. 89 4-Zimmer-Bohn. per
 1. 4. 15 an verm. Näh. Laden.
 Knechtstr. 90, 3, 4-Zim.-B. mit Zubeh.
 v. sof. Näh. bei Friesel, 2. St. 3189
 Knechtstr. 7, 4-Zim.-B., Gartenseite,
 gleich od. später. Näh. Soffmann.
 Emser Straße 43, Part. B 19059
 Knechtstr. 22 4-Zim.-Bohn., Gas,
 elektr. 2. Gde. Ring, sofort. 2933
 Knechtstr. 28 4 Zim. u. Küche gleich
 oder später an vermieten. 3202
 Knechtstr. 22 (1 u. 2) fch. 4-8-Z.
 Bohn., freigel., sof. o. spät. B19068
 Knechtstr. 12, 1, schöne große 4-
 Zim.-Bohn. auf April an v. 3237
 Knechtstr. Str. 8 fch. 4-8-Z. m. Bad
 sof. Näh. Gausmitt. Sturm. F 423
 Knechtstr. 19, Stb. 1, 4-Zim.-B., Gas,
 elektr. Licht u. Zubeh. per sof. od.
 später an verm. Näh. Part. 2936
 Knechtstr. 29, 1. Stod., 4-8-Z.,
 Balkon, sof. oder später an verm.
 Näh. dafelbst Zwischentod. 2937
 Knechtstr. 29, 3, 4-8-Z. Bohn. an
 v. p. f. R. daf. Zwischentod. 2938
 Knechtstr. 31, 1, 4 Z., K. Zub.,
 sofort oder später. Näh. daf. 3203
 Knechtstr. 13, B. 4-8-Z. u. B. 3185
 Knechtstr. 13 fch. 4-8-Z., auf sof.
 oder später an v. Näh. B. 1. 2799
 Knechtstr. 23 herrschaffl. 4-Zim.-
 Bohn. sofort oder später. 3182
 Knechtstr. Str. 5, 1. per 1. April 1915
 eleg. große 4-Zim.-Bohn. mit Gas,
 elektr. Licht, Bad, Kuch., zwei
 Balkons ufm., sonnige Lage. 2739
 Knechtstr. 19 4 Zim., Küche, Kuch.,
 (800 M.). per sofort an verm. 2693
 Knechtstr. 17 ar. 4-Zim.-B., Näh. 1 r.
 1 oder 5 r. Am Kaiser-Friedr. Rad
 (Bühnenstr. 2) v. Apr. o. fr. 3219
 Knechtstr. 1 April 4-8-Z., Zub., Söhenl.
 R. Philippsbergstr. 35, B. L. 3249
 5 Zimmer.
 Knechtstr. 51 5-8-Z., m. Zub. per
 1. April 1915. Näh. Part. 3160
 Knechtstr. 51, 1, gr. 5-Zim.-Bohn.
 mit reichl. Zubehör an verm. 2819
 Knechtstr. 35, Bdd. 2, 5 Zim.,
 Küche ufm. sof. od. später. 2983
 Knechtstr. 35, Bdd. 2, 5 Zim.,
 Küche ufm. sof. od. später. 2983

Bahnhoftstr. 4, 1, 5-Z.-W. Räh. v. 8-1 (auch Sonntags) Bahnhoftstr. 1, 1, Diemarstr. 18 (sch. gr. 5-Z.-W. oder sp. R. bei Hofel. 3 St. B20167) Diemarstr. 25, 1, sch. gr. 5-Z.-W. m. 24, 1. Apr. N. 5. Gaiser. B18324 Dambachstr. 8 5-Z.-W. m. Zub. ev. m. Frisb.-W. 1, 4, 15. R. 3. 3163 Dambachstr. 36 5-Zim.-Wohn., Badez., reichl. Zubeh., Gartenbenutz. a. um. Räh. daleibst 2. Stod. 2729 Dösch. Str. 2 5-Z.-W. m. Zub. N. R. Döschmeier Str. 18 5 Z.. n. herg., sof. Döschmeier Straße 32, 2, neu herger. 5-Zim.-Wohn., gr. Balkon. 2787 Dösch. Str. 34, 1, 5 Z., Bad, 3 Balk., Aufz., viel. 35., sof. od. spät. 2943 Emser Str. 43 5-Z.-Wohn., Veranda, Garten zu vermieten. Näheres Hoffmann, Part. B19065 Emser Str. 46, 2, herrsch. 5-Zim.-W. Räh. bei Meister, Gth. 3. 3059 Georg-Auguststr. 3, 2. Stod. 5 Zim., Küche, Bad u. Zubeh. sof. od. spät. Räh. Edermeisterstr. 13, 1. B19063 Goethestr. 23, 1 5 Z. m. 35. sof. o. v. Gelsenstr. 1, 2, 5-6-Z. R. B19044 Gerberstr. 3, 1, 5-Zim.-W. a. 1.4.15 billig zu verm. Räh. daf. B18261 Gerningartenstr. 4, 3, 5 Zim. u. Zub., sofort. Räh. 2. Stod. 3925 Karlstraße 24, 2, 5-Zim.-Wohn. sofort od. später. Räh. daf. Part. 2815 Kirchg. 29, 1, sch. 5-Z.-W. m. r. Zub. auf 1. April zu verm. Räh. durch Hausmeister Friedrichstr. 40. 2776 Kirchgasse 42 schöne geräum. Wohn., 5 bis 6 Zimmer, billig zu verm. Räh. daf. Laden, bei Meister. 2948 Kirchstr. 11, 1, Et., herrsch. 5-Z.-Wohn. mit Bad u. allem Zubehör zum 1. April 1915. Räh. 3. r. 2949 Langgasse 16, 1, 5 Z., R., Zub., elektr. u. Gaslicht, Warmwasserch., zu v. N. Kerotal 10, Schp. Kernstr. 578. Luxemburgstr. 3, 1 u. 2, je 5-Z.-W. an r. Mietl. 1. April. R. R. 3115 Martialis 7 5-Zimmer-Wohn., 2. u. 3. Etage, mit Zubeh., zum 1. April 1915 zu verm. Näheres Martialisbureau, Adelsfeldstraße 32. F 836 Mauritiusstr. 14 gr. 5-Z.-W., 2. Et. o. 1. April 1915, Einzugsf. 1 St. 3141 Schloss Michelsberg 2 Kirchgasse 5-Z.-W., el. 2, 1. Et., sof. 2950 Moritzstr. 7, 3, 1, 5-Zim.-W. m. Gas u. elektr. Lichtanlagen, auch zu Bureauzwecken sehr geeignet, auf sofort oder später zu verm. 2951 Moritzstraße 25, 2. Etage 5 schön. große Zimmer mit Zubeh. 2953 Müllerstr. 9 5 Zim., inkl. gr. Badez., elektr. 2., Gas, u. a. Zubehör, per 1. April, event. früher, zu verm. Nerostr. 18 5 o. 6 Z. n. 35. R. 3. 2. Nerostr. 19, 1, 6 Zim. u. Zubeh. per 1. April, auch früher. Räh. Laden. Neubauerstraße 10, 1, Villa, 5-Z.-W. u. Zubehör sof. od. später. 3156 Nikolastr. 20 Part.-Wohn., 5 Zim., Zubeh. per 1. 4. 15 zu verm. Räh. Nazi Koch, Luisenstr. 15, 1. 3164 Nikolastr. 20, 4, 5-Zim.-W. m. Zub. per al. od. spät. ab 1. Preis 900 RM. Nazi Koch, Luisenstr. 15. 2954 Rautenthaler Straße 20, 2. moderne 5-Zim.-Wohn. mit Heizung zu b. evtl. sofort. Räh. Part. r. 2466 Rheinstraße 46, 2, 5 Zimmer, Küche, 2 Mans. u. Keller zu verm. Räh. Rheinstraße 42, Landeshof. F 848 Rheinstraße 70 ist der 1. Stod. 5 Zimmer, a. 1. April a. dm. F 296 Rheinfr. 79, 3., Südl., 5 Z. a. Apr. Rheinstraße 94, 1. Et., 5-Z.-Wohn. per April 1915 evtl. früher zu vm. Wes. Wöhrstraße 12, 1 St. 2763 Rüdesheimer Straße 31, Sonnenr., Hochpart., sch. 5-Zim.-W. B19028 Schiersteiner Str. 15, 2. Et., herrsch. 5-Z.-W. m. all. Zub. a. 1. April od. spät. an ruh. Fam. zu verm. 3140 Schiersteiner Str. 32 herrsch. 5-6-Z.-Wohn. per sof. od. später. 2955 Tannusstraße 62, 2 Et., 5 Zim. mit Zubeh. per 1. 4. 15 zu verm. 3204 Tannusstraße 69 (La Möhre), 1. Et., 5 Zim. m. Zubeh. 1. 4. 1915. 2791 Wielandstraße 5, 1. u. 3. Stod., je 5 Zim., Küche, Bad, Zentralheiz., per 1. April 1915 zu verm. 2710 Wilhelmstraße 4, 1. Stod. hochherrsch. große 5-Zim.-Wohn., Gas u. El., mit reichl. Zub. v. 1. 4. 15. Räh. daf. od. Minutkirche 4. Part. 2780 5-Zimmer-Wohnung, im 1. St., sof. oder später zu vermieten. Räh. Stiftstraße 20, im Laden.

6 Zimmer.
Adelsheidstr. 12, 2. Et., 6 Zim., Bad,
electr. Licht u. Zubeh. sof. od. spät.
zu verm. Näb. Dinterh. 1. 2956
Adelsheidstr. 34, 2. Ede Korchstraße,
6-8-Z. m. Heiz. bill., 1. April.
Adelsheidstraße 45 (Erdleite), 1. Et.
6 Z., Ball., Bad u. sof. od. sp. 2957
Adelsheidstraße 56, 2. Etage, 6-Zim.-
Wohnung per sofort oder später zu
verm. Näb. Gussmeißler. 2958

Adelheidstraße 97, 2, schöne, sonnige
6-Zim.-Wohn. auf 1. 4. 15 an ruh.
Rente zu verm. Näh. Park. 5043

Abolfstraße 8 6 Zim., Bdd., Erdgesch.,
April 1915. (Renges, Gth.) 3223

An der Ringkirche 6 herrsch. Wohn. v.
6 Zim. mit Zubehör per 1. April
od. früher. Anz. u. 2 4 Uhr. 2709

Emser Str. 6, 2 St., Halleit. d. El.,
6 Zim., Bad, 2 Zub., 2 Balk. Näh.
10-12 u. 3-5 h. Müller. 1. 3232

Etagen-Willa Emser Straße 36, 1,
elegante 6-Zimmer-Wohnung, der
Zeugeit entspr., auf 1. April zu
verm. R. Bietenring 3, 3 l. 3241

Emser Str. 39 schöne mod. 6-Z.-W.
mit Garten, gleich od. später.

Fischerstraße 2 6-Z.-Wohn. zu verm.
Näh. Platter Straße 12. 2959

Friedrichstr. 27 gr. neu. 6-9-Z.-W.
u. r. Zub., Gas, El., Bades., sof.
Gartest. 3, 1, h. 6-Z.-W., Süd.
R. daf. od. Wilhelmminstr. 6, 4.
Gartest. 5, 1, herrsch. 6-Z.-W. per
sof. od. spät. Näh. daf. Part. 2961

Gueltheiße 8, 1, herrschaftl. 6-Zim.-
Wohn., Balkon, Bad, electr. Licht
u. reichl. Zubehör auf sofort oder
1. April zu verm. Näh. Part. 3139

Kleiststr. 23 herrsch. 6-Z.-W., B17508

Langgasse 10, 1 u. 2, 6 od. 8-Z.-W.,
f. Arzt, Rechtsanw. u. R. Hof. 38.

Langgasse 16, 2, 6 (auch 7) Z., R.,
Zub., el. u. Gasf., Warmwasserf.,
P. Rietol 10, Schp., Fernspr. 578.

Luisenstraße 24 moderne 6-Zim.-W.
Näh. dafelbst Tapeziergeschäft. 2963

Mariastraße 15, 3, 6-Z.-W. p. 1. Apr.
1915 preisw. zu v. R. 1 l. 3228

Moritzstr. 31, 3, sch. Wohn., 6 Zim.,
Bad, Balkon, reichl. Zubehör, auf
1. April, ev. früher. Näheres im
Kontor R. Klapp dafelbst. 3124

Moritzstr. 35, 2 u. 3. St., sch. 6-Z.-
Wohnungen preisw. auf sof. u. v. M.
Näh. Hausbesitzer-Verein. P 881

Mohrstr. 72 herrsch. 6-Z.-W., Speisek.,
Bad, 2 Kant., Gas, electr. Licht, a.
1. April od. früher. Näh. P. 2717

Mohrstr. 103, 1. St., herrsch. Wohn.,
6 große Zim. mit allem Zubehör
per April zu vm. Näh. Part. 3196

Müdesheimer Str. 14, 2, sch. herrsch.
6-Zim.-Wohn. mit allem Zubehör
(Personenaufzug) sof. od. später zu
verm. Näh. Part. f. u. l. 2938

Schillerstraße 10, 3, 6 Zim., Bades.,
Küche, 2 Stell., 2 Wd., sof. od. spät.
Näh. Derrngartenstraße 2, r. B.
Fisch. p. 10-1 u. 2-6 Uhr. 2965

Taunusstr. 32, 1, sch. 6-Zim.-Wohn.
mit Zubeh. sof. od. später zu vm.
R. Taunusstr. 34, Konditorei. 2966

Wieslandstraße 19 hochherrschaftl.
6-Zim.-Wohnung mit Wohnküche,
Zentralheiz., Warmwasserverb. 2967

Wilhelmminstr. 8 herrsch. 6-Zim.-W.,
2. Et., per April. Näh. 4. Et. 2800

7 Zimmer.

Wahnstraße 3, 1 u. 2. St. 7-Z.-
Wohn. Näh. p. 8-1 (auß. Sonnen-
tag) Wahnstraße 1, 1. 2969

Karlstraße 35 schöne geräum. 7-Z.-
Wohnung mit reichl. Zubeh. sofort
od. später zu v. Näh. 2 Hs. 2796

Taunusstr. 55, 1. Et., 7 Zim., Küche,
Gas, Electr., Aufzug, Balkon,
Terrasse mit Garten u. reichl. Zu-
behör. per 1. April 1915. B17447

Taunusstr. 55, 2. Et., 7 Zim., Küche,
Gas, Electr., Aufzug, Balkons
u. reichl. Zub. v. 1. April 1915. B17448

Al. Wilhelmstraße 3 7 Zim., 2 Balk.,
Küche, Bad, sofort oder später
zu vermieten. Näheres Part. 3035

7 Zimmer nebst Zubehör, herrschaftl.
3. Etage, ganz freie Lage, Mitte
der Stadt, für 1500 M.R. sof. od. sp.
zu v. Näh. Tagbl.-Verl. 3068 L.

8 Zimmer und mehr.

Hofstraße, 29 herrschaftl. W., 8 Zim.
mit reichl. Zub., vollst. neu herger-
f. s. v. L. dori. u. Vermitt. 2971

Bahnhofstr. 2, 2, Ede Rheinfr., 9-3
Wohn. Kbh. v. St. 1 (auch Sonn-
tag) Bahnhofstraße 1, 1. 2833

Friedrichstraße 45 9 Zim., Centralb.,
Aufz., reichl. Zubehör, 2. Stock,
feuert. (Baden.) 8224

Kaiser-Friedrich-Ring 20, im 1. Stock,
große Wohnung von 8 Zimmern,
dar. 6 Frontzim., z. 1. 4. 15. Rath.
Mauthaler Straße 21, 3. B20791

Kaiser-Friedrich-Ring 52 hochherrsch.
8-Zim.-Wohn. (dar. großer Speise-
saal), 4 Ball-, 3 Ester, sehr reichl.
Zubehör, zu verm. Kbh. dortselbst
bei Schmitt. 2974

Riedgasse 29, 1. fd. 9-Zim.-W. mit
reichl. Zubehör auf 1. April zu
vermieten. Kbh. durch Hausmeister,
Friedrichstraße 40. 3087

Venusstraße 10, Ede Delaspeestr.,
beste Lage, 1. Et., 8 Zimmer u.
Zubehör, für Pension oder Kon-
fultationsräume sehr geeignet, sof.
od. für später ganz od. geteilt zu
vermieten. Näheres daselbst oder
Delaspeestrasse 3, 2. 8242

Zehelemannstraße 7 herrsch. 10-Zim.-Wohn. mit Zentralheizung. Lift. bis-a-bis v. Arch., sof. bill. 2973

Läden und Geschäftsräume.

Bahnhofstr. 2 u. 3 v. Lagerer. a. Wkt. 8-1 (auß. Sonn.) Bahnhofstr. 1, 1
Bahnhofstraße 3 klein Laden u. groß. Laden mit 2 dorantloß. Lebenszm. zu verm. Näh. v. 8-1 (auß. Sonn.-tag) Bahnhofstraße 1, 1. 2976
Große Burgstraße 15, 2, 3-4 Zim. für ärztliche oder zahnärztliche Sprechzimmer oder Bureau. 2977
Dohheimer Straße 20 Werkst. nebst Bureauausrüst., ect. od. 2-3-Z. Wohn., sofort oder später. F286
Dohheimer Str. 61 ich. hoh. Laden m. gr. Ladenz., auch f. Schuhgeschäft geeignet, zu v. Näh. 1 Hs. B1906
Dohheimer Str. 61 Werkst. u. Lager
Drudenstraße 8 Laden mit Wohnung
Faulbrunnenstr. 9 idonner Laden m. od. ohne 2 Zim. Näh. P. L. 2951
Friedrichstr. 27 Werkst. u. Lagerraum.
Friedrichstr. 44 H. Saal, 51 qm, für Bar., Werkst., Lagerer., sof. od. spät. zu verm. Näh. Herrn. Jung. 2982
Gneisenaustr. 15 Erdleben mit oder ohne 4-Zim.-Wohn. zu verm. Sehr günstige Lage für Lebensmittel, Früher „Rauhaus Wolff“.
Grabenstraße 9 Laden auf sof. mit od. ohne Eintisch. zu vm. 2983
Grabenstraße 28 gr. Laden, auch für Bureau sehr geeignet, zu verm.
Hollgarter Str. 3 Laden, für Kurzwa. geeg., mit od. ohne Wohn. B18732
Hollgarter Str. 3 Lagerer. od. Werkst.
Helmundstraße 27 Laden billig a. v. Helmundstr. 46, 1, kleiner Laden, ect. auch mit 2-Zim.-Wohn., sof. 2510
Herderstr. 6 Laden mit Nebenr., gr. Keller, Küche, mit od. ohne Wohn., sof. od. später zu verm. Näh. bei L. Becker, Gr. Burgstraße 11. 3154
Hirsch. 24, 1, 2-3 Z. Bureau., sof. Reichstr. 8 großer Lagerer. zu vm. Tuffenstr. 24 Bureau u. Lagerräume. hell, auf gleich od. später zu verm. Näh. bei Tapetengeschäft. 2988
Martistr. 22 in e. Lad. (f. Blumenk.), m. od. a. W. im 2. Obergesch. zu verm. Näh. dafelst oder Rifolast. trake 41, bei Meier. 2989
Moristr. 7, 2 r., gr. Lagerer. 2 r. Moristr. 8 Laden mit Lebenszm. und Zubehör zu v. Näh. Große Burgstraße 19, Buchhandl. 3111
Kreuzgasse 18 Laden mit Eintischol u. ebent. mit 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näheres Nachladen. 2929
Traniensstr. 48 Lad. m. bequem. Tr. a. Keller u. 2-Zim.-W. sof. od. sp. zu verm. Einr. f. Rolllerei u. Lebensm.-Gesch. ist vorh. Nur Werber mit etwas Kapital wollen sich melden. Wdh. 3. F381
Traniensstraße 48 helle Werkstätte, 64 Qmtr., zu vermieten. F350
Rheinstr. 70, Stk. als Lager, Atelier od. Werkst. ect. m. 2-Z. W., Küche, Stell. R. Rail. Gr. Ring 58, P. F290
Römerberg 24, 1, Mitte, Werkst. billig zu vermieten. 2814
Schillerplatz 4 heller Raum für alle Zwecke zu vermieten. B20749
Spiegels. 1, Lad., in d. seit Jahrzehnt. ein gutgeh. Feilwerk-Gesch. betr. w. z. 1. Jan. 1915 a. v. R. Sausberg. Verein u. Rainzer Str. 44. F381
Taunusstr. 19, 2, B.-R. a. Gesch.-Zim.
Taunusstraße 55 Laden mit Wohn. (Eintischol), 5 Zim., Küche u. reichl. Zubehör zu vermieten. B1746
Wagemannstraße 31 1 Laden sof. zu vm. Näh. A. Friedr. R. 74, P. 3153
Waltmühlstraße 10, Gsh. Wäscherei mit H. 4-Zim.-Wohn., Kleidpl., Trockenhalle u. Zubehör. B19068
Wallerstr. 9 helle Werkst. B19063
Waltamstr. 13 Feilwerk m. W. B1919
Waltamstr. 27 Laden mit 2 Zim. u. Küche per sofort zu verm., 700 M. Näheres Seitenbau Part. B19071
Webergasse 46 Laden m. Ladenz., m. od. ohne Wohnung, auf 1. April zu verm. Näh. Sigaretengeschäft. 3214
Wellenstr. 13, 1, Lad. m. 3. 2997
Wellenstr. 24 Laden per 1. April 1915 zu vermieten. 3254
Laden, Garagen, Werkstätte r., auch geteilt, zu verm. Näh. Adolfsr. 1, im Expeditionsbüro. 2998
Laden, wo lange Feilwerk war, zu vm. Näh. Hoffmann, Emser Str. 43
Großer heller Partierre.-Raum, Langgasse -Wagemannstraße, sofort zu verm. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungszwecken, Bureau, Lager für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Cefen usw., als Lehrsal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Näht-anstalt. (Dampfheizung u. elektr. Licht.) Nähere Auskunft im Tagbl. Kontor. Schallerstraße rechts.
Laden mit 2 Schaufenstern, 50 qm groß, v. 1. April 1915 zu vm. Wkt. Gerhardt. Mauritiusstr. 5. 2999

Große helle Buzorräume u. Bagerr.
billig zu verm. Laden u. Hofeing.
Kettelfedstraße 21, 1 links.

Schöner Laden Westendstraße 1 zu
vermieten. Näh. bei Gähler. 8000

Bäckerei mit Laden u. 2-Zim.-Wohn.
zu vm. Näh. Greifenaurstr. 16, 1.

Fillen und Häuser.

Zwei Villen ganz od. geteilt zu vm.
oder zu verk. N. Frankf. Str. 16.

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Gallgarter Str. 2, 1, schöne Wohnung
mit Bad u. electr. Licht per sof. od.
später zu verm., event. Nachlag.

Auswärtige Wohnungen.

Bierstädter Höhe, Wartestr. 3, 2 Zim.
mit Fern., in Villa, 2 Tr., nur an
best. Herrn oder Dame zu verm.

Schönbergstraße 2, Dohheim, Wiesb.
Grenze, 2 Z. u. K., Gas, Speisek.,
Klof. im Abz., n. 22 M. N. B.

Bierstädter Höhe 24 Wohn., 5 Räume,
zum 1. 4. 1915 zu vermieten.

Bierstadt, Moritzstraße 1, neu herger.
3-Zim.-Wohn., 1. Etod, weggangs-
halber per sofort günstig zu verm.
Näheres 2. Etod.

Sonnenberg, Abolfstr. 9, 5-Z.-Wohn.
mit Zub. sof. od. spät. zu v. Näh.
Wiesb., Schwabstr. 43, 2 r. 3004

Sonnenberg, Rambach, Str. 68, neub.
Wohn., Gas, Wasser, 2-4 Z. 3150

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 51, 2. fch. m. sep. Zim.
Abolfstraße 3, 1, gut möbl. Z. zu v.
Bismardt, 15, 2 r. m. Z. m. o. o. B.
Bismardtstr. 22, 3 r., 1-2 m. Z. 5.
Bismardtstr. 37, Part., schön möbl.
Zimmer zu vermieten.

Leichtstraße 21, 1. Et., möbl. Zim. m.
2 Betten, mit od. ohne Pension.

Friedrichstr. 48, 3 L., einf. m. M., 2,60

Gellmannstraße 3 2 freundl. m. Z.
Jahnstraße 36 m. Hptz. Näh. 2 r.

Moritzstraße 5, 1 m. Z. an Dauerm.
Moritzstraße 22, 2, gut möbl. Zim.
Kevgasse 3, 1 r. m. Z. mit 1 u. 2 B.
Kosovstr. 12, 1 L., gut möbl. Zim. m.
Kloster für 18 M. monat. zu vm.
Mühl. Zim. zu v. N. Frankf. Str. 16.

Gemütliches Heim findet besserer
älterer Herr (Wohnmieter) in ff.
Familie. Mäßige Preise. Näh.
im Tagbl.-Verlag. B20681 Bq

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 61, Stb. B., 1 leersteh.
Zimmer zu verm. Näh. Stb. 1.

Abolfkalle 7, B., gr. B.-Z. a. M.-G.
Grabenstr. 5 1 Zim., leer od. möbl.

Selenenstraße 22 schönes leeres Zim.
Jahnstraße 36 Hpt.-Zim. Näh. 2 r.

Mauergasse 10 Mansarde, gr. hell, an
ruhige Person zu vermieten.

Moritzstr. 45, B., hsb. Mf. sof. N. B.

Kevgasse 19, 1, 2 ineinanderb. Zim.
Rheinstr. 117, 3, gr. Mf. an kl. Fr.

Mäurerberg 10, S., 1 L. 3. Näh. S. 3.

Schachtstraße 11, 1 schön. leer. Zim.

Wienburgstr. 2 hsb. Mf.-Z., 8 Mf.

Wellerstr. 48 Mf. zu v. N. S. 1 r.

Großes schön. Balkonzim. mit eig.
Eing. in gutem Hause zu v. Näh.
Friedrichstr. 40, 4, b. Mf. str. Bad.

Ein Zimmer, leer od. möbliert, zu
verm. Näh. Grabenstraße 6, 3.

Keller, Kämmer, Stallungen usw.

Adlerstraße 37 Vierstell. m. o. o. B.

Adlerstraße 57 Stall. mit od. o. B.

Wahnstraße 2 großer Weinsteller
a. vm. Anguf. u. Näh. b. S.-1 (ausb.
Sonntags) Wahnstr. 1, 1. 3006

Dohheimer Str. 20 Garage. F206

Drudenstr. 8 Stall f. 3 Pferde a. vm.

Dohheimer Str. 61 Mädchenbierkeller,
od. mit Stall u. Kuchler m. Aufg.
per sof. zu verm. Näh. das in b.
Dampfschneiderei. B 19073

Rheinstr. 50 Stall, Kämmer, Lag. 3100

Stall mit groß. Keller und 2. oder
3-Zim.-Wohn. p. sof. od. spät. a. v.
Dohheimer Str. 68, B. 2 r. 3014

Mietgejuche

Kleine Familie, 2 Person., suchen
per 1. April eine schöne 2-3-Z. mit
Zub. Off. u. P. 9 an d. Tagbl.-Verl.

In Villa
sucht best. stäbl. Beamter (Vehrsach),
3 Pers., am liebst. 4-5-Z. u. mögliche
Miete. Dauern. 1. 4. 15; lieberr.
evtl. bei Abwesenb. d. Besitz. Verwalt.
Süden u. Osten der Stadt bes. Off.
u. N. 9 an den Tagbl.-Verlag.

Witwer mit 11jähr. Tochter f. z. 1. 4.
gemüßl. Dauer-Pens. m. od. o. Möbel.
Off. u. S. 825 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

3 Zimmer.
Kaiser-Friedr. Ring 69, Part. Wohn.,
3 Zim., Küche, 2 Balc., Bad, 2 Wk.,
2 Kell., v. 1. April. N. Cont. 3203

4 Zimmer.
Adolfstraße 11, Gth.
sch. geräum. 4 Z. W., 1 St., separ.
neu herger. Kch. Handmsh. 3015

Dambachtal 10, Gth. Erds., 4 Zim.,
Badez., Warmwasser-Eintr., Balkon
u. Zubehör ver 1. 4. 15 zu v. Näs.
bei C. Philippi, Dambachtal 12, 1/2

Wartstraße 21, I. 4-8. Bohn. nebst
Subst., auch für Geschäftszwecke,
Wagen- u. sehr geeignet auf d. a. in

Richard-Wagner-Straße 26
in mod. 2-Zam.-Villa, Sübenlage,
nahe Rathaus, 4-Zim.-Wohn. sof.
ob. spät. zu verm. Zentralheizung,
Garten. Zu erfragen Richard-
Wagner-Straße 28, Part. 3016

Wielandstraße 15
herrschaftl. 4., 3. u. 2-Z.-Wohnung,
1., 2. u. 3. Stock, sofort oder später
zu verm. Näb. Part. links. 2753

Sch. Mans.-Wohn., 4 Zim. u. R., zu
verm. Preis 280 Mk. Golz, 15,

Zannusstr. 7. II.

5 Zimmer.
Dombachtal 10, Pdh. 1. Oberg. 5 B.,
Lab. Warmwasser-Eintr., Balcon u.
Rub. per 1. 4. 15 zu v. Näh. bei
G. Philippi, Dombachtal 12, 1. 3182

Kirchhoff, Ede Michelsberg,
1. Stock, 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh.
bedingt zu vermieten. Näheres im
Gedien. 3290

Moritzstr. 47, 2. 5-Zim.-Wohn., der
Reizzeit entspr. sof. zu verm. 3019

Marktstraße 19.

Edle Grabenstr. 1. Stod, 5-Zim.
Wohnung nebst Zubehör baldigst
zu vermieten. Rab. im Falle der
bei Eugenbühl. 3013

Für Rechtsanwälte
Morigstr. 12 die 1. Etage, enth.
5 gr. Zimmer, günstig zu vm. 3094

5 Zimmer-Wohnung
Ehrensdorfer. 1 (n herrschaftl.
Haufe) zum 1. April 1915 zu
vermieten. 3037

October 5, 1902

1. Etage, 5 Zimmer, neu herg., Bad,
Gas, elektr. Licht u. Balkon, zum
1. April zu verm. Näh. Adelheid-
straße, Eck Adolphstraße 26, Part.

In Villa Emser Str. 75
herrschafft. 6-Zim.-W. gleich od. spät.
zu verm. Näh. Wilmshausstr. 19. 3020
Villa Kapellenstraße 38, Parterre,
schöne 6-Zim.-Wohnung mit reich-
lichem Zubehör sofort oder später
zu vermieten. Näh. daselbst erste
Etage oder Adolfsberg 4. 3221

Luggasse 16
sind der 1. und 2. Stock (je 6
bezw. 5 Zimmer Küche und
Bath.), zusammen od. getrennt,
als Wohnungen od. Geschäft-
lokal baldigst zu vermieten. Da
elektr. Licht, Gas, Warmwasser-
heizung, innere Treppenverbind.
beider Stöcke, sowie Aufzug
u. ein Gewölbe vorhanden sind,
eignen sich die Räumlichkeiten
insbes. für Geschäftsräume,
sowie auch für Arzt u. dgl.
Näh. Kretzschmar 10. Hochp. Tel. 578.

Reisenstraße 8, 1.
6-Zim.-Wohn. mit Zubeh. p. 1. April
zu verm. N. Lammstr. 7, 1. r. 3217

Lammstr. 22,
elegante 6-Zimmer-Wohnung mit
viel Beigelaß, Balkon, Erker, sofort
zu vermieten. Näheres daselbst im
Comptoir od. 3. Etage. 3021

Wasser Straße 13, 1. Südseite,
hochherrsch. 6-Zim.-Wohn., durchweg
Einkaufslokal, Speisezimmer mit
Einkaufslokal, Bad, Erker, Bad,
2 Keller, 2 Manfard, elektr. Licht,
Zentralheiz., Kohlen- und Waren-
Aufzug, preiswert für sofort zu
verm., auf Wunsch wird die Wohn-
ganz neu hergerichtet. Näh. das.
oder Mauritsstraße 7, P. F351

Vorderes Herotal
Etagenvilla, Parterre-Wohn., 5 oder
6 Zim. u. Sub., per sof. od. spät. zu
verm. Näh. Krona-Abstr. 3, 1. 3022

Blumenstraße 7, Parterre,
herrsch. 7-Zim.-W., Badest., 2 Bäd.,
Garten, Zentralheiz., warm. Wass.,
Gas, elektr. Licht. Näh. Blumen-
straße 7, 1. Etage. Telefon 3096.
Lammstr. 1, Berl. Hof, 2. Ober-
gesch. 7 Zim., Bad, Bad, u.
Sub. p. 1. 4 15 zu verm. Näh. bei
G. Philippi, Dambachstr. 12, 1. 3181

Wilmshausstr. 40, 1. Stock,
hochherrsch. 7-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubeh., Bad, Balkon,
Personenaufzug, Gas, elektr. Licht
per 1. April 1915 zu vermieten.
Näheres daselbst bei Weitz und
Widderstr. 32. Anwaltsbüro. F336

In Villa Hildegard,
Wilmshausstr. 53, 7-Zim.-W. mit reichl.
Zub., Veranda, Garten, elektr. L.,
freie Lage, auf April zu v. Näh.
im 1. St. bei Sempelmann.

Herrsch. 7-Zimmer-Wohn.
in Villa per 1. April oder früher
zu vermieten. Gefl. Anfragen u.
G. 794 an den Tagbl.-Verlag.

8 Zimmer und mehr.
Adolfsallee 27, 2,
Südosten, ruhige Lage, 8 große Zim.,
Küche, Bad u. reichl. Zubeh.,
Partikelläden, Gas, elektr. Licht,
großer Balkon usw., wird tabellarisch
hergerichtet, zum 1. April 1915 zu
vermieten. Näh. Gartenh. Part.,
beim Hausverwalter. F351

Arzt-Wohnung.
Luggasse 1, 8 Zimmer mit Zubeh.,
mod. einger., Zentralheiz., Aufzug,
ebenfalls an zwei Plätze geteilt,
zu vermieten. Näheres Hausbüro
Hilber, Dohheim. Str. 43. B19074

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubeh.
Lammstr. 23,
2 St., sof. zu verm., evtl. auch spät.
Näheres daselbst bei
Dr. Kranz-Buch, 1 St.

Läden und Geschäftsräume.
Laden Bahnhofstr. 8
mit Souverain, Büro, Zentralheiz.,
usw., unter günstigen Bedingungen
zu verm. Näh. bei Leber. 3025

Laden
Goethestraße 13, großer heller Raum,
für Büro sehr geeignet, zu vermieten.
Näheres im Laden. 3027

Laden
Goldgasse 21
mit 3 Zimmern, Küche, Keller,
owie 3 Dachkammern zu verm.
Näheres daselbst. 3028

Herderstraße 11
Laden mit Küche, 2 Nebenräume,
2 Keller, sofort oder später zu v.
Näh. bei Gelbach, Seitenbau 1 St.

Marktstraße 17
ab 1. Jan. 1915 Laden zu verm. 3252

Schwalbacher Straße 19
schön. Laden, auch für Büro geeignet,
sofort billig zu verm. Näheres bei
Ernst Reuter, Kirchgasse. 3029

Laden
Weberstraße 16
mit gr. Ladenzimmer zu vermieten.
Beste Kurlage. Näheres bei
Istel, Weberstraße 16, 1.

Westrigstr. 30 Laden
u. Zim. u. Küche. Näh. 1. Et. 3030

Wilmshausstr. 46,
beste Lage der Stadt, neben Café
Blum, schönes Ladenlokal (zwei
Erker, Größe ca. 90 Qmtr.), mit
Sanit.- und großem Lagerraum,
ab Januar zu vermieten. 3161
Dr. Blum, Adolfsberg 4, 1.
Telephon 3790.

Moderne Läden
mit 1 u. 2 Schaufenst., reichl.
Rebenz., i. d. Neubauten Wis-
mardring 2 und Dohheimer
Straße 49 zu verm. Näheres
Hilber, Wismardring 2, 1.

Laden Al. Burgstraße 5 und
Arbeitsraum p. 1. April
oder früher. Näh. 1. St. 2730

Moderner Laden
mit großen
Entresol-Räumen
auch geteilt, zu verm. Zu erf. bei
S. Hamburger, Luggasse 7. 3193

Großer heller
Parterre-Raum,
Luggasse-Wagemannstr.,
sofort zu vermieten. Der Raum
eignet sich zu Vereins- oder Ver-
sammlungszwecken, Büro, Lager
für Möbel, Glas- und Porzellan-
waren, Leinen usw., als Lehrsaal
für Turn- u. Tanzunterricht, Ar-
beitsraum für Schneiderei und
Kleiderfabrik (Dampfheizung, elektr.
Licht). Näheres Auskunft im
Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Läden
in allererster Lage
Wiesbadens,
Ecke Webergasse und Kaiser
Friedrich-Platz,
abzugeben. Näheres in den
Vermietungs-Büros oder bei
L. Reichenmayer, Ritolast. 5.

Zielerluden mit Einrichtung f.
zu verm. Dohstr. 4.

Villen und Häuser.

Villa Freseniusstr. 47
zu verm., 8 Zim. u. Sub., oder zu
verkaufen. Näheres Carl Koch,
Luisenstraße 15, 1. 3031

Villa Schützenstr. 10
8 Zim. u. Sub., sof. od. spät. zu v.
N. Hilber, Kirchgasse 11, 2. 3236

Einfam.-Villa Wilmshausstr. 19
7 Z. u. reichl. Zub. gl. od. sp. 3032

Kapellenstraße 83
schöne Villa
7-8 Zimmer und reichliches
Zubehör mit schönem Garten
zum 1. April zu vermieten.
Näheres daselbst.

Einfamilienhaus,
7 Zimmer 100 Ruten großer Obst-
u. Ziergarten, per 1. April zu verm.
Näheres Luggasse 17, Part. 3255

8-9-Z.-Villa, Ende Sonnenberger
Str., für nur 2400 Mk. zu verm.,
a. geteilt, m. Gart., 3 1200, evtl.
bill. v. Off. Postlagerl. 803 Wiesb.
Schöne Villa per 1. April zu verm.
oder zu verkaufen. Gefl. Anfr.
u. N. 794 an den Tagbl.-Verlag.

Haus, Mitte Stadt,
in w. seit 25 Jahr. Gast- u. Schank-
wirtschaft betr. wird zu verm. Anfr.
u. D. 820 an den Tagbl.-Verlag.

Landhaus mit Garten wegen Todes-
falls zu verm. oder zu verk. Ware
auch für Pension geeignet. Off.
u. N. 821 an den Tagbl.-Verlag.

Landhaus in Sonnenberg,
6 Z. u. Zubeh., gr. Obstg., f. 1200 Mk.
z. verm. Näh. u. E. K. 24 hauptpostl.

Auswärtige Wohnungen.

Schöne 8-Z.-Wohn.,
Part. u. 1. Et., in Villa, mit Fern-
u. gr. altem Garten, zu vermieten.
Pierstader Höhe, Part.straße 3.

Gedäum. Part.-W. in Dohheim, a.
Lage, zu v. Dazu auf Verl. noch
gr. Geschäftsr., evtl. bei Geschäftsb.
N. das. Schierstr. 3, b. Gabel.

Möblierte Wohnungen.

Dambachstr. 1, 1. möbl. Etage, 3-4
Zim. mit Küche, monatl. 80 Mk.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Leere Zimmer, Mansarden usw.
2 schöne Zim., Kellertüre bahnw. gr.
Balk., Küchenb., leer oder möbl.
abzug. an Danermeisterin, 360 N.
jährl. Briefe u. L. 8 Tagbl.-Verl.

Keller, Remisen, Stallungen u.

Derderstraße 11
schöner Stall mit 3 Ständen mit ob-
ohne Wohnung zum 1. April 1915
(event. früher) zu verm. Näh. bei
Gelbach, Seitenbau 1. B2003

Mietgejuch

Älteres ruhiges Ehepaar
sucht zum 1. April eine schöne 3- bis
4-Zim.-Wohn. in freier Höhenlage
mit elektr. Licht usw., nicht höher als
2 Treppen u. nicht über Kopf. Villa
bevorzugt. Off. mit Preis unter
D. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Laden gesucht,
Sentrum, Kurlage, Preis 800 bis
1200 Mk. Offerten unter N. 825
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht großes leeres Zimmer,
Sonnenseite, gegen Wilmshausstr.,
Nordwesten, per sof. oder 1. Januar,
von kinderlosem Ehepaar. Mit Koch-
gelegenheit bevorzugt. Angeb. mit Preis
u. N. 823 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer
in Wiesbaden
zu mieten gesucht.

Offerten mit äußerstem Preis unter
N. N. 3. 275 an Rudolf Mosse,
Frankfurt am Main. F136

Fremdenheime

Villa Hertha,
Dambachstr. 24, Telephon 4182.

Schöne ruhige Lage; Nähe Kurhaus,
Kochb., Bäd., Zentralh. Jede Zim.
mit voll. Serv. u. 5 N. ab
Verl.: Frau Maria André. F136

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Bahnhofstraße 8,
Telephon 708.

Große Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Ortliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Berhäufe

Privat-Verkäufe.

Schottischer Schäferhund
zu verk. Näheres zu erfragen im
Tagbl.-Verlag.

Kanarienhöhne (echt Seifert)
u. 6 N. an, Reichstr. 1 N., gut erh.
Drachbedchen bill. Adlerstraße 57, 2 l.

Gerrenpelz, gut erhalten,
billig zu verk. Dr. Burgstr. 8, bei
Blotke im Laden.

Ein gut erh. Gerren-Pelzmantel
billig zu verk. Dohstr. 14, 1.

Möbl. Anzug, mittl. Gr., nach Maß,
35 N., Paletot, alt, nach Maß, für
45 N. zu verk. Rheinstr. 66, Gth. 1.

Neuer Anzug, größere Figur,
2 große Tafelbücher, sehr gute Näh-
maschine, Hand- u. Fußbetrieb, sofort
billig abzug. Adolfsstr. 5, Gth. P. 1.

Remington-Schreibmaschine,
Opel-Motorrad billig abzugeben. Näh.
Rheinstraße 106, 1.

Weg. Umzugs sof. zu verk. Sattel
u. Reiterzeug für Militär, Glas- u.
Kleiderkasten, Kleider- u. Schreib-
möbel, Tisch, Stühle, Sofa, Spiegel,
Kom. u. b. Karität, Adolfsallee 6.

Berkünje

Privat-Verkäufe.

Kleine Pension, 3 Zim., Küche u.
Bath., mit vollst. Einr., weg. Krankh.
zu verk., gleich oder später Angeb.
u. N. 823 an den Tagbl.-Verlag.

Belz

für Herrn, fast neu, billig zu verk.
G. Spieckermann, Kellerstraße 7.

Schöner schwarzer Stuhlflügel
(Klavier) und 1 fast neues Piano
(unter 2 die Wahl) billig abzugeb.
Näh. Gelegenheits-Kaufhaus Ecke
Maurits- u. Schwalbacher Straße.

Neue Nähmaschine

mit allen Zubehörsgegenständen bill. zu
verk. Adolfsstraße 5, G. P. 1.

Neue Federrolle, 25 Str. Tragkraft,
bill. Selenenstraße 12, Adernmann.

Noch einige Warmbad-Ofen
u. 2 Herde zu verkaufen Alexandra-
straße 2.

Händler-Verkäufe.

Prima fangende Kanarienhöhne,
nur eig. Zucht, u. 6 N. an, Reichstr.
1 N. Belte, Reichstr. 18, Laden.

Pelze
in echt Stunks, Fuchs, Feh usw., so-
wie einige elegante Pelzmantel billig
zu verkaufen Reichstr. 28, Mittel-
bau 1 St., im Hause des Polizei-
Rebiers.

Piano, schwarz, gut erhalten,
billig abzug. Sedanplatz 7, 1 r.

Neue Möbel billig!!
Alle Arten mod. Möbel, Ess-, Schlaf-
u. Wohnz., Kleiden, Tisch, Stühle,
Kleiderkasten usw. preisw. zu verk.
Kleine Schwalbacher Straße 10.

Verf. gute Betten 15-35 N.,
Bettstom. 10, Eich-Duffett, Mittel-
str. 10-22, 2 Bettstom., Schreibst.,
fast neues Kinderbett, Rotenbrant,
Kleiden-Einricht., Divan 20, Spiegel-
schrank, versch. Tisch, eins. Matr.
billig zu verk. Frankfurterstr. 3, 1.

Inf.-Offiziers-Anrüstung

für große Figur, fast neu, billig ab-
zugeben. Näh. Tagbl.-Verlag. Gm

Briefmarkensammlung
u. viele Einzelst. 40-70% u. Anal.
Bücher, Dohheimer Str. 35, 2 r.

Zu verkaufen
gutes leichtes Federrollen, 8 bis
10 Zentner Tragkraft. Preis 200 Mk.
Bierstadt, Röderstraße 4. Tel. 4128.

Kaufgejuch

Ein kräftiges Pony
zu kaufen gesucht, ev. mit Wägelchen
und Geschirr. Off. mit Preisangebe
u. N. 127 an den Tagbl.-Verlag. 2049

Damen- u. Herrenrad mit Freilauf

sowie Nähmaschine, gut erh., billig zu
verk. Klauß, Reichstr. 15. Tel. 4806.

Kaufgejuch

Pianos, Flügel, alte Violinen
i. u. taucht S. Wolff, Wilmshausstr. 16.

Gehr. Möbelstücke aller Art
zu kaufen gesucht Frankfurterstr. 3, 1.

Schönes Kinderbett gesucht,
bevorzugt Holz. Schriftl. Offerten
Anschreiben, Dohstr. 21, 1.

Gehr., gut erh. Singer-Nähmaschine
u. gebr. Nähmaschine zu kauf. gef.
Off. u. N. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Schneider-Nähmaschine gesucht,
Off. u. N. 825 an den Tagbl.-Verlag.

Dauerbrandofen zu kaufen gesucht.
Offerten Postlagerl. 228.

Altes Kupfer, Messing, Zinn
zum Einschmelzen lauft Ph. Häuser,
Reichstr. 28.

Unterricht

Stud. phil.
ert. bill. geb. Nachhilfe i. allen
Gymnasialfächern, jed. Nachm., i. d.
Ferien auch vorm. Derderstr. 5, P. 1.

Frau Stummer, Neugasse 19, 11,
Telephon 3331,
zahlt allerhöchste Preise für Herren-
Dam- u. Kinderkleid., Schuhe, Pelze,
Gold, Silber, Brillant, Plandischeine.

Kauf
von altem Eisen, Metall, Lumpen,
Gummi, Reutenschäffle, Papier
(u. Garantie des Eink.), Glasfen und
Safesachen bei
Frau Wilhelm Kieres Ww.,
Altenhandlung,
Wehrstr. 39. — Telephon 1834.

Kleider
Schuhe, Wäsche, Rahmgeb.,
Gold, Silber und Möbel,
Teppiche, Metalle, Gummi, Reutenschäffle
sowie alle anstrang. Sachen f.
D. Sipper, Reichstr. 11, Teleph. 4878.

Unterricht u. energische Nachhilfe

für Realgymnasial- u. Obersekundar-
während und nach den Ferien gesucht.
Anerb. u. N. 824 an den Tagbl.-Verl.

Takt. Klavier-Lehrerin gesucht.
Off. Dohstr. 4, 2 links.

Klavier-Unterricht erteilt gründlich
Carl Reh. Pianist, Sedanplatz 7, 1.

Violin-Unterricht erteilt gründlich
Heinemann, Müllerstraße 9, Part.

Violin- u. Klavier-Unterricht
wird gründl. erteilt, monatl. 10 Mk.,
wöchentl. 2 St. Reichstr. 12, P. 1.

Gitarre-Unterricht gesucht,
Ang. m. Pr. u. N. 12 hauptpostlag.

Unterricht im Schachspiel
von Dame gesucht. Angeb. u. N. 824
an den Tagbl.-Verlag.

Verloren - Gefunden

Dienstm. verl. Mittwochabend
20-Mk.-Schein zw. Mörmertstr., Kaiser-
str.-Ring u. Bahnhof. Wiederbr. erh.
5 Mk. Verl. Kaiserstr.-Ring 62, 1 r.

Porzette mit Stiel verloren.
G. H. abs. Hallerstr. 7, 1. Mitte

Br. Anab.-Festplatte u. Kragen verl.
a. d. W. Eigend., Freudenstr., Keller-
straße. Abg. a. Verl. Dohstr. 8, 2 l.

Anhänger mit bunten Steinen
verloren. Abzugeben gegen Belohn.
Kaiser-Friedrich-Ring 34.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene
Reinfässer
30-100 Liter, sowie 1 Cognat-Fäß
(5-600 Liter), leer, bill. zu kaufen
gesucht. Näh. im Tagbl.-Verl. Hb

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Kapellenstraße 83
schöne Villa mit Garten, 7-8 Zim.,
preiswert zu verkaufen oder zu ver-
mieten. Näheres daselbst.

Geschäftl. Empfehlungen

Ausfahr. v. Waggons u. Uebernahme
von Fuhrwerk jeder Art empfielt
Güttler, Dohheimer Straße 121.

Reparaturen an Grammophonen,
Nähm., Fahrrad, w. fachtent, u. bill.
ausgef. Erhält fets a. Tag. Trauagel
Klauß, Reichstr. 15, 2. 4806.

Repar. an Glas-Handtüchhaltern,
Spiegeln usw. führt aus Riefner,
Reichstr. 12, Part.

Bill. Schuhmacherarbeit
wird angen. Reichstr. 17, N. 1 r.

Tage frei für Ausb. von Wäsche
u. Kleidern, a. neu. Fräul. Eimer.
Reichstr. 22, 2. Schriftl. bitte.

Auf Neu: Gardinen,
Spez. Herrenwäsche, sowie jede and.
Wäsche liefert Neuwascherei Rietzen,
Scharnhorststraße 7. Telephon 4074.

Berchiedenes

Theater-Abonnement, 2. Rang,
Ritte, A. 1. Adel, abzug. Rosfel,
Kaiser-Friedrich-Ring 67.

Sechs Damen,
2 junge Mädchen u. 2 Anaben zu
photogr. Aufnahmen für patriotische
Künstler-Postkarten geg. Honorar sof.
gef. Abt. u. Postlagerl. 228 erh.

Verpachtungen

Eines Lagerplatz,
u. Bestb., mit g. Verh. sof. zu ver-
pachten. Näh. im Tagbl.-Verlag. Hb

Unterricht

Institut Worbs

(Direkt.: G. Worbs, staatlich gepr.)
Vorbereitungsaussch. a. alle Klassen
u. Exam. (Einjähr. Fähnrl. Abitur).
Arbeitsbuch, b. Prima inf. Perzent.
Lehranstalt f. alle Sprach., a. f. Ausl.
Pr.-u. u. Nachhilfe in allen Fächern,
auch für Mädchen, Kaufl. u. Beamte.
Worbs, Inh. des Oberlehrersgass.
Adelheidstr. 46, Eing. Drantenstr. 29.

Städt. subv. unter Staats-
aufsicht stehende

Höhere

Handelsschule Landau (Pfalz).I. Handelsrealschule für Schüler von 11-14 Jahren.
1912/13 26 Einjährige.

II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16-20 Jahren.

Schul- und Pensionatsräume in imposanten Neubauten.
Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung.
Ausführliche Prospekte versendet **Direktor A. Harr.**Neuaufnahme
4. Jan. 1915.**Punsch-Extrakte**

mit den berühmten Reichel-Extrakt-Geheimnissen, stellen sich am mehr als

die Hälfte billigerOriginalflaschen zu 25 Pf. etc. in den beliebten Sorten
zur Herstellung von je 2 Ltr. Punsch-Extrakt.
Reiner kräftiger Geschmack, hocharomatisch u. bestens bekömmlich.

(Rezept auf jeder Flasche!)

Rum-Extrakt mit Jamaika **Arrak-Extrakt mit Batavia**Cognac-Extrakt 85 Pf. **Finberg-Extrakt 85 Pf.**Cognac-Extrakt 1.35 M. **Finberg-Extrakt 1.35 M.**Reichel-Extrakt zu Cognac-Extrakt 85 Pf. **Finberg-Extrakt 85 Pf.**Cognac-Extrakt 1.35 M. **Finberg-Extrakt 1.35 M.**Rezeptbuch zur Herstellung sämtl. Liqueure, Punsch-
Extrakte usw. gratis und franko.Man kauft nur **Reichel-Extrakte**, erhältlich in den
Bierhandlungen, Drogerien etc.,
falls wo nicht vorräthig, wende man sich an**Otto Reichel, Essenzfabrik, Berlin SO.**

F 406

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt

prompt und billig durch geschultes

Personal und eigene Gespanne und

Wagen jeder Art. 1879

Hofspediteur L. BETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

**Beeidigter Bücher-Revisor****Hermann Bein,**Diplom-Kaufmann, :
kaufm. Sachverständiger,
Wiesbaden, Rheinstr. 115,
Telephon 223.übern. einzelne oder dauernde
Kontroll- u. Buchf.-Arbeiten,
Bilanz-Aufstellungen, Steuer-
Erkl., Vermögens-Verwaltung
u. a. w., Unterricht in allen
kaufm. Fächern, Stenographie
u. s. w.**Br. Vollmilch**

in Flaschen

gibt ab Hofgut Seiberg.

Partie guter Trinkbranntweinabzugeben heftweise billig gegen
Kassa. Interessenten wollen sich u.
N. 123 an den Tagbl.-Berl. wenden.Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigenin einfacher
wie feiner
Ausführung
fertigt dieL. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut****Gebr. Heugebauer,**
Dampf-Schreinerei.Gegr. 1856.
Telefon 111. 1763**Sargmagazin**

Schwalbacherstr. 76.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von
Ueberführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.**Zu Verlustpreisen.**Mehrere 100 Paar Damenschuhe,
deren früh. Preis bis 5.50, jetzt 3.50,
1 großer Kasten Stiefel für Herren,
Damen u. Kinder in verschied. Leder-
arten, darunter Goodbear-Belt und
Sohlen-Garantie, früh. Preis bis
10.50, jetzt 4.50 M., West-Muster u.
Eingelpaare, letzte Neuheiten dieser
Saison, erftlass. Fabrikate, werden
4-6 M. unter regul. Preis verkauft.
Namebgar-Bantoffel und sämtliche
Winter Schuhwaren kaum billiger 1914

Neugasse 22, Part. u. 1. Stock.

Familien-Nachrichten**Frieda Loth
Hermann Hausen**

Verlobte.

Weihnachten 1914.

Kriegsgetraut.

**Alfred Widmann
Else Widmann**

geb. Petitpierre.

Wiesbaden, Weihnachten 1914.

Heute nacht entschlief unsere
innigstgeliebte Tochter,**Elisabeth Solzbach,**nach langem, schwerem Leiden
im Alter von 24 Jahren.Die tieftrauernden
Eltern und Geschwister.Wiesbaden, 24. Dez. 1914.
Hermannstr. 3.Die Beerdigung findet statt
Sonntag, 27. Dezember, vor-
mittags 10¹/₂ Uhr, vom Süd-
friedhof aus.

Statt Karten!

**Paula Wagner
Heinrich Westphal**

Unterrichtsmeister im Fußartillerie-Regiment Nr. 3, z. Zt. im Felde.

Verlobte.

Wiesbaden.

Weihnachten 1914.

Bleibich a. Rh.

Statt Karten!

**Helene Fleck
Albert Wagner**

Verlobte.

Waldenburg i/S.

Weihnachten 1914.

Wiesbaden.

Herzlichen Dank Allen, welche unserem lieben Vater,
Schwiegerater und Großvater,**Karl Roth,**die letzte Ehre erwiesen und ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer
Schlosser für seine tröstenden Worte.**Familie Karl Bremser,**
Schwalbacher Straße 43.**Codes-Anzeige.**Verwandten und Bekannten hierdurch die tiefichmerzliche
Nachricht, daß heute morgen 8¹/₂ Uhr unser innigstgeliebtes
Söhnchen und Bräderchen,**Arthur,**

im garten Alter von 10 Monaten sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:

August Schäfer u. Frau.

Wiesbaden (Römerberg 1), 24. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Nach fast 4 Monaten banger Ungewissheit wurde mir heute die amtliche
Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn und Bruder,**Julius Häfner,**am 3. September in dem Gefechte bei Tête de Behouille im Kampfe für das
Vaterland gefallen ist.

Im tiefem Schmerz

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Häfner,
geb. Löw.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1914.

Arndtstrasse 2.

Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

F 471

Von den zur Verteidigung des Vaterlandes in den Kampf gezogenen
Beamten unserer Bank fand, wie erst jetzt bestätigt wird, am 3. September in
den Vogesen den Heldentod unser Bevollmächtigter und Tresorverwalter,**Herr Julius Häfner,**

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wir beklagen in ihm den Verlust eines in Treue erprobten Mitarbeiters,
der seit Eröffnung unseres hiesigen Geschäfts im Jahre 1902 seine grosse Arbeits-
kraft und seinen unermüdlichen Eifer im Dienste unserer Bank betätigt hat,
sodass sein Tod für uns ein sehr schmerzlicher Verlust ist.Als stets lebenswürdiger Kollege erfreute er sich unserer aller Wert-
schätzung, die wir ihm auch über das Grab hinaus bewahren werden.

Ehre seinem Andenken!

Die Direktion und Beamten
der Deutschen Bank Zweigstelle Wiesbaden.

F 471

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN**Die amtlichen deutschen
Verlustlisten**liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismardring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Schloss-Restaurant

Marktstrasse 10

Hotel „Grüner Wald“

Fernsprecher 350 u. 966

gegenüber Kgl. Schloss und Rathaus.

Feines Familien-Restaurant.

Während der Feiertage bestgewählte Mittag- und Abendessen in bekannter Güte.

Sämtliche Delikatessen der Jahreszeit. — Reichhaltige Abendkarte vor und nach dem Theater.

ff. Biere: Münchener Hofbräu, Pilsner Urquell, Wiesbadener Germania-Brauerei.

Bestgepflegte Weine.

Inh. Xaver Hirster.

Nerobergrestaurant-Wintergarten

Am 1., 2. und 3. Feiertag:

KONZERT.

Café Orient, Unter den Eichen.

Täglich von 8 1/2 Uhr ab:

★ Künstler-Konzert ★

Eintritt frei!

Wiesbadener Hof,

Moritzstrasse 6.

1., 2. und 3. Feiertag:

Große Konzerte.

Zum Ausklang gelangt das beliebte Frankfurter Bodbeer.

Bayerische Bierhalle, Adolfsstr. 3.

Morgen Samstag — 2. Weihnachts-Feiertag:

Großes vaterländisches Konzert

Chr. Wolfert.

Chausseehaus.

Ab 2. Weihnachts-Feiertag jeden Sonntag:

Künstler-Konzert.

Abendzug nach Wiesbaden 6.20 Uhr.

Fernspr. 6051. Weinrestaurant Fernspr. 6051.

Zum Rüdeshaimer,

im ehemal. Pohl'schen Haus Michelsberg 10.

A. Flüge Ausgesprochene Weinstube mit Delikatessen.

Zur Quelle,

Germania-Brauerei-Ausschank Mainzer Strasse 99.

Während der Feiertage: Vorzügliches Feiertags-Bier.

Reichhaltige Speisekarte.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein V. A. Kesselring.

Achtung!

Wo gehen wir die Feiertage hin?

Näher den „Grauen Stein“

nach der „Klingermühle“ bei Nauenthal

Bef. Th. Hornstadt.

Haltestelle der Kleinbahn.

Ich geschlagen.

Wiesbadener Eisbahnen.

Nord-, Süd- u. West-Eisbahn bei Nachtrost geöffnet.

Nord-Eisbahn (Eisclub-Sportplatz).

Eintrittspreise wochentags: Kinder bis 14 Jahre 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.

Sonn- und Feiertags: Erwachsene 30 Pf., Kinder bis 14 Jahre 20 Pf.

West-Eisbahn (Georg-Muandstrasse).

Wochentags: Kinder bis 14 Jahre 20 Pf., Erwachsene 30 Pf.

Sonn- und Feiertags: Für Jedermann 30 Pf.

Kaiserstraße (Süd-Eisbahn). Preise wie bisher.

Tüchtige Wirtsleute

für ein Lokal in Wiesbaden gesucht, welches ununterbrochen gut besucht ist und vorzügliche Existenz bietet. Uebnahme nach Vereinbarung. Angebote unter F. 825 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wiesbadener Lichtspieltheater

G. m. b. H.

Kinephon

1 Taunusstrasse 1.

Biophon

8 Wilhelmstrasse 8.

Edison

47 Rheinstrasse 47.

Von Samstag, den 26. Dez., bis Montag, den 28. Dez.:

Das grossartigste Detektivschauspiel der Gegenwart

Der Hund von Baskerville

in 4 Abteilungen.

Ferner:

Reichhaltiges Beiprogramm, neueste Kriegsberichte u. s. w.

Voranzeige!

Vom 29. Dezember bis 1. Januar 1915:

Die Fortsetzung dieses hochsensationalen Films

Das einsame Haus

in 3 Akten.

Amor auf Schleichwegen,

reizendes nordisches Lustspiel, u. s. w.

„Neues Schützenhaus“

beim Fasanerie-Park.

Schönster Spaziergang auf guten trockenen Waldwegen, 1/2 Stunde von der Stadt.

Behagliche grössere Räume stehen dem verehrten Publikum zur Verfügung.

Vorzüglichen Kaffee und Kuchen, gut gepflegte Biere und reinhaltene Weine zu den billigsten Preisen.

Unter Zusicherung aufmerksamster Bedienung hält sich bestens empfohlen

F. Schilling.

B. Langens Physikalisch-Medizinische Heilanstalt

Schusterstrasse 54 MAINZ gegenüb. d. Warenh. Tietz.

Spezialbehandlung langwieriger Leiden jed. Art

Spezialkur bei: Hautleiden, trockene und nassende Flechten, Gesichtspickel, Nasenröte, Furunkulose, Beimgeschwüre.

Spezialkur bei: Geschlechtsleiden, frische und chronische, auch veraltete Harnröhrenleiden, Ausflüsse bei Frauen,

Spezialkur bei: Unterleibsleiden, Vorsteherdrüsenentzündung, Samen-

Spezialkur bei: Fluß, Nervenzerrüttung, Mannesschwäche, Folgen

Spezialkur bei: jugendlicher Verirrungen.

Spezialkur bei: Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung,

Spezialkur bei: Asthma, Blutspeien, Nachtschweiß, Bronchial-

Spezialkur bei: Hals-, Nasen-, Rachen- und Lungenkatarrh.

Spezialkur bei: Tuberkulose, Lungen-, Knochen-, Haut- und Gelenk-

Spezialkur bei: tuberkulöse, Fisteln, Geschwüre, Drüsenleiden, Skrofulose.

Spezialkur bei: Rheumatismus, Muskel- und Gelenkrheumatismus,

Spezialkur bei: Gicht, Ischias, Hexenschuß, Gesichtsschmerzen,

Spezialkur bei: sowie alle Arten Nervenschmerzen.

Spezialkur bei: Nervenleiden, nervöse Verdauungsstörungen, Herz-,

Spezialkur bei: Schlaf- und Gemütsstörungen, kramptartige Zustände (Veitstanz, Lähmungen, Stottern, Schreib-

Spezialkur bei: kramptf.). F41

Sprechst. täglich von 8-8. Sonnt. von 9-1 Uhr.

Saararbeiten

find kein Anzug, dieselben liefert ohne Preisaufschlag der Farbe

Chr. Kopp,

Hoftheaterstrasse 6, 3. St.

Umzüge

mit Pferd u. Kasse u. and. Geschäft.

übernimmt Best. Weststrasse 37.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast,

Dohheimer Strasse 19.

Am 1., 2. und 3. Weihnachts-

feiertag

je 2 Vorstellungen

4 und 8 Uhr.

Eintritt auf allen Plätzen

nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

Die Direktion.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 301.

Freitag, 25. Dezember.

1914.



Weihnacht 1914.

(Nachdruck verboten.)

Man fangen die schneeigen Flocken
Sich heimlich in silbrigem Tann . . .
Daheim läuten Christnachtglocken — —
Sie zünden die Kerzen an.

<p>Daheim langen Kinderhände Nach kimmernder Lichter Glanz. „Mach End, o Herr, mach Ende!“ Ableh's in den Flockentanz.</p>	<p>Weglich' res Sehnen breitet Die starken Schwingen aus Wie schirmende Vaterhand gleitet Es über die Köpfehen kraus.</p>
--	---

Vom Schloß, von der ärmlichen Hütte
Geht Liebe weit über Land;
Hat Liebe die leuchtendste Bitte
Zur Himmelsleiter gespannt.

Und unter den ewigen Kerzen
Strahlt ihr die heilige Nacht
Verheißung in harrende Herzen:
Der Friede — der Friede erwacht!

Marie Bauer
Wiesbaden.



Weihnachten im Großen Hauptquartier 1870.

Das Weihnachtsfest des Jahres 1914 findet nur eine Parallele in der Geschichte in dem Weihnachten von 1870. Auch damals standen die deutschen Truppen in Feindesland und begingen das heilige Fest mit all den schönen Bräuden, die der Deutsche gewohnt ist. Wohl haben nicht alle Soldaten ihren Christbaum gehabt und ihre Bescherung, aber vor Paris entfaltete sich doch der stimmungsvolle Glanz des echten Christabends, und besonders im Hauptquartier von Versailles waren alle äußeren Bedingungen für das Fest gegeben. Freilich, im Innern konnte keiner so recht von Herzen fröhlich sein; die Gedanken flogen zu den fernen Lieben und weckten schmerzliche Sehnsucht. König Wilhelm ließ es sich nicht nehmen, so, wie jedes Jahr, selbst für die Bescherung seiner Umgebung zu sorgen und jedem eine Freude, eine sinnige Überraschung zu bereiten. Schneider schildert uns ihn bei dieser Tätigkeit, auf die er den ganzen Vormittag des 24. Dezember verwendete. Er schickte Pakete an viele Menschen, nicht nur in Versailles, sondern auch in Deutschland, verpackte sie eigenhändig und schrieb selbst die Adresse darauf, so daß die Beschenkten auch noch ein kostbares Autogramm als Andenken erhielten. Für 52 Menschen suchte er zu Weihnachten 1870 persönlich die Geschenke aus und wußte jeden mit einer gerade für ihn passenden Gabe zu erfreuen. Am heiligen Abend fand die Bescherung in Anwesenheit zahlreicher Fürsten und Würdenträger im großen Saale der Präfektur von Versailles, in der der König wohnte, statt. Ein mächtiger Christbaum strahlte im schönsten Schmuck auf den großen Tisch hernieder, auf dem Haufen von Geschenken, jedes vom König mit dem Namen des Empfängers versehen, lagen.

Jeder der Fürsten erhielt, wie der Oberstallmeister von Rauch in einem Weihnachtsbrief nach Hause erzählt, ein bis zwei hübsche Sachen, Sevres-Vasen, Bronzen, Aquarelle und dergleichen, dazu Pfefferkuchen und Schokolade in allen möglichen Formen. Die Hofbeamten und Adjutanten erhielten je einen Gegenstand und Pfefferkuchen. Auch die Weihnachtsgeschenke der Königin an König Wilhelm erfahren wir. Er bekam von seiner Gemahlin eine große Kabinetphotographie von ihr, etwa drei Fuß hoch in einem roten Samtrahmen, ein hübsches Aquarell von Scheuren „Die Nacht am Rhein“, unter das die Königin „Zur Erinnerung an den 17. Juli 70“, den Tag der Kriegserklärung, geschrieben hatte; sodann eine Statuette Friedrichs des Großen, von der aber nur ein Gipsabguß geschickt wurde, um das in Marmor ausgeführte Original nicht der Beschädigung durch die lange Reise auszusetzen. Nach der Bescherung fand ein Weihnachtsjupper statt, bei dem die altgewohnten Vielerpfaffen und Mohnköpfe nicht fehlten, und der König suchte durch die größte Liebenswürdigkeit allen das fehlende Familienfest zu ersetzen, was ihm auch vortrefflich gelang. Der Kronprinz feierte sein Weihnachtsfest in der von ihm bewohnten Villa aux ombrages. Wie Graf Frankenberg berichtet, hatte er einen Männerchor von Garde-Landwehrlieutenants eingeladen, die beim Schein des Lichterbaumes die schönsten Weihnachtslieder sangen und so viel zu der wohlwollen Stimmung beitrugen, die sich rasch verbreitete. Dann gab es eine Lotterie von allerlei Gaben, zu denen jeder der Eingeladenen sein Scherflein beigetragen hatte. Auch der Kronprinz bemühte sich, recht heiter zu sein, aber er dachte dabei an seine Lieben, und so ging es allen, wie ein Teilnehmer berichtet. Am lustigsten war man noch im Großen Generalstab. Die Herren, die so viel fürs Vaterland getan hatten, waren besonders reich von der Heimat her bedacht worden und hatten so viel Liebesgaben bekommen, daß die Kisten im Vorraum des Bureaus kaum noch zuließen, daß man sich hindurchzwängte. „Am heiligen Abend“, erzählt Verdij du Vernois, „versammelten wir uns alle in den Nebenzimmern des Bureaus, bis Claer und Burt die Lichter des Weihnachtsbaumes angezündet hatten. Derselbe war mit einiger Mühe beschafft worden; aber er war recht groß und hübsch und sehr nett ausgeputzt. Für jeden befand sich in dem vom Weihnachtskinde gehaltenen Korbe zwei Lose für die Geschenke, die alle scherzhafter Natur waren. Moltke, der zuerst ein Los nahm, gewann darauf eine große Weihnachtsrupe; er warf sie sofort lachend wieder in den Geschenkkorb hinein und nahm sich dafür ein anderes Los. Wir blieben dann alle unter dem Weihnachtsbaum bei einer Punschbotole

zusammen, sangen heimatische Lieder und waren so harmlos froh, wie es unter den obwaltenden Verhältnissen nur sein konnte.“ Um aber die Unmenge von wohlwollenden Weihnachtsgaben auch noch weiteren Kreisen als dem eigentlichen Generalstab angebeihen zu lassen, veranstaltete Verdij am zweiten Weihnachtsfeiertag ein „großes Zauberfest“, das so hübsch verlief, daß Moltke scherzend sagte: „Warum öffnen Sie nicht öfter Ihre Salons“, und später bei seinem beliebten Whist hinzufügte: „Es ist doch eine wahre Wohltat, sich einmal so von allem gründlich auszuruhen.“ Am wenigsten war man bei Bismarck in Stimmung. Der Kanzler, der so ganz in seiner Familie lebte, und dem das Weihnachtsfest stets ein besonderer Ruhetag im engsten Kreise war, hatte gerade in diesen Tagen sehr viel zu tun, denn es galt, „das Deutsche Reich unter Dach und Fach zu bringen“ und die letzten diplomatischen Vorbereitungen für die Kaiserkrönung zu treffen. „Mein geliebtes Herz“, schrieb er am Weihnachtsabend an seine Frau, „es ist zwar sehr schwer, heute getrennt zu sein, aber wenn ich ein Jahr zurückdenke, so haben wir doch viel Grund, Gott zu danken, daß wir heute nur in Hoffnung auf baldiges Wiedersehen getrennt sind.“ Er bittet sie, den Kindern etwas von ihm zu schicken, „Marie etwas Goldenes zum Andenken der Zeit, Herbert ein Doppelgewehr“. Er selbst arbeitete an dem Abend im Schein des Bäumchens, das ihm seine Gattin geschenkt hatte, und seine Räte taten dergleichen. . .

22 = Bunte Welt. = 22

Aus der Kriegszeit.

Die althergebrachten Weihnachtsgaben für den deutschen Kaiserhof werden in diesem Jahre trotz des Krieges nicht ausbleiben; nur fällt die persönliche Überreichung durch die Spender fort. Diese herkömmlichen Weihnachtsgeschenke sind bereits eingetroffen, werden aber erst am heiligen Abend die Weihnachtstische des Hofstaates des Kaiserpaars und der prinziplichen Familien schmücken. Die Stadt Thorn wartet mit einem aus Honigluchen, Lebkuchen und Katharinen bestehenden Geschenke auf; die einzelnen, die berühmten Thorer Pfefferkuchen in sich bergenden Rädchen sind mit Schleifen in den deutschen und preussischen Farben geschmückt. Die Honigluchen tragen allerhand künstlerische Verzerrungen. Eine andere historische Pfefferkuchengänge geht vom 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam aus, dessen Chef stets der regierende Monarch ist. Die von einem Potsdamer Pfefferkuchler gefertigten Kuchen sind für alle Mitglieder des Kaiserhauses bestimmt, ruhen in weißen, mit Spizen gezierten Schachteln und zeigen den aus Marzipan geformten Gardestern. Die Salzwirler Brüderschaft im Tal zu Halle erfreut die kaiserliche Familie durch ein aus Hallescher Schladmurr, Eiern und Tafelsalz bestehendes Geschenk. Die Förster der preussischen Staatsforsten liefern auserlesene, prachtvolle Weihnachtsbäume. Unter den üblichen, seit einem Jahrhundert in Berlin eintreffenden Weihnachtsgeschenken fehlen diesmal die Gaben des Zaren und des Königs von England, die aber nicht vermißt werden. Der Zar pflegte sonst ein Päckchen des russischen Kaviars und der Engländer Roastbeefs und Puten zum Geschenke zu machen.

Das Granaten-Armband. Eine neue Mode ist jetzt vom Westen, aus Frankreich und Belgien, zu uns gekommen, so schreibt die „Straßb. Post“; doch ist sie kein Fremdling, denn sie kommt von unsern Schlachtfeldern. Auf fremdem Boden entsprang sie aus dem gesunden, einfachen Empfinden und dem schlichten Gemüt unserer Krieger. Wenn im Granaten- und Schrapnellhagel die Blindgänger kamen, lösten unsere Soldaten mit sicherem Schnitt die kupfernen Führungsringe ab, in die die Züge der feindlichen Kanonen tiefe Rillen eingegraben hatten. Und unsere elssässischen Mädchen tragen jetzt mit freudigem Stolz diese schlichten Kupferringe als Armbänder, die sie jetzt in den Tagen des Kampfes an den Liebsten, Gatten oder Bruder mahnen und die sich als heilige Erinnerung an die Opfer von 1914 in den Familien fort-erben werden. Freilich, Mädchen sind Mädchen, und ganz aufzureden sind sie nie; denn die einen trumpsfen darauf, daß sie Ringe von englischen und die anderen nur von französischen Granaten hätten!

Der Wagehals.

Roman von Fritz Stowronnek.

Langsam schritt Daumlehner zu der Marineluftschiffstation, um sich die Wetterausichten und Windmeldungen zu holen. Sie lauteten ziemlich günstig. Es war ein klarer Tag zu erwarten bei mittelfarkem Westwind. . . . Inzwischen hatte sich in den Gangars die Nachricht verbreitet, daß der neugebaute Pilot bereits zu einem weiten Überlandflug aufsteigen wollte. . . . Alles, was schon auf war, hatte sich auf dem Startplatz versammelt. Der graubärtige Monteur sah in der Maschine und ließ den Motor gehen. Als Daumlehner zu ihm hinaufstieg, hielt er den Motor an, um sich ihm verständlich machen zu können.

„Herr Daumlehner“, sagte er ernst. . . . Rangunter-schiede pflegen in solchen Momenten spurlos zu verschwinden. . . . „es ist alles in Ordnung. Ich rate aber, erst einige Kunden um den Platz zu machen, ehe Sie abfliegen. Sie müssen erst vollkommen überzeugt sein, daß der Motor tadellos funktioniert.“

Fünf Minuten später schwebte die Taube in der Luft. . . . Bei der dritten Runde hörte Daumlehner deutlich, daß die Tourenzahl des Motors nachließ. Sofort ging er im Gleitflug nieder. Er vermutete, daß die Benzinpumpe nicht genug Benzin in den Motor schaffte. . . . und er hatte richtig vermutet. . . . Die Freunde, die ihn umstanden, rieten ihm, für heute die Fahrt aufzugeben und sich erst zu überzeugen, daß der Fehler auch richtig gehoben sei. . . .

Nach einer halben Stunde kam der alte Monteur heruntergestiegen. „Herr Daumlehner, wenn bei der dritten Runde der Motor nicht nachgelassen hat, können Sie ruhig abfliegen.“ . . . „Noch ein Händeschütteln, dann stieg die Taube auf. . . . Langsam schraubte sie sich über dem Flugplatz in die Höhe bis zu etwa tausend Meter, dann schlug sie den Weg nach Osten ein, geradenwegs der Sonne entgegen, die schon ein Stück am Horizont emporgestiegen war. . . . Griesheim, der mit seinem Bernor sie verfolgte, sah deutlich, daß sie von starken Böen geschüttelt wurde; dann verschwand sie in einer lichten Wolke.“

Kaum eine Viertelstunde lang hatte der kühne Flieger den ungehinderten Ausblick auf die Erde unter ihm. . . . dann begann die Dämlichkeit sich zu verdichten. . . . Die Richtung, die ihm durch die Sonne gegeben wurde, konnte er nicht verfehlen, aber trotzdem stieg der Wunsch in ihm auf, die Erde zu sehen. Ganz allmählich ging er hinunter, bis die Wolkenwand über ihm lag. . . . Mit ruhigem Blick maß er die Entfernung von der Erde. Sie betrug höchstens zweihundert Meter. Das war zu wenig, wenn er bei seiner rasend schnellen Fahrt durch ein Verlegen der Maschine im Gleitflug niederzugesinken gezwungen war. . . .

Ruhig zog er das Höhenmeter und ließ seine Taube wieder emporsteigen. . . . Das Barometer zeigte zweitausend Meter an, als er über der Wolkenschicht angekommen war. . . . Er stieg noch einige hundert Meter höher. . . . Da oben war es fast windstill. Unter ihm brodelte das Nebel- und Wolkenmeer. . . . Ein Gefühl der Einsamkeit überkam ihn, wie den Taucher in der Tiefe des Meeres. . . . Die Worte Schillers flogen ihm durch den Sinn: „Unter Varven die einzig fühlende Brust.“ Er mußte dabei lächeln. . . . Varven waren hier keine vorhanden. . . . Eine Stunde war er wundervoll ruhig geflogen, dann öffnete sich plötzlich der Blick zur Erde. . . . Kleinere und größere Ortschaften flogen unter ihm rückwärts, ohne daß er erkennen konnte, wo er sich befand. Das klemmte ihn wenig, denn er konnte noch eine lange Zeit der Sonne gerade entgegenfliegen ohne aus der Richtung zu kommen. . . .

Langsam verging ihm die Zeit. . . . Endlich sah er ein breites silbernes Band unter sich. . . . das konnte nur die Weichsel sein. Weiter ging die Fahrt. . . . Da tauchten rechts von ihm große, blinkende Seeflächen

auf. . . . Er war zu weit südlich geflogen, denn das konnten nur die großen masurenischen Seen sein. . . . Er bog nach Nordosten ab. . . . Da. . . . hatte sein Ohr sich getäuscht oder? Nein. . . . es war schon richtig. . . . die Umdrehung seines Propellers hatte sich verringert. . . . Mit kühlem Blick schaute er in die Tiefe. . . . Unter ihm lag die ostpreussische Kultursteppe. . . . glatt wie ein Tisch. . . . Nirgends ein Graben oder eine Hecke. . . . Nur hier und da ein einzelner Baum, der sich vermeiden ließ. Im Spiraleitflug ging er zur Erde nieder. . . . Da, dicht vor ihm ein langgestreckter Stangenbaum. . . . Er wollte noch das Höhensteuer anreißen. . . . da stießen auch schon die Räder gegen die oberste Stange. . . . Ein Krachen, ein Splittern. . . . in weitem Bogen flog er von seinem Sitz. . . . über ihm rauschte es, als wenn eine große Woge über ihm zusammenschlug. . . . dann ward es still. . . .

7. Kapitel.

Die anderen Gäste waren bereits eingetroffen, als der Wagen mit den drei Grünröcken vorfuhr. . . . Auf der Diele wurden sie von der Beschtalene empfangen. Sie trug zu Hause mit Vorliebe ihr altes Nationalkostüm. . . . Heute hatte sie ihre kostbaren Festgewänder angelegt. . . . Über zahlreichen steifgestärkten Unterrocken ein grünseidenes Kleid, das die Hüfte frei ließ. . . . darüber eine seidene Schürze in den litauischen Farben grün-weiß-rot gestreift; das blütenweiße Hemd an den Ärmeln und dem Hals reich gestickt. Darüber ein grünes Samtmieder, mit schmalen Achselbändern. . . . Um den Hals trug sie eine Kette von Bernsteinperlen und an der Brust eine große Brosche. Neben der Schürze hing an buntem Band ein Täschchen mit Perlen bestickt. . . .

Schrader stellte seinen Assessor vor und fügte scherzend hinzu: „Unsere verehrte Gastgeberin hat von Jugend auf eine Vorliebe für die grüne Farbe.“ . . . Beschtalene lachte und öffnete die Tür nach einer großen Stube, die noch ganz nach litauischer Art eingerichtet war. An den Wänden standen altertümliche Schränke und Truhen aus Birkenholz, mit eingelegten dunklen Holzstreifen verziert. . . . Der Boden war mit Pinsennatten bedeckt. . . . An der gegenüberliegenden Stirnwand befand sich ein mannshoher Kamin, in dem dicke Buchenscheite loderten. . . . Die Gäste saßen in bequemen Sesseln im Halbkreis vor dem Kamin. . . .

Nach der Vorstellung des Assessors entschuldigte sich Schrader, daß sie so spät kämen. . . . „Ein früherer Gast bleibt nicht zur Nacht“, erwiderte ihm Beschtalene mit einem litauischen Sprichwort. Sie hatte ihm ihren Platz eingeräumt, so daß er neben Frau Mazat zu sitzen kam. Sie hatte den alten Herrn ohne jede Spur von Verlegenheit begrüßt und wandte sich nun an ihn: „Ich möchte eine alte Bekanntschaft mit Ihnen auf-frischen, Herr Forstmeister.“

„Mit mir, gnädige Frau? . . . Ich wüßte nicht.“ . . . „Aber ich weiß. . . . Es ist allerdings schon einige Jahre her. . . . Ich war damals ein blutjunges Ding von sechzehn Jahren und bei der Tante Georginne zu Besuch. Da nahm sie mich mit zum Schützenfest in Rasdehnen. . . . Wissen Sie noch, Herr Forstmeister, wer damals den Eichenfranz als bester Schütze bekam. . . .? Sie, Herr Forstmeister.“

„Ja. . . . ja. . . . ich entsinne mich. . . . es war ein harter Kampf. . . . Wir hatten damals ganz vorzügliche Schützen unter den Grünröcken, den Modrow, den Riehmann, den Goburref. . . . Ja. . . . ja, das war damals eine lustige Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)



== Lesefrucht. ==



Man soll die Gerechtigkeit höher achten als das höchste Glück der Erde. Sie ist das einzige, was wir in unserer Gewalt haben, was uns kein Zufall, keine Macht rauben kann. La Fontaine.

Schach

Alle die Schachbeziehung betreffenden Zuschriften sind an die Redaktion des „Wiesb. Tagblatt“ zu richten und mit der Aufschrift „Schach“ zu versehen. Organ des Schachvereins Wiesbaden.

Redigiert von H. Diefenbach

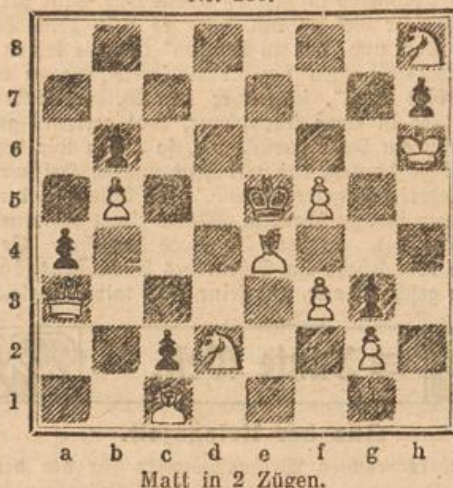
Wiesbadener Schachverein. Vereinslokal: „Residenz-Café“. Hauptspielabend: Samstags.

Wiesbaden, 25. Dezember 1914.

Schach-Aufgaben

Von E. Körper in Wiesbaden.

Nr. 290.



Nr. 291. Weiß: Kh2, Tg1, Sd5 d7, Le7, Ba4 a6 c4 e6. — Schwarz: Kc6, Dh8, Ba5 g2 h3. Matt in 3 Zügen.

Partie Nr. 104 (Skandinavisch).

Mannheimer Meisterturnier, 22. Juli 1914.

Weiß: Spielmann. — Schwarz: Mieses.

- | | | | |
|------------|----------------------|-------------------------|----------------------|
| 1. e2—e4 | d7—d5 | 13. D d1×f3 | c6×d5 |
| 2. e4×d5 | Sg8—f6 | 14. c4—c5 | Sb6—c8 ²⁾ |
| 3. d2—d4 | Sf6—d5 | 15. Tal—d1 | 0—0 |
| 4. c2—c4 | Sd5—b6 ¹⁾ | 16. Sc3×d5 | Dd8—a5 |
| 5. Sg1—f3 | Lc8—g4 | 17. Lb2×g7 | Kg8×g7 |
| 6. Lf1—e2 | Sb8—c6 | 18. b3—b4 | Da5×a2 ⁴⁾ |
| 7. d4—d5 | Lg4×f3 | 19. Df3—c3† | Kg7—g8 |
| 8. Le2×f3 | Sc6—e5 | 20. Td1—d2 | Da2—a4 |
| 9. b2—b3 | g7—g6 | 21. Tf1—a1 | Da4—c6 |
| 10. Lc1—b2 | Lf8—g7 | 22. b4—b5 | Dc6×b5 |
| 11. Sb1—c3 | c7—c6 ³⁾ | 23. Sd5—c7 und Weiß ge- | |
| 12. 0—0 | Se5×f3† | winnt. | |

¹⁾ Der Springer geht besser nach f6 zurück. Auf b6 steht er, angesichts der weißen Bauerstellung, ohne Wirkung. — ²⁾ Ein Befreiungsversuch, der aber nur zu weiterer Beengung des schwarzen Spieles führt. — ³⁾ Auf Sb6—d7 würde 15. Df3×d5 gleichfalls mit überlegenem Spiel für Weiß folgen. — ⁴⁾ Andere Züge helfen auch nicht mehr. Auf Da5—a4 z. B. folgt 19. Tf1—e1 mit der Drohung 20. Tel×e7 Sc8×e7 21. Df3—f6† Kg7—h6 22. Td1—d3.

Auflösungen:

Nr. 286 (3 Züge). 1. Dd7, Le2 2. Tb8; 1. ..., Ld5 2. Tf2; 1. ..., Lg2 2. Tb8, auch Tf8 und Tg8.

Nr. 287 (2 Züge). 1. Sd6.

Richtige Lösungen sandten ein: F. S., Dr. M., R. St., Wdw. und A. Dochnahl, sämtlich in Wiesbaden, zu beiden Aufgaben, zu Nr. 287 auch Paul Zimmermann und Alfred Hauser in Wiesbaden.

Rätsel-Ecke

Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.

Gleichung.

(a—b) + c + (d—e) + (f—2) + (g—h) = x
a Gewässer, b Fürwort, c Verhältniswort, d bekannte englische Zeitung, e Fürwort, f Empfindung, g Grenzfluß im Norden Europas, h Nahrungsmittel.
x was unsre wackern Krieger feiern.

Bilderrätsel.



Füllrätsel.

—e, —b, —n, Bi—, —tik, N—stamm, —ot, Ts—au, Or—, —fried, —ne, A—, Wu—, —lichkeit, Fe—, —ner, Kami—, —tel, V—r—ft, —stel, Ae—, —lung, Mau—, —n, Z—

Statt der Striche sind passende Buchstaben zu setzen, so daß bekannte Hauptwörter entstehen. Die eingefügten Buchstabengruppen müssen in sinngemäßem Zusammenhang einen Ausspruch des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ergeben.

Rösselsprung.

		kla	land	wer		
	ein	schla	Für	im	und	
res	mit	trau	gen	als	fiel	feld
er	gen	tapf	man	ehr'	blieb	starb
	mit	und	held	der	doch	
		wohl	fort	cher		

Wortspielrätsel.

Man suche 9 Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b benennen im Zusammenhang einen erfolgreichen deutschen Heerführer.

- | | |
|------------------------------|------------------------|
| a | b |
| 1. Land in Asien | — Getreideart. |
| 2. Gestalt der griech. Sage | — Stand. |
| 3. Hilfsmittel für Transport | — Asiat. |
| 4. Haustier | — Insel im Mittelmeer. |
| 5. Nutzpflanze | — Schwarzwild. |
| 6. Nagetiere | — Kriechtier. |
| 7. Metall | — Fluß in Frankreich. |
| 8. Gedankenausdruck | — Planet. |
| 9. Gefäß | — Zeichen. |

Festrätsel.

Wenn in der heiligen Weihenacht
Des Christbaums helle Lichterpracht
Euch Herz und Haus erhellt, —
Denkt Jener auch, die fern von Haus,
Bei Not und Wetter, Blut und Graus,
Für euch noch steh'n im Feld.

Mög' ihnen werden immerdar
Vom Sinai das eine Paar,
Das zweit' von Himmelswegen.
Die beiden Paare klug vereint, —
Hurra! Bezungen ist der Feind,
Nun blüht uns Glück und Segen.

Laßt hell die Glocken tönen!
Heil Deutschlands Heldenöhnen!

Auflösungen der Rätsel in Nr. 598.

Bilderrätsel: Klostereingang. — Reiherrätsel: Theodor, Rüdesheimer, Kernobst, Bankhaus, Pastete, Maschine (Türkei). — Telegraphenrätsel: Eins, Name, Helm, Revolver, Nagel, Ohr, Dutzend (Einnahme von Lodz). — Rätsel: Eng — land.

Halbmonatliche Freibeilage
des Wiesbadener Tagblatts

№. 26.



Von **Friedrich Frekja.**

(Nachdruck verboten.)

Und es wurde ihr nachgeschaut; jeder junge Künstler und die meisten Studenten kannten sie, war sie doch das „Schwabinger Christkind“.

Das „Schwabinger Christkind“ lebte sehr scheu und eingezogen bei seinen beiden Onkeln, zwei alten Herren von siebzig Jahren, dem Professor und Kunstmaler Friedrich Sulzbacher und dem Organisten und Komponisten August Häberlein.

Den Organisten lernte ich auf meinen abendlichen Spaziergängen im Englischen Garten und in den Bogenhausener Anlagen kennen. Hier traf ich ihn an einem klaren, weißen Winterabend, am 24. Dezember oben auf der Höhe am Ausblick vor dem Siegesdenkmal, wie er über die Isar auf die lichterglänzende, geheimnissvoll rumorende Stadt hinsah, während ein klarer, nachtblauer Himmel mit tausend blühenden Sternen mit dem Glanz der Stadt wetteifern wollte.

Ich hat den alten Herrn, weil er Junggeselle war und mir so einsam schien, mit mir zu kommen und Weihnacht feiern zu helfen und unter dem Weihnachtsbaum den Plumpudding zu verzehren.

Er aber blieb stehen und sagte mit einem leisen Lächeln: „Na, wissens, heut' Abend muß i schon beim Sulzbacher sein, wo wir unserm Christkindl bescheren müssen, wie wir's jedes Jahr halten.“

„Dem Schwabinger Christkindl?“ fragte ich.

„Ja, dem“, sagte der alte Herr und lachte wieder.

Da fragte ich nach einer Weile: „Warum heißt das Mädel „Schwabinger Christkind“?“

„Na, weil's halt in der Christnacht auf die Welt gekommen ist. Des war damals Ende der neunziger Jahr, wissen's zu der Zeit, wo auf einmal alle Mädlen verrückt worden sind und große Reden g'führt hab'n, „vom freien Menschentum“, und wo's alle haben Kinder kriegen woll'n. Glauben's mir, die Zeit hat auch ihr Gutes gehabt; denn wenn dabei auch manche liebe Mädeln z' Grund gangen sind, wenigstens sind bei der Gelegenheit unsere Mädlen aus der Junggänsezeit herausgekommen. Und's Kinderkriegen war dazu vielleicht notwendig.“

Wir beide, der Sulzbacher und ich waren damals schon Knaben von fünfzig Jahren, und wir wohnten im 4. Stock in der Kaulbachstraße zusammen in einem Atelier mit drei Zimmern.

Und gegenüber, in einem kleinen Atelier und einem kleinen Zimmer, da hab'n zwei Mäd'el aus Norddeutschland gehaust, recht nette Dinger. Nur ihre Manieren haben uns net recht paßt. Immer war das ganze Atelier voller junger Leut mit lange Haar und da ist so laut geredt worden, daß wir, um unser Ruh' z'krieg'n, ein paar mal drüben anflopf hab'n.

Aber als der Sulzbacher für sein eines Bild die große goldene Pariser Medaille erhalten hatte, da ist die jüngere von beiden zu uns 'rüberkommen und hat von ihm Malstunden haben wollen.

„Dös war grad so a Wunsch, wie wenn a Bettler zum König 'gangen wär' und hätt's Regieren lernen wollen. Der Sulzbacher hat denn auch das kleine braune Mäd'el schief von oben angeschaut und g'sagt: „So, so, also malen run Sie auch?“

„Ja“, sagt drauf die Kleine, „ich bin Malerin wie meine Freundin.“

„So“, sagte der Sulzbacher, „und wann malen's denn, wenn's doch den ganzen Tag 's Maulwerk laufen lassen?“

„Oh“, sagt das kleine Fräulein, „wir wollen uns klar werden über die großen und wichtigen Lebensfragen.“

„So“, sagt da der Sulzbacher, „können's denn wenigstens kochen? Glicken können's net, wenigstens flic i mir an zerrissenen Fetzen besser als Sie“, und er wies auf eine ungeschickte Naht in der Bluse des Fräulein, die nicht aerad' viel Schneiderkünste verriet.

Die kleine Brünette ist dunkelrot geworden. Plötzlich hat sie sich aufgerichtet und gesagt: „Sie scheinen auch zu jenen engherzigen Menschen zu gehören, die die Frau in die Küche und in das Haus verbannen wollen und sie knechten und niederdrücken!“

Wir haben lachen müssen, und der Sulzbacher hat erwidert:

„Na, na, so schau'n's doch selber, daß i Junggesell
blieben bin! Wie soll i da a Frau knechten? Wissens,
i flic' mir alles selber und koch mir alles selber, und
warum? Weil i dem Weibsvolk net trau'."

„Wollen Sie mir also Maßstunden geben oder nicht?“
fragt das Fräulein energisch.

„No“, sagt der Sulzbacher, „zeigen's mal Ihre Skizzen her.“

Er hat sie sehr bedächtig durchgesehen, Stück für Stück und als er sie durchgesehen gehabt hat, hat er zu dem Mäd'el g'sagt: „Wijsen's, i glaub', bei Ihnen wird's Malen nie etwas G'scheites werden.“

„Ich weiß“, hat das Fräulein eifrig gesagt, „meine Technik ist noch ungenügend, aber sehen Sie —“ und sie hat ein Blatt aufgeschlag'n, das sehr merkwürdig, aber sehr verständlich ausgesehen hat, „sehen Sie, was ich mir alles gedacht habe.“

„Wiß“, hat der Sulzbacher bedauernd g'sagt, „denken tun's auch noch beim Malen! Wissen's, i hab' net die Zeit, noch beim Malen zu denken! Schaug'n müssen's, schaug'n, dös is alles!“

Das kleine Fräulein hat das Skizzenbuch zugeklappt. Da hat ihr Sulzbacher freundlich auf d' Schulter geklopft und g'sagt: „Wissen's, Sie sand a so netts, appetitlichs Ding. Lassen's doch dös dumme Gepaß bleib'n. Denken's net so viel und schaug'n's eher, daß an netten Mann krieg'n. Dös is viel gescheiter.“

Dunkelrot und zornig hat da das kleine Persönchen das Atelier verlassen. Von diesem Tage ab haben uns die beiden Damen nicht mehr gegrüßt, und die ältere, eine schlank Blondine mit grauen Augen hat, wenn wir vorbeikamen, ihr kleines Nasel so verächtli g'rümpft, als ob wir ihr schlecht zuröchen.

Wir sind dann den beiden jungen Fräulein nur noch hie und da auf der Treppe begegnet, aber an ihren Kleidern und an ihren Gesichtern haben wir sehen können, daß es ihnen net grad besser 'gangen ist, wie früher. Im Sommer bin i mit dem Sulzbacher am Land g'wesen, und wir sind erst Ende November wieder zurückkommen, da war's schon recht kalt, und wir haben unsere Ateieröfen geheizt, so viel's ausg'halten hab'n. Wenn wir jetzt den beiden Fräulein begegnet sind, haben wir sie im Vorbeigehen kusten gehört. Nachher ist Weihnachten herankommen. Da haben wir uns wie jedes Jahr zu zweit an Christbaum kauft, hab'n Lichter d'raufgesteckt, nix weiter, und den Baum auf'n Farbenreißbisch g'setzt, weil dös der sicherste Standort g'wesen ist. Dann hab'n wir uns einen Punsch gebraut. Ich hab' mich an's Harmonium g'setzt und hab' die alten Weihnachtslieder gespielt: „Es ist ein Reis entsprungen“, und „O sanctissima, o piissima“, und der Sulzbacher ist im Schlafrock auf- und abgegangen und hat mit einer scheußlich falschen Stimm mitg'sungen. I laß mir dös am Christabend g'fallen, trotzdem i sonst soan falschen Ton vertrag.

Plötzlich hat es an unsere Tür geklopft. Der Sulzbacher hat aufgemacht, und da steht das blonde Fräulein von der andern Seit'n händeringend und gar net stolz und schreit: „Helfen's mir doch, sie ist am Sterben!“

Wir also nehmen a jeder a Licht vom Christbaum, laufen 'nüber und finden das brünette Fräulein stöhnend mit dunkelrotem Gesicht und heiß. I muß Ihnen schon gestehen, i war ganz ratlos und wollt' glei nach dem Arzt laufen. Aber der Sulzbacher hat g'sagt: „Laß nur, dös geht net an's Sterben, a nei's Leben gibts. Aber in dem Stall kann das arme Mädal net bleib'n!“ Dös hat g'stimmt; denn es war hunds Kalt in dem Atelier und ausgeföh'n hat's, gräßli! Die kleinen, eisernen Betten waren auch viel z'klein. Es war a schauderhafter Durcheinander!

Der Sulzbacher hat das schwarze Mädal auf den Arm genommen und wir haben's in unser schönes, warmes Atelier gebracht und auf den Divan g'legt.

Sulzbacher hat dem blonden Fräulein zug'schrien, sie soll di Wäsch aus dem Sekretär nehmen und die Kiss'n bezieh'n. I sag Ihnen, wie sich dös Mädal dumm ang'stellt hat! „Net amal Bett'n können's machen!“ hat sie der Sulzbacher ang'schaut.

Na, nachher hab's halt i g'macht. Dös blonde Fräulein hat ganz verstört in der Ecken g'essen, und wir haben die Andere auskleiden müssen und in's Bett g'legt. Da hat der Sulzbacher zu mir g'sagt: „So, jetzt bleibst da und i hol a Hebamm.“

Dazu is aber schon zu spät g'wesen.

Es ist doch gut, wenn einer auf dem Land aufgewachsen ist und net in der Stadt. Der Sulzbacher hat mit allem Bescheid g'wußt. Inzwischen hat das blonde Fräulein den Doktor Kaiser, unsern Freund, holen müssen, der grad zwei Häuser von uns g'wohnt hat. Der ist dann kommen und hat beim Mädal nachg'schaut, ob alles recht sei, und hat ihr dann a Pflegerin geschickt. Und bei dem Ganzen hat der Christbaum 'brennt.

Und i sag' Ihnen, dös neue kleine Ding ist dag'leg'n mit großen, schwarzen Augen, hat aber net recht in d' Lichter schaug'n können. Die Mutter war recht matt, aber selig hat's dreing'schaut.

I aber hab' net anders konnt, i hab' mi wieder ans Harmonium g'setzt und hab' ganz leis' g'spielt: „Es ist ein Reis entsprungen.“

Und der Sulzbacher hat g'weint, und das blonde Fräulein hat g'weint, und die junge Mutter hat auch Tränen in den Augen g'habt, hat aber dabei gelächelt. Und i sag' Ihnen, wie die Aufregung vorbei war, ist es das schönste Weihnachtsfest worden, dös i je g'feiert hab'.

Und schaug'ns, dös kleine Mädal, dös da auf'd Welt kommen ist, ist unser Christkindl und is auch blieben.

„Und die Mutter? Wo ist die Mutter?“ fragte ich.

„Ja“, sagte der Musiker, „mit der Mutter war's a heisse Geschichte. Wenn's auch a Mädal g'wesen is, dös all' die modernen Anschauungen g'habt hat von der Ellen Key und wie die wahnsinnigen Weiberleut alle heißen, gegen ihre Familie hat sie sich's halt doch net traut. Sie hat viel g'weint und g'jammert, aber was hätt's tun soll'n, dös arme Ding. Malerin hats net werden können, ebenso wie ihre blonde Freundin. Nach dieser Weihnachtsbescherung habens sie uns beide geglaubt. Und da haben wir ihnen zugeredet. Sie sind beide nach Norddeutschland z'rückgegangen, und so haben wir unser Christkindl behalten dürfen. So, aber jetzt lassens mi aus, sonst komm i zu spät zu unserer Bescherung, und i muß doch die Weihnachtslieder spiel'n auf dem Harmonium.“

Das ist die Geschichte vom „Schwabinger Christkindl“.

Deutsche Dichter der Weihnacht.

Von Dr. Paul Landau.

(Nachdruck verboten.)

Eragen wir einen Engländer nach einem „Dichter der Weihnacht“, so wird sich ganz von selbst der Name Dickens auf seine Lippen drängen, und auch der Däne denkt wohl sogleich an seinen Märchenfreund Andersen, der nicht nur in seiner schönen Geschichte vom Tannenbaum, sondern auch sonst allenthalben das Fest in seinen Werken verherrlicht und im „Märchen meines Lebens“ mit frohen Kinderherzen gefeiert hat. Wir Deutschen wissen auf die Frage nach unserm „Weihnachtsdichter“ keine blühdige Antwort zu geben. Wohl haben Unzählige das Fest der Feste besungen; in unserer Lyrik blüht ein immergrüner Kranz schöner Weihnachtsgedichte, der Christen erzählungen mit der Verlobung unter dem Lichterbaum ist Legion. Aber wir haben keinen

Poeten, in dessen Schaffen die Schilderung der Weihnacht so mächtig und strahlend sich hervordrängte, wie bei dem englischen Schöpfer der „Weihnachtserzählungen“. Erst wenn wir uns näher in unserer Literatur umsehen, finden wir hie und da verstreut kostbare, zum Teil wenig gekannte Weihnachtsgeschichten, die wohl einmal zum leuchtenden Strauß gesammelt werden sollten, erkennen, daß auch so manche unserer Poeten den Ehrennamen eines „Dichters der Weihnacht“ verdienen.

Freilich, mit Dickens kann sich keiner messen. Soweit die britische Junge klingt, der Mistelzweig von der Decke niederschaukelt und die Flämmchen des Plumpuddings lustig tanzen, da ist sein Weihnachtsgeist gegenwärtig, wie er ihn im „Weihnachtslied“ geschildert, ein heiterer Gesell im Pelz, mit dem Stedpalmkranz im Haar,

an dem Eiszapfen hängen und einer brennenden Pechfackel in Gestalt eines Füllhorns in der Hand, köstlich anzuschauen mitten in dem frischen Grün, das er in dem Winter trägt, und sitzend auf einem Thron von Eruthühnern, Pfefferkuchen, Äpfeln und anderen Leckerbissen. Nimmt man diese Weihnachtsstimmung, wie sie uns aus der schönen Dickens-Ausgabe des Insel-Verlags, noch verstärkt durch die zeitgenössischen Illustrationen, entgegenströmt, rein in sich auf, dann offenbart sich in echt episch breiter Darstellung aller Glanz, alle Tiefe und Heimlichkeit dieses echt germanischen Festes. Wir sehen den Sünder wider den Geist der Weihnacht, der Liebe und Fröhlichkeit ist, den geizigen, bösen, herzlosen Scrooge, belehrt durch die ernstesten Erscheinungen, die ihm den erhabenen Sinn der Feier vor Augen führen, sehen in der am wenigsten bekannten Weihnachtsgeschichte „Der verwünschte Mann“, die doch das entzückende Familiendyall der Tetterbya enthält, den fluchbeladenen Erlösung von Schuld und Qual finden, fühlen im „Heimchen am Herd“ die trauere Spielzeugpoesie selbst des schlimmen Tackleton Herz erwärmen und erleben die Aufregung und den Genuß eines echten Weihnachtspuddings in Bob Cratchits kleinem Kreise mit. Die heidnisch gespenstischen Geister der Zwölfnächte brausen mit der wilden Jagd in den „Sylvesterglocken“ um die Kirchthürme, und unterdessen klagt im gemütlichen Zimmer der alte Herr Pickwick unter dem Mistelzweig hold erröthend die jüngsten Damen ab . . .

So ist des Engländers Dichtung wie von einem goldglänzenden Schimmer ganz durchwirkt von der Poesie der Weihnacht. In Deutschland lebt eine ähnliche Stimmung zu gleicher Zeit, wenn auch nicht so einheitlich, in den Werken von Raabe, Reuter, Storm auf. Ja, man hat damals, in der Blüthezeit des Geschichtsimans, das Bestreben, die moderne Christfeier bereits in die frühesten Zeiten zu verlegen. So ist das Weihnachtskapitel in Schöffels „Ellehard“ entstanden, wo Frau Hadwig auf dem hohen Tiviel ihrem Gefinde unter dem äpfelgeschmückten Lichterbaum einbescheert. Gewiß eine hübsche Szene, verschönt durch Ellehardts Gedicht, die Scherze der Praxedis und der Mägdle Mummerei, aber völlig unhistorisch im 10. Jahrhundert. Danach ist dann unsere Form der Weihnachtsfeier, die doch kaum 100 Jahre alt ist, noch oft im historischen Drama und Roman, besonders von Wildenbruch, wirksam, aber falsch verwendet worden. Auch Luther hat man uns so gegen alle geschichtliche Wahrheit dargestellt im Kreise der Seinen unter dem Weihnachtsbaum, ja die Legende schrieb ihm sogar die Erfindung des Lichterbaumes zu: an einem Weihnachtsabend habe er zum klaren Himmel mit seinen vieltausend Sternen aufgeschaut und dann in plötzlicher Eingebung eine Tanne aus dem nahen Wald geholt und über und über mit Kerzen besetzt, um den Kindern ein Abbild jenes Nachthimmels mit seinen ungezählten Lichtern zu geben, von dem der Herr Jesus zur Erde herabgestiegen. In solchen Fabeleien steckt doch ein echter Kern. Nicht wie wir, aber aus vollem Herzen und mit wahren Kindersinn hat Doktor Martinus des Herrn Geburt gefeiert, und fast könnte man ihn unseren ersten „Dichter der Weihnacht“ nennen, da wir ihm die köstlichsten Lieder verdanken:

„Christum wir sollen loben schon
Der reinen Maad Marien Sohn,
So weit die liebe Sonne leucht
Und aller Welt Ende reicht“

und:
„Gelobet seist du Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist“

und das „Kinderlied auf die Weihnachten“: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“.

Die gemüthvolle, trauliche Sphäre des deutschen Hauses ist nun geschaffen. In den Romanen des Jörg Wickram, den frühesten unserer Literatur, in dem „Knabenspiegel“, den „guten und bösen Nachbarn“, im Gedicht vom „irre reitenden Pilger“ sitzen Eltern und Kinder bei der Bibel zusammen und singen traute Lieder

zu Weihnacht, und Hans Sachs findet in seinen Weihnachtspielen warme Töne einer innigen Beschaulichkeit und Herzensheiterkeit. Aber es sind doch nur alles verfliegene Klänge, zerstreute Spuren; nirgends in der Dichtung steht das Weihnachtsfest in unserm Sinne im Mittelpunkt, wenn man von den alten kirchlichen Jesu-Geburts-Spielen absteht.

Goethe und Schiller haben Weihnachten gefeiert, auch Musäus, Mathias Claudius und Joh. H. Voß. Doch wie dürrig ist der Schein, der davon in ihre Dichtung fällt! Was bedeutet es, daß der Weihnachtsbaum im „Werther“ erwähnt, in einem Altersgedicht Goethes spielerisch-mystisch besungen wird, daß das fest schattenhaft durch die „Volksmärchen“ des Musäus und die Betrachtungen des Wandsbecker Boten hucht! Ganz anders ist die Stellung der Weihnacht im Leben und Dichten des „siebenten Klassikers“, der urdeutsch war im Gegensatz zu dem Weimarer Olympier und den Seinen. Je an Paul dürfte man mit Fug und Recht den ersten deutschen „Dichter der Weihnacht“ nennen. Er hat das fest wirklich erlebt; es war sein Hauptfest, in das er stets „den Heiligenchein des bescherenden Christkindchens warf“, wie seine Tochter erzählt. Schon Tage vorher brachte er wohl Stücke Marzipan mit nach Hause und sagte: „Heut, ihr Kinder, ging ich in den Garten hinaus, und wie ich den Himmel ansehe, kommt eine rosenrote Wolke gezogen, und da sitzt das Christkindchen darauf und sagt mir, weil ihr heut so gut gewesen seid, so wolle es auch euch etwas schicken.“ Oder wenn die Kleinen in der finstern Stube auf seinem Kanapee hockten, rief er plötzlich: „Habt ihr nichts gehört? Das Christkindchen war's!“ und langte aus dem Fenster Süßigkeiten herein. Unter seinem großen Mantel schleppte er die schönsten Sachen an, und am heiligen Abend freute er sich auf die Bescherung wie ein Kind und konnte sie gar nicht erwarten. Dieser echte Herzenston lebt auch in seinen Dichtungen, wo er, wie im „Quintus Firlin“ und den „Flegeljahren“, des Festes gedenkt. Ein besonderes Denkmal hat er ihm zum Schluß der reizenden Idylle vom „Jubelsenor“ in dem Appendix „Meine Christnacht“ errichtet. Aus dem Licht des brennenden Baumes und den Feierklängen der Christnachtsmusik schwingt sich sein Geist zu grandiosen Visionen von Gott und Ewigkeit auf. Zu gleicher Zeit legte ein anderer Kinderfreund, Joh. Peter Hebel, echte Christfreude in seiner Dichtung; auch er ist durch die vielen seiner „alemannischen Gedichte“, die vom Weihnachtsfest erzählen, zu einem unserer frühesten Weihnachtsdichter geworden.

Im Jahre 1803 erschien ein kleines, aber inhaltschweres Büchlein: „Die Weihnachtsfeier“. Ein Gespräch von Friedrich Schleiermacher. Der große Theologe hat in diesem viel zu wenig gekannten Jugendwerk, das zu dem Tiefsten gehört, was je über das fest gesagt worden, die Ehrfurcht und Weihe dargestellt, mit der die Romantiker Weihnachten umgab. In Goethelchem Prosaftil, aber mit einer eigenen Wärme entfaltet sich Feier und Bescherung, wie sie zu Anfang des 19. Jahrhunderts in einem guten Bürgerhause üblich waren, in der schönen Dichtung; geistreiche Erzählungen und sinnvolle Betrachtungen schließen sich an und das fest wird als „die herrlichste Anerkennung der unmittelbaren Vereinigung des Göttlichen mit dem Kindlichen“ ausgedeutet. Romantische Märchenkunst knüpft nun an Weihnachten an. Im „Außnacker und Manjesönig“ gibt E. T. A. Hoffmann das unerreichte Muster, malt zuerst die fieberhafte Spannung der Kinder im Dunkeln, ihre Verzückung bei der lichterhellen Bescherung und läßt sich dann aus den erregten kleinen Gehirnen einen phantastischen Spielzeug-Spuk mit unheimlicher Lebendigkeit entwickeln. Auch für die gespenstische Stimmung des „Meister Floh“ ist die Weihnachtsbescherung des kleinen Peregrinus Tyß in ihrem unwirklichen Zauber meisterhaft geschildert, der geniale Aufstakt, der aus der Wirklichkeit ins Reich der Träume hebt. Viele haben danach diesen „realen Märchentön“ angeschlagen, keiner mit der gleichen Kraft wie der

dämonische Kammergerichtsrat, und bald trat die harmlose Weihnachtsgeschichte für die Jugend in der Art von Christoph von Schmid's klassischem „Weihnachtsabend“ daneben. Romantische Novellenkunst bemächtigt sich des Motivs in dem „Weihnachtsabend“ von Ludwig Tieck mit seiner vorzüglichen, auch kulturgeschichtlich wertvollen Schilderung des Berliner Weihnachtsmarktes. Das hier behandelte Thema, wie der verlorene Sohn in Reichtum und Glück am heiligen Abend zu der armen Mutter heimkehrt, wird dann eine ständige Situation rührseliger Romane. Karl von Holtei z. B. kann sich gar nicht genug darin tun, immer wieder beim Weihnachtsfest die Gegensätze von Elend und unverhofftem Glück, von unschuldigem Frohsinn und der sehnüchtligen Reue verdorbener Menschen aufeinander stoßen zu lassen.

So war das Weihnachtsfest in der Erzählliteratur um 1850 allmählich zu einem abgenützten Requisit geworden. Es bedurfte wieder einer Vertiefung und inneren Befehlung, und sie wurde ihm von jenen Poeten des „silbernen Zeitalters“ unseres Schrifttums zuteil, die wir vor allem unsere „Dichter der Weihnacht“ nennen können. Für Hebel ist das Christfest der hellste Schein in dunkeln Jugendtagen, der beste Trost in den Qualen seiner Kampfzeit, die reinste Freude seiner Reifeperiode gewesen. Mit höchster Feinheit hat er, dem die Darstellung des Idyllisch-Realistischen eigentlich widerstrebt, es in sein Epos „Mutter und Kind“ verwoben, wo es wie eine lichte Spur die ersten Gesänge durchzieht. Adalbert Stifter in seiner kleinen Novelle „Der Weihnachtsabend“ und Hermann Kurz in seinem originellen „Weihnachtsfund“ boten klassische Weihnachtserzählungen. Als die prächtige Dreieckigkeit unserer eigentlichen Weihnachtsdichter aber möchten wir Raabe, Reuter und Storm bezeichnen. Bedeutungs-

voll und tiefinnig läßt Raabe schon in seinem Erstling der „Chronik der Sperlingsgasse“, diesem „Programm“ seines ganzen Schaffens, die Weihnachtstöne anklingen, und es bedurfte einer langen Abhandlung, um zu zeigen, wie die Töne in seinem wundervollen Lebenswerk zu einer mächtigen Sinfonie anschwellen. Es sei hier nur an seine nachdenkliche Traumgeschichte „Weihnachtsgeister“ erinnert, in der sich der Honigtuchentel, der Apfel und die Tänzerin am Weihnachtsbaum allerlei erzählen. Reuter führt uns in der „Stromtid“ ins „Pasterhus“, wo so komische Geschenke im lustigen „Jullapp“ hereinfliegen, und erzählt in der Geschichte vom „Kutschbock“, was bei einer Überraschung rauskommen kann. Ernster, getragener, feierlicher ist Storm, dieser Meister im Feiern der Weihnacht, der in seinen Briefen so unnachahmlich schön von der Herrlichkeit des Festes gesprochen hat. Die ausführlichste dichterische Darstellung gab er in seiner Novelle „Unterm Tannenbaum“, in der die Wehmut des aus der Heimat „Verbannten“ ergreifend mitschwingt. Der anschaulichen Lebendigkeit und überwältigenden Empfindung gegenüber, mit der er das Glück des heiligen Abends gemalt, verblaßt alles, was spätere Dichter an weihnachtlicher Poesie geschaffen haben. Und doch möchten wir Roseggers anmutig schlichte Christgeschichten, Eliencrons großzügige Weihnachtsphantasie im „Poggfred“ nicht missen, gedenken auch gern des Lichterbaums, den selbst in den frühesten Zeiten des Naturalismus Gerhart Hauptmann im „Friedensfest“ und Hermann Bahr in den „Neuen Menschen“ als Sinnbilder einer besseren Welt aufgerichtet. Kann sich auch die deutsche Poesie keines „Weihnachtsdichters an sich“ rühmen, so ist sie doch reich an prächtigen „Dichtern der Weihnacht“.



Die Silvestergeschichte der armen Reisenden.

Von Max Bittrich.

(Nachdruck verboten.)

Das alte Jahr hatte seinen Gang durch die letzte Nacht begonnen, und der Sturm jagte wie hinter fliehendem Wild durch die Straßen. Die Menschen freuten sich, den Gast loszuwerden, denn er hatte sich zu lange aufgehalten. Fröhlicher Einladung war nun undankbarer Abschied gefolgt: nur fort mit Schaden!

In vielen Eäden waren Punschessenzen und Pfannkuchen ausverkauft. Man wollte den neuen Herrscher festlich begrüßen, von der warmen Stube aus, weil er in lauter Kälte gewandert kam.

Mit einer der schneidenden Staubwolken um die Wette rannte ein Handwerksbursche über die fast menschenleere Straße am Stadttor.

„Wo ist die Herberge?“ fragte er einen heimwärts flüchtenden Bürger.

Der hob das Gesicht ein wenig, bis er am Gepäck des Wanderburschen erkannte, wer der Fragende war, und lenkte nur den einen Arm kräftig nach rechts, ohne ein Wort zu sagen.

Da folgte der arme Reisende froh dem Wink: endlich ein Dach!

Er war kein Mutttersöhnchen, befand sich zum zweitenmal monatelang auf der Walze und hatte schon manchen Sturm erlebt. Aber heute sehnte er sich nach Vater und Mutter, und wären es auch nur Herbergseltern.

Und so stürzte er wie auf der Flucht in die Stube, in der feste Stühle und Bänke an blankgeschauerten Tischen standen und der Herbergsvater beobachtete, wie seine

Gäste, während einer sprach, in die paar brennenden Lichtchen des Weihnachtsbaumes starrten.

„Langsam!“ mahnte der Berliner Maler, der Neuling. „In dem Jahr kammst doch keinen Taler mehr verdienen!“

„Ich will froh sein, wenn ich etwas zwischen die Zähne zu schieben und ein weiches Sänftchen für die Nacht habe.“

„Der erste kammst gleich haben: Hanf und Unvermunt in Külle zur Feier des Tages!“

Und er schob ihm ein paar Reste Wurst und Brot entgegen. „Vater Justav“, mahnte er den Wirt, „jezt noch 'n paar Schlückchen Warmes zum Aufstauen! Und denn“, redete der Maler den Ankömmling weiter an, „sei stumm, bis du dran bist zum Reden! Jeder erzählt, so lange die Lichter flänzen, det wichtigste Ereignis aus der Heimat oder von der Walze. Obacht jeben! Der Doktor spricht! Los, Schaumschläjer! Wie du in die Fremdenlejon kammst!“ Wie der Barbier zur Fremdenlegion kam.

Und der Barbier erzählte:

„Bei mir zu Hause war also immer ein Geheimnis. Als Schuljunge bemerkte ich, wie sich Kameraden hinter meinem Rücken Sachen zutuschelten, die ich nicht ergründete. Ich grübelte und fand nirgends eine sichere Auflösung des Rätsels. Nur das fühlte ich: mein Vater mußte früher schwer gegen ein Geseß verstoßen haben. Mir sagte er oft, er wolle den letzten Groschen anwenden, aus mir einen Beamten zu machen, der seine sichere Existenz

Großstadt-Erlebnis.*)

Von Marie Sauer, Wiesbaden.

Es war, wo die „kleinen Leute“ wohnen;
Viel steile Treppen, ein dunkler Flur,
Ich hätte wohl öfter noch kommen wollen —
Und blieb doch so lange; wie kam es nur . . . ?

Die Tür ist offen; fast will es mich schrecken —
Und alles dunkel scheu trete ich ein,
Da fällt durch den Türspalt der Krankenzube
Ein milder leuchtender Lampenschein.
Und ein Klängen umfängt mich — —
Vierstimmig singt's

Zu einer hartenjähren Akkorden.
Wie Engelsgeflügel feierlich schwingt's
Der enge Raum ist zum Tempel geworden!

Da liegt meine Kranke, sorglich gebettet —
Hoch aufgerichtet; sie atmet so schwer
Zwei kleine Mädchen, ein dunkler Knabe, —
Des Bruders Kinder, sitzen umher.

Der Bruder läßt leise die Zither erklingen
Und mit ihr sein Herz und die Kinder singen:
„Wohin, du müder Wanderer du?“

Die Kranke lauscht mit verklärten Gliedern:
Als sähe sie ferne im Vaterhaus
Den Christbaum mit himmlischen Lichtern schmücken.

Ich bin ganz leise hinzutreten;
Sie singen weiter im Höre hier nicht,
Die Kinderstimmen jubeln und beten — —
Und meine Dulderin schaut ins Licht.

Dann reden wir heimlich von heiliger Zeit,
Da Gott sein Volk durch die Erbsal erhöht
Der Bruder konnte die Waffen nicht tragen —
Das ist der Gram, den die Zither versteht.

Die Frauenaugen, die mütterlich guten,
Die nie auf eigenem Kindechen ruhten,
Rufen mich näher
Denseits vom Flur:

Da liegt eine Frau, in Traurigkeit froh,
Und lauscht ihres Erstgeborenen Füllen
Sie weiß es noch nicht, daß irgendwo
Im Feindeslande der Vater gefallen.

Wer wird es ihr sagen . . . ?
Wer hilft ihr, es tragen . . . ?

Vater, nun noch das schönste Lied:
„Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“
Herzergreifend schwingen die Saiten;
Die Kinder singen; die Kranke hört zu.

Schnüfflich hauchen die Lippen den Namen,
Der über alle Namen ist,
Wo zwei oder drei so zusammen kamen:
Da bist Du unter ihnen, Herr Christ!

Sie fühlen es alle; sie wissen ihn nah,
So feierlich mag's in der Kirche kaum sein
Die Dulderin lächelt und was sie sah:
Das wob ihr ums Haupt einen Glorienschein.

Es war, wo die „kleinen Leute“ wohnen —
Im Hinterhaus, über dunklen Stiegen,
Wie ein Christnachtswunder hat mich umfängen
Die Offenbarung von Kämpfen und Siegen.

Sin durch die Großstadtstraßen gegangen;
Durch all das Treiben die Kreuz und Quer — —
Wie eine Burgwehr von Ewigkeitsfrieden
Liegt jene Stunde nun um mich her.

*) „Aus heiliger Zeit.“ Gedichte von 1914. Marie Sauer.



habe und seine Altersversorgung. Und ich wurde Beamter und saß im gleichen Haus wie die städtische Polizei. Weil ich aber heimlich ein Mädchen kannte, das keines von denen war, die den Mann höher führen, unterlag ich eines Tages der Versuchung und nahm aus der amtlichen Kasse zwanzig Taler, die ich am letzten Tag des Monats wieder zuschießen mußte, sollte mein Diebstahl nicht bemerkt werden. Der 29. war da und meine Taschen waren noch leer, denn Vater ließ seine Kasse nicht aus den Augen. Es war ein Sonntag. In einem Ausflugsort tat ich, als hätte ich unversehens meine Eltern verloren, rannte auf den einsamsten Wegen heim in die Wohnung, stieg vom Hof aus durch ein Fenster und nahm mir das nötige Geld aus Vaters Schrank. Vater entdeckte abends den Einbruch und schlug Eärm. Möchte er! Meine amtliche Kasse stimmte bei der Abnahme, während die Polizei den Einbrecher suchte. Nur ein Kind hatte mich vom Dachfenster aus knapp gesehen, doch ziemlich gut beschrieben. Aber ich war ruhig: meine Zukunft war gesichert, das Ansehen meines Vaters hatte durch mich nicht gelitten; die 20 Taler konnten die Eltern verschmerzen. Und wer sollte wagen, mich zu verdächtigen in der kleinen Stadt, in der jeder meine Stellung in einem amtlichen Betriebe kannte? Die Zeit froh wochenlang über den Vorfall hin. Da tritt abends auf der Straße ein Mann in Uniform zu mir: „Sie sind verhaftet!“ — „Ich? Sie täuschen sich! Kennen Sie mich nicht?“ — „Ihr Name ist mir gleichgültig, Sie gehen mit mir!“ — „Ich arbeite in Ihrem Haus — über der Polizei!“ — „Das wird sich finden!“ — Was hätte meine Weigerung genützt? Ich mußte mit ihm laufen. Auf der Polizeiwache zuerst viel Verwunderung. Ja, ja, es war richtig: die Beschreibung paßte merkwürdigerweise ganz auf mich; der Beamte hatte sich genau eingepreßt, was das Kind über den Dieb berichtet hatte. Mein Begleiter wurde trotzdem ausgelacht, als man mich sah. Das ist ja der und der, hieß es. Mein Begleiter habe das natürlich nicht wissen können, sei er doch erst seit drei Tagen hier im Dienst. Doch dieser Mann blieb fest:

„Vielleicht lache ich mit mehr Recht als Ihr!“

Und das Kind blickte mir in die Augen und sagte klar und bestimmt: „Ja, das ist er!“ Da gingen die Beamten kopfschüttelnd miteinander hinter die Tür und wurden erregt dabei. Und einer sagte, während ich lauschte: „Der Apfel falle nicht weit vom Stamm; auch der Vater habe, in Breslau, in eine Kasse gegriffen.“ — Also das war's mit dem Vater! Mir wurde heißer dabei als beim eigenen Diebstahl. Wenn meine Sünde an die Öffentlichkeit kam, würde auch allgemein über des Vaters Vergangenheit gesprochen werden. Und wie sollten wir beide uns ansehen! Und so ergriff ich, kaum wieder freigelassen nach peinlichen Verhören, die Flucht und schrieb den Eltern nur kurz, sie möchten verzeihen, und der Behörde, ich wolle nach der Schande der Verhaftung aus Rücksicht auf meine Eltern nicht in der Stadt bleiben. Kaum hatte ich die Grenze hinter mir, trat ich in die Fremdenlegion. So bin ich aus dem Gleis gesprungen und habe auf der Landstraße geendet. Denn als ich nach mehr als zehn Jahren aus der Fremde zurückkehrte, lagen meine Eltern unter der Erde.“

„Ja“, meinte der Berliner, „das liebe Geld! Davon könne auch er ein Lied singen. Und er wolle jetzt davon reden:

Was 1000 Mark Belohnung bewirken können.

Monatelang sei er nach der Lehrzeit auf der Walze gewesen und stets habe er wenigstens satt zu essen gehabt bis zu bitterkalten Februartagen, in denen man ihm im Sächsischen plötzlich hartnäckig alle Türen gewiesen habe mit Schimpfworten über Tagediebe und freches Gesindel. Da habe er gehungert, daß ihm die Seele pfiß, habe gehault vor Kälte und schließlich nicht gewußt, wo er nachts habe unterkommen sollen. Schon sei ihm sein Leben gleichgültig geworden: nur schnell, schnell zu Ende! In solcher Verfassung sei er durch die Straßen geirrt, bis zu einer ab-

gelegenen Ecke, an der einige Menschen vor einem amtlichen Aufruf standen: Tausend Mark Belohnung! Wer den Mörder ergreife, der an einem der letzten Tage in der Stadt einen Menschen umbrachte, erhalte das Geld. — Da habe er, gestand der Berliner, die Hartherzigkeit der Leute ihm gegenüber begriffen: die Empörung über die Freveltat habe nachgewirkt. „Ich aber starre wie nicht geschiet immer auf die tausend Mark und male mir aus, was ich für ein Leben führen wollte mit so velle Geld. Und wie ich so die Straße weiterziehe, immer sah ich vor dem Gesicht stehen: 1000 Mark! 1000 Mark! Als wenn ich een Gläschen zu velle vertilgt hätte. Und so taumle ich hin und her und sehe massenhaft Herrlichkeiten vor mir für tausend Mark, deutlich zum Anpacken. Ach wat, denke ich bald wieder, wenn du man een e hättest! Wat is een Mark für manchen Menschen, wat aber könnte sie dir sein! Laß sie dir schenken! Und da kommt weit draußen een nobler Spätling daher, und ich renne wie ohne Verstand drauf zu: „Schenken Sie mir een Mark!“ — Und dabei sehe ich wieder tausend in seiner Tasche. „Lumpenpack!“ schreit er und hebt die Hand. Ich det wahrnehmen und ihm an den Hals fahren und ihn niederdrücken und in die Tasche fahren — det war eens. Doch ehe ich eenen Pfennig erwische, springt er plötzlich hoch und rennt wie'n Hase davon. Und ich ebenso rasch in den Wald und weiter und weiter und rede immer vor mir her wie dumm: een Mark, tausend Mark, een Mark, tausend Mark! Aber erreicht hab' ich sie bis hent' nicht; det kann ich beweisen!“

Und er drehte seine leeren Taschen um.

Da räusperte sich der Schuster.

„Achtung, der Pechhengst hat det Wort!“

Und der Schuster steckte das rote Gesicht vor und berichtete

vom unverhofften Ende einer Verhaftung:

Wie man verhaftet wird und Angst dabei aussteht, davon kann ich ein Stückchen erzählen, das nicht alle Tage passiert. Ich hatte fremd gemacht und bin landauf, landab gezogen als junger Chauffeehase und habe um Arbeit angesprochen überall, bin aber ein Pechhengst geblieben auch auf der Walze. Was ist mir endlich übrig geblieben als zu betteln! Und aufgepaßt habe ich wie die Kasse am Mauseloch, damit mich kein Rotfragen am Schlaffittchen packt. So trete ich halbverhungert in ein Haus, um ein Tellerchen Warmes oder wenigstens einen Brocken Brot zu erobern. Und als ich langsam und leise öffne: ein Gendarm! Die Angst steigt mir ins Gesicht. Schon verlangte der Mann meinen Ausweis. Er liest ihn, überlegt ein paar Augenblicke und schreit: „Hinsehen! Warten! So Einer kommt mir so leicht nicht mehr aus den Händen! Sollte man das glauben!“ Schon hat er seine Dienstmütze aufgesetzt und seinen Mantel umgehängt. So läßt er mich vorausgehen durch verschiedene Gassen. Und ich suche mit niedergeschlagenen Augen das Gefängnis. „Halt, du Tagedieb! Bis hierher und nicht weiter!“ Klingt seine Stimme hinter mir. „Rechts ab, durch die Haustür!“ Ich gucke ihn verständnislos an. „Ist der Kerl auch noch taub? Durch die Haustür! sagte ich!“ Verwundert trete ich ein und stehe im Hinterstübchen einer kleinen Wirtschaft. „Hinsehen! Warten!“ Die Wirtin erscheint und bestaunt mich. „Ja“, sagt mein Begleiter, „ein sauberer Vogel — was?“ es war wie ein Traum, ein schönes, schönes Essen vor mir: Pöckelfleisch mit viel Kraut und ein Berg Kartoffeln. Wie hätte ich zugreifen können! Aber da steht der rätselhafte Mensch schon wieder zornfunkelnd vor mir: „Wird's bald? Essen!“ Falls ich nicht augenblicklich zu lange, ließe er mich zur Strafe zwei Tage auf Hungerkost setzen. Jetzt kostete ich, aber nur wenig, trotz allem Hunger. Der Gendarm sah mir kopfschüttelnd zu, darauf lacht er und sagt: „Du altes Kamel, kennst denn du mich nicht mehr?“ — „Daß ich nicht wüßte!“ — „Daß ich nicht wüßte, sagt der Esel noch! Der Karl Buder bin ich.“ Da starrte ich ihn an wie ein Narr den andern! Karl Buder, das war der Name eines Schulkameraden, den ich seit meiner Lehrzeit nicht mehr vor Augen gekriegt hatte.

An meinem Paß hatte er mich erkannt. Welches Glück nach so viel Hunger! Und darnach hat er mich noch manchen lieben Tag herausgefüttert und statt eines Bettler-Stempels hat er mir noch Geld in das Wanderbuch gegeben!

„Ein feiner Mensch!“ rühmte der Schmied. „Ja, es gibt sonderbare Geschichten!“ — „Und wenn man mit einem blauen Auge davonkommt, nimmt man sich in Acht, nochmals über die Stränge zu schlagen!“ gab der Tischler zu, der zuletzt in die Herberge getreten war.

„Ruhe! Auch der Holzwurm weiß etwas! Achtung für den Hobelmaior!“

Und der junge Lockenkopf berichtete folgende ängstliche Geschichte, die lustig aufhört:

„Was ich erzählen will, fängt mit Not und Angst an und hat ein lustiges Ende. Wie früher die Schuster, bin ich im letzten Herbst tagelang hungrig gewesen im Chausseegraben und habe mit einem Landsmann zuerst Rüben und wieder Rüben gegessen, bis er mir krank geworden und in einer Scheune liegen geblieben ist. Jetzt, Geld ist in keiner Tasche gewesen, verraten wollen hab' ich ihn auch nicht, damit er wenigstens das Dach über dem Kopfe behalten hat — und nicht 'mal ein paar rote Pfennige sind mir zugeflossen. Da bin ich abends an einem Gartenzaun traurig zurückgeschlichen zum Landsmann und sehe einen Baum mit so schönen saftigen Birnen im Garten und rieche frisches Brot. Da soll Einer widerstehen mit menschlichen Gefühlen! Also rasch hin, wenigstens ein Brot, oder eine Ecke davon! Zugriffen! Eins, zwei, drei, und das kleinste Brot liegt neben Ränzel und Hut am Zaun. Jetzt noch fix auf den Birnbaum! Aber kaum sitze ich auf einem Ast und beginne in die Taschen zu ernten, da raschelt etwas über mir. Ich blicke erschreckt hoch. Ein Mensch! Ich habe gezittert bis in die Seele; die Knochen haben mir versagt

zu schneller Flucht. Da schreit der Mensch: „Lieber Mann, lassen Sie mich fort! Ich verspreche, den Garten zeitlebens nicht mehr zu betreten, und will Entschädigung zahlen für die paar Birnen!“ Da bin ich frech geworden in aller Not. „So“, rufe ich ihm zu, „also wieder ein Spitzbube! Nicht genug an einem! Wo man hier irgend einen Menschen krabbeln sieht: ein Dieb!“ — „Sie haben ja recht“, sagte er, „aber mehr als Geld kann Ihnen niemand für die Birnen geben. Hier, nehmen Sie fünf Groschen für die paar Dinger und lassen Sie mich laufen. Es war nicht böser Wille, sondern mehr Dummheit —“ Keck schrei ich ihn an: „Dummheit muß ebenso gut bestraft werden! Her mit dem Geld!“ Er klettert ängstlich zu mir, wirft mir sogar ein Markstückchen zu in seiner Angst, rutscht zur Erde und rennt wie der Pudel aus dem Bach davon. Und ich mit meinem schönen ausgefüllten Frischbrot und Birnen und Geld in die Scheune zum Landsmann, und nachher in die Schenke, und was festes und flüssiges geholt und für ein paar Groschen dem Landsmann ein richtiges Lager besorgt: „Nachtquartier will er haben! Hier ist Geld!“ Und ich habe gleichfalls geschlafen wie schon lange nicht. Und zwei Tage später sind wir wieder zusammen weiter marschiert und haben bald monatelang Arbeit gehabt. Da sieht man: „Glück muß der Mensch haben! Glück!“

„Ja, und Ruhe dazu!“ sagte der Herbergsvater. „Im neuen Jahr sind neue Tage, die frische Kräfte verlangen, das Glück zu packen. Also Schluß für heute und gute Nacht!“

Da legten sich die fünf Handwerksburschen zur Ruhe nieder, schauten aber noch ein Weilchen in die helle Nacht, in der die Schneeflocken rein und leuchtend fielen und dem neuen Jahre weiche Wege bereiteten.

Gottes Wesen.*)

Aus dem Werke Sirādsch elmulūk (Leuchte der Könige) von dem arabischen Schriftsteller **El-Čartūšbi**.

Übersetzt von **A. Seidel**.

(Nachdruck verboten.)

Gott, der Mächtige und Hehre, dauert und vergeht nicht. — Groß ist Er, ein Höherer als Er besteht nicht. — Der die Fürsten schuf und die Hohen der Erde — und macht, daß es Nacht und Tag wieder werde. — Er kennt, was verdeckt ist — und in Himmel und Erde versteckt ist. — Gleich gilt Ihm, ob du ein Ding geheim hältst oder ans Licht bringst — am Tage wandelst oder ins Dunkle dringst. — Sollte Er nicht allwissend sein, der alles geschaffen? Gütig ist Er und weise und gab den Menschen mit seiner Macht das Leben — hat Sich ihnen offenbart, ihnen Seinen Willen kundgegeben — und lenkt mit Seiner Weisheit ihr Streben. — Kein Helfer half sie Ihm einst beleben — kein Gefährte hat je, sie zu regieren, Ihm Rat gegeben. — Wie sollte auch der, der nie einen Anfang hatte, Hilfe suchen bei einem, der nicht ist? — Er, für den kein Warum von Gewicht ist? — den kein Wo bedrängt — und kein Raum beschränkt? — den kein Wieviel ernüßigt? — und kein Wann umschließt? — Kein Wie engt Ihn ein — vor Ihm war kein Sein — auch folgt Ihm kein Nachher — und niemand ist wie Er. — Sein Wesen ist unbeschreiblich und ohne Schranken. — Nimmer fassen es unsere Gedanken. — Er hat weder Form noch Gestalt — und wandelt sich weder durch innere noch äußere Gewalt. — Niemand kann ihm nahen, noch Ihn fassen — niemand Ihm gegenüberstehen oder sich vor Ihm

sehen lassen. — Fragst du, wo man Ihn finden kann — so wisse, daß der Raum Ihn nicht binden kann — Sein Wesen wird nie im Wo beschloffen liegen — nach wie vor der Erschaffung des Raumes wird Er sich selbst genügen. — Wie könnte Er wohnen in dem, was Er gemacht hat? — Und so einer Sein Wesen zu ergründen gedacht hat — der wisse, daß Ihm überhaupt kein Wesen eignet. Die Frage nach Seiner Art ist dir erspart — denn der Ewige und Höchste hat keine Art — und fragst du, ob Er wohl teilbar sei — so sag' ich: „Sein Wesen ist einerlei — und nicht zwiespältig — nur Seine Eigenschaften sind vielfältig.“ — Und fragst du, wann Er wohl ist oder war — so wisse, Sein Sein steht jenseits der Zeit. Auch ist klar — daß Er, der aller Dinge Beschaffenheit erfann — nicht selber irgendwie beschaffen sein kann — denn was irgendwie beschaffen ist, ist ja auch der Veränderlichkeit Beute. — Nun sagen wohl „Er ist Er“ die Leute — Aber auch das E und das r sind Seine Geschöpfe. — Kurz, wie Ihn sich malen unsere Köpfe — so ist Er nicht. — Es schaut ihn nicht der Augen Licht — das Denken kann Ihn nicht fassen — und in unsere Phantasie will Seine Größe nicht passen — denn unser Geist kann Seine Grenzen nicht verlassen. — Die Tage können Sein Maß nicht erreichen — Raum und Zeit müssen vor Ihm weichen — die Ewigkeit selbst kann Ihn nicht gleichen — und nie ermessen Ihn der Zahlen Zeichen. — Wenn du Ihn ehrst, ist Er dir nah — aber verachtest du Ihn, so ist Er nicht da. — Er ist in der Höhe, ohne zu steigen — und in der Tiefe, ohne sich zu neigen — Er ist der Erste und der Letzte allezeit — Er ist drinnen und draußen, nah und weit — Keiner ist wie Er, der alles hört und sieht weit und breit — Er ist der Herr, der gepriesene und preisliche, in Seiner Herrlichkeit!

*) Wir entnehmen diese Betrachtungen mit der Erlaubnis des Herausgebers und Übersetzers des vorliegenden Textes der bei Friedberg u. Mode (Berlin) in Kürze erscheinenden Zeitschrift „Zwanglose Beiträge zur Sprachkunde, zur allgemeinen Sprachwissenschaft, zur Methodik des Sprachunterrichts und zur Volksliteratur“.

Inhalts-Verzeichnis.

Novellist n. Skizzen, Plaudereien, Humoresken u. s. w.

Ubergeläufige Vorstellungen. Von Valeska Küfzig. Nr. 12.
 Ahnengedächtnis und Träume. Nr. 8.
 Altmärkte. Von J. v. Bülow. Nr. 2.
 Anakreon. Von Paul Ernst. Nr. 15.
 Anne Margret. Von H. Rehmann. Nr. 5.
 Auf dem Kriegsfuß. Von Ottilie Czuba. Nr. 25.
 Auf der Erde kein Platz. Von Friedrich Huth. Nr. 3.
 Aus des Bergwinters Bilderbuch. Von Heinrich Greter. Nr. 1.
 Bakterien als nützliche Gäste im Haushalte der Natur. Von Dr. med. van Troy. Nr. 17.
 Bernt Ohlsen. Von Mag. Karl Böttcher, Chemnitz. Nr. 19.
 Blüchers Feldherrngröße. Von Dr. Kurt Haack. Nr. 5.
 Bubis Krankheiten. Von Luise Koppen. Nr. 25.
 Caroline. Von Geh. Rat Professor Erich Schmidt, Berlin. Nr. 20.
 Chopin und George Sand. Von H. Wolff. Nr. 21.
 Das Bachanal. Von Liesbet Dill. Nr. 22.
 Das Büdelschen und das Krippelschen. Von Johanna Weiskirch. Nr. 23.
 Das Hegenkind. Von Ricarda Huch. Nr. 15.
 Das kleine Gesicht. Von Henri de Regnier. Nr. 16.
 Das Kraut Vergessenheit. Von Leonore Niesse-Deiters. Nr. 25.
 Das Schnäpsschen. Von Leon Kantrof. Nr. 10.
 Das Schwabinger Christkindl. Von Friedrich Grefka. Nr. 26.
 Deutsche Dichter der Weihnacht. Von Dr. Paul Landau. Nr. 26.
 Die Frage. Von Ida Griepenkerl. Nr. 7.
 Die gelbe Gefahr. Von J. Freifrau von Schilling. Nr. 4.
 Die Geheimnisschrift. Von Ferdinand Wessendorf. Nr. 4.
 Die Geschichte der Stunde. Von Dr. Friedrich Spreen. Nr. 11.
 Die hellen Steinchen. Von W. Westerlind. Nr. 3.
 Die Inschrift. Von P. A. Schettler. Nr. 20.
 Die Köchin. Von Leon Kantrof. Nr. 21.
 Die Löwenkönigin. Von Albert Petersen. Nr. 9.
 Die Pariser Robe. Von Lotte Wiebed. Nr. 13.
 Die Scapigliata. Von Kurt Bauer. Nr. 5.
 Die Seele des andern . . . Von Hedwig Rehmann. Nr. 11.
 Die Seelenfreundin. Von Karl M. Brischar. Nr. 6.
 Die Silvestergeschichten der armen Reisenden. Von Mag. Bittlich. Nr. 26.
 Der berühmte Sohn. Von Amanda Sonnenfels. Nr. 14.
 Der Brandstifter. Von Kuprin. Nr. 2.
 Der Drillina. Von Clara Schelper. Nr. 4.
 Der Expresseur. Von Paulowna Gordon. Nr. 19.
 Der erste Patient. Von C. Chatelain. Nr. 3.
 Der erste Roman. Von Leon Kantrof. Nr. 21.
 Der Feigling. Von Adolf Stark, Marienbad. Nr. 1.
 Der Kapitän. Nr. 17.
 Der Fußball des kleinen Anselm Berndt. Von Richard Rieß. Nr. 2.
 Der Reiter. Von Oskar Maurus Fontana. Nr. 18.
 Der Revisor. Nr. 8.
 Der Tag eines Junggesellen. Von Dr. Hans Wantoch, Wien. Nr. 15.
 Der Traum vom Glück. Von Mag. Schievelkamp. Nr. 21.

Der Zweikampf. Von N. Teleschow. Nr. 20.
 Deutsche Musik in Paris. Von A. de Lancy. Nr. 8.
 Ein chinesisches Abenteuer. Von Charles Edwardes. Nr. 6.
 Eine Freundschaft ist der andern wert. Von E. Schupp. Nr. 15.
 Eine glänzende Errungenschaft. Von Leonore Niesse-Deiters. Nr. 4.
 Eine lange Einleitung. Von Leon Kantrof. Nr. 9.
 Eine Mondnacht. Von Paul Blüß. Nr. 12.
 Eine Teufelsgeschichte. Von Maxim Gorki. Nr. 22.
 Ein glücklicher Jünger. Von Mag. und Alex. Fischer. Nr. 16.
 Ein unberechtigter Vorwurf. Von Leon Kantrof. Nr. 14.
 Ehe-Ideale von einst und jetzt. Von Dr. Paul Landau. Nr. 23.
 „Er.“ Von Er. Paschke. Nr. 14.
 Experimentelle Graphologie. Von Dr. med. van Troy. Nr. 16.
 Fallobst. Von Bertha Freifrau von Nauendorf. Nr. 7.
 Funksprüche. Von Wolfgang Kemter. Nr. 10.
 Gertrud. Von G. Werner. Nr. 11.
 Gescheite Tiere und gescheite Menschen. Von Leonore Niesse-Deiters. Nr. 19.
 Goethe als Sammler. Von Dr. Paul Landau. Nr. 21.
 Gottes Wesen. Von A. Seidel. Nr. 26.
 Heimatlos! Von Rudolf Berthold. Nr. 21.
 Im Norddepp. Von Roger Regis. Nr. 24.
 In Schönheit sterben. Von Josef Schicht, Wien. Nr. 9.
 Johann Timann. Von Hermann Köns. Nr. 6.
 Kaiser Konradins letzte Herberge. Von Curt Bauer, Rom. Nr. 24.
 Klatschen und Tischen. Von Dr. Paul Landau. Nr. 18.
 Kohlenstoff, Sonne und Leben. Von Dr. Hans Goerges, Danzig. Nr. 14.
 Kupid und der Tod. Von Josef Schicht, Wien. Nr. 5.
 Liebeskraft. Von Ingeborg Andresen. Nr. 8.
 Loreley. Von Lothar Knud Frederik. Nr. 2.
 Man steigt nach. Von Leon Kantrof. Nr. 23.
 Mütterlichkeit. Von Ellen Key. Nr. 10.
 Nach der Uhr. Nr. 13.
 Nadelstiche. Von Jean Treffer. Nr. 18.
 Neue Forschungen über den jungen Raffael. Von Dr. Walter Bombe, Florenz.
 Nordseedeiche. Von Hugo Wisliceny. Nr. 20.
 Nordstrandischmoor. Von Felix Schmeißer, Husum. Nr. 13.
 Nummro Acht. Von Karl Pauli. Nr. 7.
 „Peter Allright.“ Von Eva Gräfin von Baudissin. Nr. 1.
 Pharaos Tod. Von Alfred Brie. Nr. 11.
 Schweinfurter Grün. Von Eva Gräfin von Baudissin. Nr. 7.
 Sein Lebenslied. Von Josef Schicht, Wien. Nr. 19.
 Selfame Freundschaft. Von Alfred Prember. Nr. 25.
 Terremoto. Von Mathilde Seitz, Catania. Nr. 24.
 Urgroßvaters Trauring. Von Wanda Waldau. Nr. 17.
 Veras Geheimnis. Von E. Burrows. Nr. 12.
 Vicovaro. Von Curt Bauer, Rom. Nr. 16.
 Vogelfenwind. Von Helene Schede-Heller. Nr. 16.
 Vom Angelsport und seiner Geschichte. Von Dr. Friedrich Spreen. Nr. 17.
 Vom Kuß. Von Dr. Friedrich Spreen. Nr. 22.

Vom Schweine bleibt nur das Grunzen übrig. Von Friedrich Huth. Nr. 14.
 Vor Gericht. Von Hermann Horn. Nr. 10.
 Was Liebe ist. Von Anna Wahlenberg. Nr. 13.

Deutsche Städtebilder.

Auf der Grenzwacht im Osten. Von Heinrich Walther. Nr. 2.
 Die deutsche Blumenstadt. Von Heinrich Scultetus. Nr. 15.
 Heidelberg. Von Walther Schulte vom Brühl. Nr. 9.

Historische Frauen-Silhouetten.

Bianca Cappello. Von Hans Ritter. Nr. 9.
 Charlotte von Kalb, die Freundin Schillers. Von Werner Stellhaus. Nr. 13.
 Christine von Schweden. Von W. Hertel. Nr. 1.
 Deutsche Heldinnen der Freiheitskriege. Von Johann Henrich. Nr. 25.
 Die letzte Fürstäbtissin von Essen. Von Ahenanus. Nr. 6.
 Lady Hamilton. Von Johann Henrich. Nr. 23.
 Semiramis. Von Werner Neuberg. Nr. 11.

Gedichte.

Allein. Von Margarethe Jündorff. Nr. 10.
 Das alte Lied. Von Johanna Weiskirch. Nr. 17.
 Das Königskind. Von Edmund Keil, Wiesbaden. Nr. 24.
 Daß wir Zeit hätten . . . Von Marie Sauer. Nr. 15.
 Der Brunnen. Von Bruno Gdh. Nr. 20.
 Die Bank. Von Else Sparwasser, Wiesbaden. Nr. 16.
 Großstadt-Erlebnis. Von Marie Sauer, Wiesbaden. Nr. 26.
 Ich danke dir Von H. Wolff. Nr. 21.
 Kleines Lied. Von Edwin Krutina. Nr. 8.
 Lebenslauf. Von Minna von Konarski. Nr. 25.
 Mainacht. Von Alfred Helfferich. Nr. 9.
 Nocturne. Von Eony Mann, Mainz. Nr. 2.
 Novembertag. Von Olga Hayn. Nr. 22.
 Ostern. Von Johanna Weiskirch. Nr. 7.
 Ringelreihen. Von Fritz With. Nr. 13.
 Schneefall. Von Ida Negri. Nr. 1.
 Sonne. Von Marie Sauer. Nr. 14.
 Sonntagmorgen. Von Rudolf Baumbach. Nr. 11.
 Spielmannslied. Von Balduin Lucas. Nr. 18.
 Tod, komm im Herbst. Von Heinz Soltan. Nr. 19.
 Viktoria regia. Von Marie Sauer, Wiesbaden. Nr. 12.
 Vom goldnen Falter Glück. Von Else Sparwasser. Nr. 6.
 Von fremden Ufern. Von Ernst Kreowski. Nr. 5.

Illustrationen.

Der Antiquar. Von E. Henseler. Nr. 24.
 Der Drachen. Von M. Seymour-Lucas. Nr. 13.
 Ein Angeheuer. Von E. Cheviot. Nr. 4.
 Holländische Waisen. Von A. van der Waaij. Nr. 10.
 Marion Lenbach und Iphigenia Gysis. Von Franz von Lenbach. Nr. 22.
 Mädchen aus dem Mühlbachtal. Nr. 15.
 Neidhämmer. Von Otto Gebler. Nr. 21.
 Osterwasser. Von R. Epp. Nr. 7.
 Pfingstrose. Von Gabriel May. Nr. 11.
 Zerstörungslust. Von Herm. Kaulbach. Nr. 1.
 Zum Markt. Von H. Knopf. Nr. 20.